

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3,00 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 25 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Politisches Abonnement: 1,10 M. pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 M., für das übrige Ausland 3 M. pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühren
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 60 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Bekanntmachungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das fertige Wort 20 Pf. (auflöflich 2 fertige Wörter), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Schiffsstellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Ersteinst täglich außer Montags.

Berliner Volksblatt.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Sonntagsredaktion: Amt IV, Nr. 1983. Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Sonntagsredaktion: Amt IV, Nr. 1984.

Zum Parteitag in Jena.

Der heute in Jena, in Thüringens bergumkränzter, freundlicher Universitätsstadt, zusammentretende Parteitag der deutschen Sozialdemokratie steht unter dem Zeichen der im Januar nächsten Jahres stattfindenden Reichstagswahlen; denn in seiner geschichtlichen Bedeutung für das deutsche Volk wird der aus diesen Wahlen hervorgehende Reichstag alle seit der Gründung des neuen Deutschen Reiches erfolgte Tagungen des Reichsparlamentes weit übertreffen. Der durch die Gurratwahlen des Jahres 1907 geschaffene, Wilhelms Geisteszüge tragende freisinnig-nationalliberal-konservative Block ist bei der Reichsfinanzreform im Jahre 1909 völlig zerfallen; die damals an der Spitze der imperialistischen Bewegung stehenden Regierungspolitiker, darunter auch Herr Dernburg als Vertreter der bankfinanziellen Interessen, sind von der politischen Bildfläche hinweggefegt, und wieder herrscht in Deutschland die unverhüllte Reaktion, getragen von einer alle freiheitlichen Volksideale verlassenden Interessentkoalition zwischen dem preussischen Junkertum und dem Zentrum. Schärfer als jemals klaffen die Gegensätze zwischen rechts und links und drängen zur Entscheidung der Frage, ob Deutschland allein der politischen Herrschaft einer überlebten, zum großen Teil auf Volkskosten künstlich konservierten Klasse ausgeliefert bleiben soll, während überall in den anderen europäischen Ländern die Demokratisierung der Völker und ihrer Staatsverfassungen, nicht zum wenigsten in dem als Hort konservativen Geistes geltenden England, mit Riesenschritten fortschreitet.

Aus diesem Grunde wird der herannahende Wahlkampf zu einem gewaltigen, rücksichtslosen Ringen werden, wie wir es in Deutschland noch nicht erlebt haben. Die reaktionären Parteien sind nicht gewillt, sich in das ihnen drohende Schicksal zu ergeben. Sie suchen im Vertrauen auf die unentschiedene schwache Haltung des durch innerliche Claquebildungen und persönliche Rivalitätsstreitigkeiten zernährten Liberalismus ihre Machtstellung aufrecht zu erhalten, und sie sind bereit, zu diesem Zwecke den ihnen zur Verfügung stehenden staatlich-bureaucratistischen und vor allem den kirchlichen Apparat, soweit irgend möglich, gegen ihre Gegner auszunutzen, vornehmlich gegen die Sozialdemokratie, die Partei der politisch aufgeklärten und ihre historische Mission begehrenden Arbeiterklasse. Mit welchen perfiden, niederträchtigen Mitteln die schwarz-blaue Koalition den Wahlkampf gegen die Sozialdemokratie zu führen gedenkt, zeigt deutlich das innerlich verlogene, demagogische Treiben der Zentrumsführer im Düsseldorf-Wahlkreis, in dem am 19. d. M. eine Reichstagsersatzwahl stattfindet.

Doch trotz allen Widerstandes bietet sich der sozialdemokratischen Partei die Aussicht, für die bei den letzten allgemeinen Wahlen im Jahre 1907 erlittenen Mandatsverluste Nebensache nehmen zu können und eine noch größere Anzahl von Abgeordneten in den Reichstag zu senden, als 1903 unter dem Eindruck des mit sribolem Rechtsbruch zustande gekommenen neuen Zolltarifs. Die im Jahre 1909 durchgeführte Steuerreform, die die durch die Finanzmishwirtschaft der herrschenden Parteien nötig gewordene Steuererhöhung im Betrage von mehr als 400 Millionen Mark fast ausschließlich der breiten Volksmasse aufbürdete, den großen Besitz aber sorgfältig schonte, hat selbst in den Kreisen des begüterten Mittelstandes heftige Opposition gegen das jetzige feudal-konservativ-kerisale Regiment hervorgerufen. Dazu kommt, daß infolge der anhaltenden Dürre im Juli dieses Jahres eine weitere beträchtliche Steigerung für Fleisch, Gemüse und Kartoffeln droht: eine Teuerung, deren Milderung durch die Aufhebung der hohen Zölle auf verschiedene Gemüse und Futtermittel sich die Konservativen und die Zentrumsparlei im Interesse des ländlichen Grundbesitzes hartnäckig widersetzen.

Aber wichtiger noch als diese Gunst der Umstände ist für den Sieg an der Wahlurne die Erstarung der sozialdemokratischen Partei und der Ausbau ihrer Organisation. Der Ausfall der Wahl im Jahre 1907 hatte der Partei gezeigt, wie ungenügend noch vielfach ihre Organisation war. Seitdem hat sie in harter Arbeit Glied an Glied gefügt, um eine proletarische Massenorganisation zu schaffen, wie sie kein anderes Land der Welt besitzt. Der Rechenschaftsbericht des Parteivorstandes liefert dafür den Beweis. Als vor der Reichstagswahl

im Jahre 1907, im Herbst 1906, die sozialdemokratische Partei ihren Parteitag in Essen abhielt, betrug die Zahl der organisierten Mitglieder 384 372, jetzt beträgt sie 836 562. Und in ungefähr gleichem Verhältnis ist die Verbreitung der Parteipresse und die Einnahme der Parteikasse gestiegen. 1906 hatte die Partei 60 Tagesblätter, heute 81 mit einem weit mehr als doppelt so großem Leserkreise. Und die allgemeinen Einnahmen der Parteikasse (ohne die Erträge der Parteigeschäfte und die besonderen vermischten Einnahmen) stellten sich damals auf 297 341, heute auf 911 689 M.

Das zeugt davon, daß die Partei seit der Wahl von 1907, also im Zeitraum von fünf Jahren, ein ansehnliches Arbeitsquantum geleistet und mächtig an Ausdehnung gewonnen hat. Dennoch wäre satte Selbstzufriedenheit der größte Fehler. Wir gestehen offen, daß uns die allzu starke Siegeszuversicht, der bestimmt auf einen großen Mandatszuwachs zählende Optimismus, der vielfach in unseren Reihen zum Durchbruch kommt, wenig gefällt. Haben wir seit der letzten allgemeinen Reichstagswahl unsere Kadres verdoppelt, unsere Geldmittel verdreifacht, so sind auch unsere Gegner nicht müßig gewesen. Auch sie haben eifrig gerüstet. Den Liberalen stehen die enormen Mittel des Hansabundes und verschiedener kaufmännischer und industrieller Verbände, den Konservativen außer ihrer wirtschaftlichen Uebermacht in den ländlichen Bezirken Osteliens der gesamte staatliche Verwaltungsapparat, dem Zentrum die mächtige Organisation der katholischen Kirche zur Verfügung. So gehen wir einem Wahlkampf entgegen, der die Anspannung aller Kräfte, die höchste persönliche Energie und Selbstlosigkeit verlangt — und nichts wäre verkehrter, als wenn wir es im optimistischen Vertrauen auf die günstige politische Lage an energischer Agitation fehlen ließen.

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung ist denn auch Webels Vortrag über die nächsten Reichstagswahlen, der, wie wir hoffen, die heutige politische Lage nach allen Richtungen beleuchten, unsere Stellung zu den bürgerlichen Parteien kennzeichnen und die taktischen Regeln abwägen wird, die im nächsten Wahlkampf die Partei einzuhalten hat. Voraussichtlich wird sich an diese Rede eine längere Diskussion schließen; denn wie mancherlei Vorbereitungen auch für den Wahlkampf getroffen sind, vieles bleibt noch zu tun übrig; und es ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Vertreter einzelner Wahlkreise aus der näheren Kenntnis der besonderen lokalen Verhältnisse ihres Agitationsgebietes heraus mancherlei Forderungen und Wünsche stellen werden.

Einen anderen wichtigen Punkt der Tagesordnung bildet die Ergänzung des Parteivorstandes. Der Posten unseres uns durch den Tod entriessenen Lehrers und Führers Paul Singer ist neu zu besetzen. Und außerdem muß notwendig die Anzahl der Parteisekretäre vermehrt werden. Während die Parteiorganisation sich gewaltig ausgedehnt hat und mit dieser Ausdehnung zugleich der Umfang geschäftlicher Angelegenheiten von Jahr zu Jahr zugenommen hat, ist die Zahl der Parteisekretäre die frühere geblieben. Dazu kommt, daß einzelne ganz neue Arbeitsressorts hinzugekommen sind, so wird bekanntlich ein großer Teil der Flugblattverbreitung im Reich jetzt von Berlin aus geleitet. Ferner haben sich die Fälle außerordentlich vermehrt, in denen Mitglieder des Parteivorstandes an den Tagungen der einzelnen sozialdemokratischen Landes- und Provinzialverbände, an wichtigen Geschäfts- und Schiedsgerichtssitzungen usw. teilzunehmen haben, bald im Norden, bald im Süden des Reiches, so daß oft mehrere Parteivorstandsmitglieder zu gleicher Zeit von Berlin abwesend sind. Verschiedentlich ist dem Parteivorstand in letzter Zeit, hauptsächlich in den Erörterungen der Marokko-affäre, vorgeworfen worden, daß er zu langsam, zu schwerfällig arbeitet und der Initiative entbehrt. Wir halten es nicht für angebracht, hier die Berechtigung dieser Vorwürfe zu untersuchen. Soweit aber tatsächlich von einem zu langsamen Gang der obersten Parteimaschinerie geredet werden kann, ist mindestens zu einem großen Teil der Mangel an verfügbaren Kräften daran schuld.

Wahrscheinlich wird, obgleich sie nicht auf der Tagesordnung des Parteitages steht, auch die von den Marokko-interessenten sowie gewissen großindustriellen und militärisch-agrarischen Kreisen betriebene sribole Kriegshege in

Jena zur Sprache kommen. Wir halten es für selbstverständlich, daß der Parteitag als Vertretung des deutschen sozialdemokratischen Proletariats energischen Protest gegen die von schändlichsten Eigeninteressen diktierten Kriegstreiberien einlegt und gleichzeitig, um jede Mißdeutung unserer Stellung zur kapitalistischen Kolonialerwerbssucht auszuschließen, unsere auf früheren Parteitagen eingetommene prinzipielle Haltung zur Kolonialfrage erneut bestätigt. Dagegen würden wir es für verfehlt halten, wenn der Parteitag, wie es von einigen Organisationen gewünscht wird, sich in der gegenwärtigen Situation auf allerlei theoretische Auseinandersetzungen über sozialdemokratische Auslandspolitik, den Zusammenhang der heutigen imperialistischen Bewegung in Deutschland mit der neueren Wirtschaftsentwicklung und andere ähnliche Fragen einlasse; denn wir halten gerade in dem heutigen kritischen Stadium des Marokkoschachers derartige theoretische Debatten für unangebracht. Es gilt jetzt, den Kriegstreiberien energisch entgegen zu treten, nicht in langen Diskussionen Probleme der imperialistischen Weltpolitik zu lösen.

Ferner wird der Parteitag sich mit der Reichsversicherungsordnung und der seit Jahren auf der Tagesordnung unserer Kongresse stehenden Reiseleiter zu beschäftigen haben. Ueber die Reichsversicherungsordnung sind unzählige Artikel und Broschüren geschrieben worden und außerdem hat vor kurzem der Gewerkschaftskongress zu Dresden ausführlich ihre vielen Schönheiten dargetan; es könnte also scheinen, als hätte dieses Thema auf der Tagesordnung des Jenaer Parteitages fehlen können. Wir sind nicht der Ansicht. Wohl wird Rollenbuhr manches wiederholen müssen, was bereits von anderen gesagt ist; aber wenn er sich nicht auf allerlei Einzelheiten einläßt, sondern sich vornehmlich die Schilderung der sozialpolitischen Auffassungen und der Grundsätze angelegen sein läßt, von denen sich die parlamentarischen Vertreter der Sozialdemokratie bei ihren Anträgen leiten lassen, und wenn er dieser sozialdemokratischen Sozialpolitik die verlogene, nur auf den äußeren Schein berechnete Sozialpolitik der Zentrumsfraktion des Reichstages gegenüberstellt, kann sein Vortrag für die Wahlagitatorien von beträchtlichem Nutzen sein, vor allem in den Zentrumswahlkreisen, in denen heute den katholischen Arbeitern die Reichsversicherungsordnung als großes sozialpolitisches Werk angepriesen wird.

Rechnen wir zu diesen Vorträgen und ihrer Diskussion die Berichterstattung des Parteivorstandes und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion über ihre Tätigkeit im vergangenen Jahre, so ergibt sich für die Delegierten, die heute in Jena zusammentreten, ein reicher Arbeitsstoff. Mehrfach ist bemängelt worden, die Tagesordnung des Parteitages sei zu dürftig, außer der Reichstagswahlrede Webels hätte noch ein Vortrag eines anderen tüchtigen Redners über eine große Frage der Gegenwart auf der Tagesordnung stehen müssen. Wir sind anderer Meinung. Unsere Parteitage dienen nicht der bloßen politischen Demonstration. Sie sind keine bloßen rhetorischen Paradeschaustellungen, wie die Katholikentage und die Jahresversammlungen des Bundes der Landwirte im Zirkus Busch, sondern sie sind Zusammenkünfte der seit langem in der deutschen Arbeiterbewegung tätigen Genossen zur gegenseitigen Aussprache über die inneren Verhältnisse der Partei und die sich aus dem Tageskampf ergebenden Fragen und Forderungen. Gerade was den Katholikentagen und Bündlerversammlungen fehlt, die freie, öffentliche und gründliche Diskussion der Parteiangelegenheiten, erscheint uns als das wichtigste der Parteitages. Die Vorträge sind nicht Selbstzweck, sie sind nur sachgemäße Einleitung in die Diskussion.

Auch in Jena wird es demnach Arbeit zur Genüge geben. Wir wünschen allen diesen Mühen reichen Ertrag. Mögen trotz aller Meinungsverschiedenheiten im einzelnen die Verhandlungen erfüllt sein von echtem parteigenössigen Geist, von dem lebendigen Gefühl der unzerreißbaren Zusammengehörigkeit aller Proletarier, dem festen Willen, der Partei und ihrer Entwicklung zu dienen, damit, nachdem sich die Vertreter der Arbeiterschaft ausgesprochen haben, alle, ob aus Nord oder Süd, sich wieder freudig zusammensinden zum Kampf gegen den gemeinsamen Feind.

Imperialismus.

Das eine hat das Marokkoabenteuer dem deutschen Volke deutlich gezeigt: die Stärke der imperialistischen Strömung. Offener und energischer Widerspruch gegen das gefährliche Spiel mit dem Frieden hat allein die deutsche Arbeiterklasse erhoben. Von den kapitalistischen Schichten waren es höchstens die Kreise des überseeischen Großhandels, die bei einem Kriege mit England die ersten Leidtragenden gewesen wären, die den Erwerb der „marokkanischen Sandhügel“ mit der Vernichtung des deutschen Handels zu teuer erkauft hätten; sonst aber wagte sich gegen den Vorstoß der deutschen Regierung kein Widerspruch hervor. Die bürgerlichen Parteien und ihre Presse waren alle gleich „patriotisch“ und ihr Verdienst ist es sicherlich nicht, wenn der Frieden erhalten bleibt.

Freilich, dem, der die ökonomisch-politische Entwicklung der beiden letzten Jahrzehnte aufmerksam verfolgt hat, bietet diese Erscheinung nichts Ueberraschendes. Nichts sich doch seit dem Sturze Bismarcks die ganze deutsche Politik immer deutlicher auf weltpolitische Ziele. War bis dahin das Landheer das vornehmste Machtmittel des Reiches, so wird seitdem der Ausbau der Flotte immer mehr in den Vordergrund gerückt. Wilhelm II. entfaltet seine geräuschvolle Agitation und verkündet unermüdet die lockende Mär von der deutschen Zukunft, die auf dem Wasser liegt. Von allem Anfang an unterstützen die Nationalliberalen auf das Kommando der schweren Industrie den neuen Kurs, und bald geben auch die Konservativen unter dem Einfluß der höfischen und Militärkreise den Widerstand gegen die „gräßliche Flotte“ auf. Im Zentrum und Freisinn ringen eine Zeitlang zwei Strömungen miteinander. Die Reichstagsauflösung von 1907 bringt die Entscheidung. Eine an sich gleichgültige oppositionelle Geste des Zentrums bei Beratung des Etats von Südwestafrika wird benutzt, um den Imperialismus zur Wahlparole zu machen. Herr Dernburg wird populär und Fürst Bülow verkündet, das deutsche Volk dürfe nicht hinter dem englischen zurückbleiben; wie es einen englischen, so müsse es auch einen deutschen Imperialismus geben. Und am Tage nach der Reichstagsauflösung schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, der Wahlkampf müsse die Entscheidung bringen, „ob Deutschland überhaupt der Entwicklung aus einem europäischen Großstaat zur Weltmacht fähig ist“. Der Freisinn gibt seine frühere Opposition gegen Militarismus und Kolonialpolitik ostentativ auf, wird regierungsfähig und darf als Blockdienstmann alle Forderungen des Imperialismus bewilligen.

Aber auch das Zentrum ändert seine Haltung; es will von dem bitteren Brot der Opposition nichts wissen. Es schwört jede oppositionelle Regung in weltpolitischen Fragen ein für allemal ab und erklärt sich bereit, jede Flottenforderung zu bewilligen. In der Tat ist seit 1907 jeder Unterschied der bürgerlichen Parteien in imperialistischen Fragen verwischt; ob schwarzblauer, ob Bülowblock, im Imperialismus sind alle Parteien einig, und der Streich von Agadir findet beim Zentrum und beim Freisinn, bei Nationalliberalen wie Konservativen gleiche Begeisterung. Dieses Bekenntnis zum Imperialismus ist kein Zufall; vielmehr ist die Haltung der bürgerlichen Parteien eine Folge der ökonomischen Entwicklung und der dadurch bedingten deutschen Wirtschaftspolitik.

Schwer lastete der industrielle Vorprung, den England als älteste Industriemacht voraus hatte, auf den konkurrierenden europäischen Staaten. Und die wirtschaftliche Ueberlegenheit Englands drückte speziell auf Deutschland um so stärker, als die elende Kleinstaaterei das Bürgertum des großen einheitlichen Wirtschaftsgebietes beraubte, dessen der Kapitalismus zu seiner Entfaltung bedarf. Als daher nach 1870 der deutsche Einheitsstaat wenigstens als Klein-Deutschland geschaffen war, da war es das stärkste Bestreben der deutschen Bourgeoisie, die neugeschaffene Staatsmacht dazu zu benutzen, um mit ihrer Hilfe den ökonomischen Vorprung Englands einzuholen. Eine Schutzollmanier sollte die zurückgebliebene deutsche Industrie vor dem übermächtigen Rivalen schützen, bis sie stark genug wäre, um ohne staatliche Fürsorge in den Kampf um den Weltmarkt eintreten zu können. Es sollten Erziehungszölle sein, die die Uebergangszeit erleichterten. Die schwere Krise, die 1873 über die kapitalistische Welt hinwegfegte, stärkte die schutzöllnerische Strömung in der Industrie.

Und bald fand diese an den Agrariern mächtige Bundesgenossen. Deutschland war aus einem Getreideexportland ein Getreideimportland geworden und schon kündigte sich die überseeische Konkurrenz an, die für lange Jahre hinaus eine sinkende Tendenz der Getreidepreise verursachte. Die Großgrundbesitzer verandelten sich aus begeisterten Freihändlern in immer dringender werdende Befürworter des Schutzzolls. Dazu kam noch das fiskalische Interesse an der Erschließung neuer Einnahmequellen, 1878 wurde die Wanklung vollzogen und Bismarck inaugurierte die sogenannte nationale Wirtschaftspolitik. Der Freihandel, der eine Zeitlang die Welt zu erobern schien, hatte eine entscheidende Niederlage erfahren.

Die weitere Entfaltung des Kapitalismus änderte allmählich den Sinn der industriellen Schutzzollpolitik. Die deutsche Industrie war mächtig erstarkt und vom ökonomisch-technischen Standpunkt aus durchaus befähigt, jeder anderen Industrie auf dem Weltmarkt die Spitze zu bieten. Deutschland hatte sich vom Agrarstaat zum Industriestaat gewandelt und immer wichtiger wurde für die rasch wachsende Bevölkerung die Entwicklung des Exports industrieller Fabrikate. Eine Zeitlang schien es, als würde damit auch die Schutzzollpolitik allmählich aufgegeben werden müssen und an ihre Stelle eine Politik, wenn nicht des Freihandels, so doch langfristiger Handelsverträge mit niedrigen Zöllen treten. Caprivi machte sich zum Träger dieser Politik, deren Grundsätze die Handelsverträge von 1893 entsprachen.

Doch alsbald erhob sich gegen diese Politik wachsender Widerstand. Zwar hatte die überseeische Konkurrenz ihre Wirksamkeit verloren, aber die Getreidepreise blieben auf einem relativ niedrigen Niveau. Die Herabsetzung der landwirtschaftlichen Bölle hatte eine Ermäßigung der Bodenpreise bewirkt und die Agrarier fühlten sich in ihren wichtigsten Interessen getroffen. Erhöhung der landwirtschaftlichen Bölle war der Kampfplatz, durch den die Großgrundbesitzer alle Schichten des platten Landes um ihren Bund der Landwirte sammelten.

Und wieder kam ihnen die Industrie zu Hilfe. Es waren gerade die Vertreter der stärksten und entwickeltesten Industrien, die nun für den Hochschutzzoll ins Feld rückten. Die Erfahrung hatte sie gelehrt, daß der Schutzzoll, indem er die ausländische Konkurrenz fernhält, ein ausgezeichnetes Mittel ist,

um die Kartellierung zu erleichtern. Die Kartelle konnten jetzt das Verhältnis von Angebot und Nachfrage für den inländischen Markt bequem so einrichten, daß der Preis der zollgeschützten Waren ständig um den Betrag des Zolles über den Weltmarktpreis gehalten wurde. Der Schutzzoll war als Erziehungszoll für die längst erstarkte Industrie überflüssig geworden, aber er war ein Reicherziehungszoll geworden, das beste Mittel, die Kartellbildung treibhausmäßig zu fördern und den monopolistischen Industrien zu gestatten, in der Höhe des Zolles eine indirekte Steuer auf ihre Waren von allen Verbrauchern zu erheben. Ein solcher Reicherziehungszoll mußte die Kartellmagnaten mit den agrarischen Grundrentnern vereinigen. Aus dieser Vereinigung entstand jener Zuckerzolltarif, dessen Folgen heute keinem mehr verborgen sind.

Die Schutzzollpolitik zerriß, was der Freihandel zu einem Hoffte. Es war die große Illusion der englischen Freihändler gewesen, daß sie meinten, mit ihrer Politik die kapitalistischen Widersprüche aus der Welt schaffen zu können. Ihr Ideal, ein großes einheitliches Wirtschaftsgebiet herzustellen zu können, in dem alle Nationen in gleicher Weise in freier Konkurrenz miteinander wetteifern würden, scheiterte an den Interessen der nationalen Kapitalistenklassen. Jede wollte den nationalen Markt für sich monopolisieren und von dieser gesicherten Grundlage aus den Weltmarkt in Angriff nehmen. Die Schutzzollpolitik verteilte so den Weltmarkt in lauter einzelne Wirtschaftsgebiete und steigerte zugleich die Gegensätze, die das kapitalistische Expansionsstreben zur Folge hatte. Die Monopolisierung durch den Schutzzoll war für das nationale Kapital ein zu bequemes Mittel, als daß es so leicht seine Anwendung auf das nationale Wirtschaftsgebiet beschränkt hätte. Immer mehr suchten die Schutzzöllner die Stütze des Weltmarkts für sich allein zu reservieren. Das Streben aller kapitalistischen Länder ging immer mehr darauf hinaus, neue Kolonien zu erwerben und sie durch Schutzzollmauern gegen fremde Konkurrenz abzuschießen. Zugleich änderte sich auch das Ziel der Kolonialpolitik. Der schnelle Aufschwung, den das amerikanische und europäische Wirtschaftsleben seit der Mitte der 90er Jahre erfuhr, steigerte den Preis der industriellen Rohstoffe, vor allem der Baumwolle und der Metalle. Zugleich ließ er das in einer früheren Epoche so wichtige Problem der Auswanderung für die entwickeltesten kapitalistischen Staaten ganz in den Hintergrund treten. Nicht Siedelungen, sondern Ausbeutungskolonien war jetzt die Lösung. Es galt, Stätten zu finden, wo die Erzsätze zum Monopol großer kapitalistischer Gesellschaften gemacht oder wo Handelspflanzen von den verflochten Eingeborenen für den Weltmarkt produziert werden konnten.

Bei diesem neuen Wettbewerb um Kolonien, zu denen der kapitalistische Expansionsdrang geführt hat, waren die alten kapitalistischen Staaten, vor allem England und Frankreich, mit ihrem alten Kolonialbesitz, aber selbst kleinere Staaten wie Holland und Belgien oder Spanien und Portugal im Vorprung vor den Staaten mit jüngerer kapitalistischer Entwicklung. In großen Kriegen sicherte sich Japan im äußersten Osten gegen China und Rußland die koloniale Expansionsmöglichkeit, während im äußersten Westen die Vereinigten Staaten Spanien des wertvollsten Teiles seiner Kolonien beraubten. Im Herzen Europas aber begann der Gegensatz zwischen dem deutschen Expansionsstreben und der englischen und französischen kapitalistischen Politik immer schärfere Formen anzunehmen. Zwar scheiterte zunächst das Bestreben des englischen Imperialismus, die Freihandelspolitik aufzugeben und das ganze Weltreich durch Einführung von Schutzzöllen zu einem geschlossenen Wirtschaftsgebiet zu machen, an dem Widerstand der englischen Arbeiter, die von der Schutzzollpolitik nichts wissen wollten. Aber dadurch wurde das Streben der englischen Kapitalistenklasse, ihre riesigen überseeischen Interessen zu schützen, keineswegs geringer. Durch das Anwachsen der deutschen Flotte fühlte sie sich immer mehr bedroht. Ihre ganze Politik richtete sich darauf, dem Vordringen des deutschen Imperialismus in der Weltpolitik entgegen zu treten. So hat der Kampf der nationalen Kapitalistenklasse um den Weltmarkt zu dem ständig wachsenden Gegensatz zwischen den beiden entwickeltesten kapitalistischen Nationen in Europa, zwischen England und Deutschland geführt — zur selben Zeit, wo die Niederlage und die Revolution Rußland aus der Weltpolitik für längere Zeit zu einem aktiven Vorgehen unfähig gemacht und dadurch die militärische Stellung Deutschlands außerordentlich gefestigt hat.

Es ist dieser deutsch-englische Gegensatz, der weit mehr als das Vorgehen Frankreichs die marokkanische Frage zu einer so ersten Gefahr für den Frieden gemacht hat. Und die Politik der Kapitalistenklasse beider Länder ist nur allzu sehr geeignet, diesen Gegensatz immer mehr zu steigern. Die Lehre, die die herrschenden Klassen Deutschlands aus dem marokkanischen Abenteuer ziehen wollen, läuft ja einseitig darauf hinaus, die Machtmittel Deutschlands durch einen noch schnelleren Ausbau der Flotte und unbefürmert um alle finanziellen Lasten zu steigern. Das Betrüben soll bis zum Weichbluten des eigenen Landes fortgesetzt werden. Und die englische Kapitalistenklasse hat darauf nur zwei Antworten: die konservativ-imperialistische Gruppe, von ähnlicher Geistesart wie unsere Altheuten, meint, Deutschland vor die Frage stellen zu müssen, ob es das Betrüben bis in alle Ewigkeit fortsetzen will. Und sie spielt mit dem Gedanken, den Vorprung, den Englands Seemacht zurzeit noch hat, zu benutzen, um diese Frage eventuell mit Gewalt zur Entscheidung zu bringen. Der andere Teil der englischen Kapitalisten scheut vor dem Verbrechen des Krieges zurück und will das Betrüben, das auch in England den Steuerdruck ins Unerträgliche steigern und jeder Sozialreform Stillstand gebieten muß, in verstärktem Maße fortsetzen. Den Krieg entweder in naher Gegenwart oder aber in nicht zu entfernter Zukunft, das sind die beiden Lösungen, die der Kapitalismus bereit hält für die Frage, wie die internationalen Beziehungen der großen Kulturvölker gestaltet werden sollen!

Wir haben gesehen, wie diese Kriegsgefahr aus dem Wesen des Kapitalismus und der ihm entsprechenden Wirtschaftspolitik folgt. Die Antwort der Arbeiterklasse kann nur sein, den Kampf gegen diese Wirtschaftspolitik zu führen, indem sie in allen Ländern rücksichtslos ihre Konsequenzen ausdehnt und den Kriegstreibern der herrschenden Klassen ihren unerschütterlichen Friedenswillen entgegensetzt. Die proletarische Politik verneint die kapitalistische in allen Punkten. Die Schutzzollpolitik steigert die Ausbeutung der arbeitenden Massen ins Unerträgliche und produziert in den Zeiten internationaler Leuerung künstliche Hungersnot. Sie verführt die Kapitalistenklassen der verschiedenen Länder, die ökonomische Konkurrenz durch die Gewalt der Waffen entscheiden zu lassen. Die Sozialdemokratie verlangt die Beseitigung der Schutzzölle, um so eine der wichtigsten Ursachen der Kriegsgefahr aus der Welt zu schaffen. Die

Sozialdemokratie erkennt in den fortgesetzten militärischen und Seerüstungen die Gefahr, die Kriegslust des Imperialismus zu steigern, und verwirft die kapitalistische Kolonialpolitik, die uns immer mehr in den Weltkrieg hineintreibt. Dabei geben wir uns durchaus nicht der Illusion hin, daß die herrschenden Klassen fähig oder willens sind, unsere Forderungen zu erfüllen. Nicht von ihrer Einsicht, sondern von unserer Kraft erwarten wir den Erfolg. Die Wirtschaftspolitik und Friedenspolitik der Sozialdemokratie ist geeignet, die gewalttätige Entwicklung zu verhindern, die Kulturenationen vor den Greueln des Krieges zu bewahren. Erweist sich der Kapitalismus unfähig, seine Politik zu ändern, dann ist das der Beweis, daß die europäische Kultur dem Kapitalismus entwachsen ist und nur der Sozialismus ihre höhere Entwicklung gewährleisten kann.

Die Marokkoaffäre.

Aus Paris liegt folgende halbamtliche Meldung vor:

Paris, 9. September. Jules Cambon befindet sich seit gestern abend im Besitze des Textes der Bemerkungen, die von der deutschen Regierung auf die französischen Vorschläge hin überreicht worden sind. Cambon wird durch einen besonderen Kurier diesen Text dem Minister des Aeußeren übermitteln, der ihn morgen abend oder spätestens Montag zu erhalten hofft.

Das ist aber auch alles, was offiziell in Deutschland oder Frankreich verlautbart wird. Desto lebhafter sind die Kommentare der Pariser Presse und es überwiegt eine mehr pessimistische Auffassung. Danach bedeuteten die Forderungen, die Deutschland in bezug auf die wirtschaftlichen Garantien in Marokko stellt, in Wirklichkeit das Verlangen von Vorrechten, die die Gleichberechtigung der anderen Nationen verletzen würde. Der „Petit Parisien“ ist mit seiner Auffassung, daß die gefährliche Periode vorüber sei, da über die Grundprinzipien Einigkeit herrsche und nur über materielle Interessen verhandelt werde, sichtlich in der Minorität.

Unterdessen zeitigt die unerträgliche Ungewißheit ihre Folgen. Gestern erlebte die Berliner Börse eine Panik, wie sie schon seit Jahren nicht zu verzeichnen war. Das Provinzpublikum hauptsächlich überschüttete den Markt mit Verkaufsaufträgen und die Papiere stürzten prozentweise. Die Stimmung war sehr erregt und auch die Erklärung des Direktors einer Großbank, daß man im Auswärtigen Amt die Erregung nicht verstehe, da die Verhandlungen hoffnungsvoll zu beurteilen seien, blieb ohne Eindruck.

In der Provinz dauert die Beunruhigung der kleinen Sparer an. In Friedrichshagen bei Berlin ist es zu einem Run auf die Niederbarnimer Kreisparasse gekommen und auch der Ansturm in Königsberg dauert fort.

Die Regierung läßt von den Offiziellen die Börse streng vermahnen und der „S.-A.“ sucht zu beruhigen, indem er folgende Darstellung der Lage gibt:

„Unsere Regierung unterhandelt mit Frankreich, um die beiderseitigen Einflusssphären in Afrika abzugrenzen und zu regeln. Diese Verhandlungen sind jetzt in das entscheidende Stadium getreten, und sie sollen — das ist der feste Wille hier wie in Paris — zu einem Abschluß führen, der nicht nur für heute und morgen, sondern für die Dauer Ruhe und Verständigung schafft. Jeder Geschäftsmann sollte Verständnis dafür haben, daß diese Bemühungen bei der Größe und der internationalen Wichtigkeit des Problems, nicht durch einen Schriftwechsel von wenigen Tagen oder Wochen zum Ziele geführt werden können. Ueber dieses Ziel ist bereits eine Einigung erreicht, es handelt sich jetzt um die Mittel, die es sichern sollen.“

Nur schade, daß man mit Recht — zu solchen halb-offiziösen Auslassungen, die morgen als nichtoffiziöse bezeichnet werden können, kein rechtes Vertrauen mehr hat, um so mehr, da nicht nur die eigentliche Kriegspresse weiter heßt, sondern auch die „Kreuzzeitung“ sehr pessimistisch urteilt und in Aussicht stellt, daß die deutsch-französischen Verhandlungen voraussichtlich zu keinem positiven Ergebnis führen werden.

Die Spannung wird noch vermehrt durch eine Menge unkontrollierbarer Meldungen über ausländische Kriegsvorbereitungen. Der französische Kriegsminister hat erklärt, die Frage der Entlassung der Reserve werde, wenn sie überhaupt einer Lösung bedürfe, diese am 24., 25. und 26. September erhalten; dem an diesen Tagen entlasse Deutschland seine Reserve gleichzeitig mit Frankreich. „Echo de Paris“ deutet diese Neuerung des Kriegsministers dahin, daß Frankreich sich nach dem von Deutschland gegebenen Beispiele bezüglich der Entlassung der Reserven richten werde. Dazu kommen Meldungen über Rüstungen in Holland und Belgien und die Londoner „Times“ berichten von verschärfter Bewachung der Docks und Kriegsschiffen.

Dabei ist ein Ende dieses Zustandes qualender Unruhe, bei dem immer mehr alle geschäftlichen Dispositionen zum Stillstand kommen, nicht recht abzusehen. Der Schacher braucht mindestens noch Wochen. Und eine Erklärung, daß sie den Gedanken des Krieges aufgegeben habe, ist von der deutschen Regierung nicht zu erlangen.

Eine Solidaritätserklärung der englischen Gewerkschaften.

Newcastle-on-Tyne, 9. September. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Der Trade-Union-Kongress nahm unter großem Beifall einstimmig die folgende Resolution an: „Der Kongress wünscht sein volles Einverständnis zu bekunden mit den Gefühlen, die die große Friedensdemonstration befeuert haben, die am letzten Sonntag in Berlin stattgefunden hat. Er ruft die Arbeiter aller Länder auf, sich zu vereinigen, um ein so großes Unglück, wie es ein Krieg zwischen den Nationen wäre, zu verhindern.“

Spanische Truppenanschläge.

Madrid, 8. September. Angesichts der andauernden Feindseligkeit der Stämme an den Ufern des Nerflusses hat die Regierung auf Verlangen des Generalkapitans von Melilla beschlossen, diesem 3000 Mann frische Truppen zur Verfügung zu stellen, die heute von Spanien abgehen sollen, um die ausgedienten Mannschaften zu ersetzen und um einen Vorstoß nach Alhucemas zu machen, der der Bewegung der Eingeborenen am Nerflusse ein Ende machen soll; der Vorstoß soll durch drei Kriegsschiffe unterstützt werden.

Ministerpräsident Canalejas hat erklärt, daß die Besetzung von Jni noch vor Ende dieses Monats erfolgen würde.

Kämpfe mit Eingeborenen.

Madrid, 9. September. Der Marineminister hat aus Melilla ein Telegramm erhalten, wonach eine feindliche Garla bei Tagesanbruch die spanische Vorhut angegriffen habe. Der Kampf habe den ganzen Tag gedauert, schließlich sei der Feind unter großen Verlusten zurückgeschlagen worden. Die Verluste der spanischen Truppen seien dagegen gering gewesen. Gegen Ende des Kampfes seien zwei Dörfer bei Alhucemas, in denen die Stämme wohnen, die die Garla bildeten, bombardiert worden.

Unsere Protestbewegung.

Zu einer äußerst wirkungsvollen Demonstration gegen die Kriegshetze gestaltete sich am Freitag eine von etwa 3000 Personen besuchte Volksversammlung im Offenbacher Gewerkschaftshaus. In scharf pointierten Ausführungen kennzeichnete Reichstagsabgeordneter Scheidemann unter lebhafter Zustimmung der Versammelten das gewissenlose Treiben der Kanonen- und Panzerplattenpatrioten gelegentlich der Marokkoffäre. Zum Schluss der glänzend verlaufenen Versammlung protestierten die Versammelten durch einstimmige Annahme einer Resolution gegen den verbrecherischen Versuch, Deutschland wegen der Marokkodifferenzen in einen Krieg zu treiben.

Die Erfurter Arbeiterkassette nahm am Donnerstag in einer überaus zahlreich besuchten Versammlung Stellung zu den alldeutschen Kriegshetzeren. Wie der Vorsitzende, Genosse Pehold, bei Eröffnung der Versammlung feststellen konnte, war die Erfurter Einwohnerschaft der Einladung zur Versammlung so zahlreich gefolgt, daß in der Geschichte der Erfurter Arbeiterbewegung eine derart stark besuchte Versammlung — etwa 3000 Personen — bisher nicht zu verzeichnen war. In trefflicher Weise beleuchtete Genosse Georg Davidsohn in seiner Rede die augenblickliche Situation. Unter dem jubelnden Beifall der Zuhörer brandmarkte er das vollverräterische Gerede eines großen Teiles der bürgerlichen Presse. Demgegenüber sei es einer der schönsten Ruhmesblätter der internationalen Sozialdemokratie, daß sie einstimmig gegen den Barbarmord und für den Völkerfrieden und die Kultur ihre Stimme erhoben habe. In wirkungsvoller Weise gestellte Genosse Paul Reißhaus noch die schmachvolle Art, wie sich die Vertreter der „christlichen“ Arbeiter auf die Seite des Völkermordes stellen. Mit der einstimmigen Annahme einer Resolution, die den Verkauf, Deutschland im Interesse einer Kapitalistenclique in einen unabsehbaren Krieg zu treiben, verurteilt und sofortige Einberufung des Reichstages verlangt, fand die imposante Veranstaltung einen würdigen Abschluß.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 9. September 1911.

Der Schrei nach der Gewalt Herrschaft.

Der unter der bekannten Kognat-Marke schreibende Zeittarifier der „Deutschen Tageszeitung“ schreibt unter erheblichem Aufwand von Sperr- und Fettdruck wieder einmal nach einer terroristischen Gewalttat gegen die Sozialdemokratie. Er wirft die Frage auf, warum man sich denn nicht in Berlin über die Bestimmung des Vereinsgesetzes hinweggesetzt habe wie in Braunschweig. Die Treptower Demonstration nennt er ein „Vorezerzieren der Revolution“. Schade, daß in der Scharfmacherei so wenig System liegt. Denn wenn „Ähnliche Vorkämpfer“, „Tägliche Rundschau“ und andere Scharfmachergänge unter dem Beifall der „Nordd. Allgem. Zeitung“ die Rundgebung im Treptower Park nur als langweilige Komödie schildern, hinter der nicht das geringste steckt, so nehmen sich die düsteren Prophezeiungen des Junkerorgans doch einigermaßen komisch aus. Jedenfalls weih der ehrsame Spießbürger nicht, wenn er denn nun eigentlich glauben soll.

Die „Deutsche Tageszeitung“ will aber nicht nur das Vereinsgesetz mit Füßen treten sehen, sondern sie wünscht auch, daß gegen die Sozialdemokratie eingeschritten werde, wenn ihre Presse Dinge sage, die an Hochverrat und Landesverrat streifen. Auch das ist recht unvorsichtig von der „Deutschen Tageszeitung“. Ist doch die unglückliche trecke Kriegshetze unserer „Patrioten“, die die Regierung gewaltsam zu einer Politik des va banque-Spiels zwingen wollen, die durch Sägenachrichten über den angeblichen Abbruch der diplomatischen Verhandlungen und ähnliche Kluff, durch die zynischen Beschimpfungen der fremden Nationen, durch die ungeheuerliche Behauptung, daß die deutsche Flotte nur danach lauche, über die englische Flotte herzufallen, und was dergleichen Hermandöver mehr sind, viel eher als Hoch- und Landesverrat zu qualifizieren! Und weiß denn die „Deutsche Tageszeitung“ nicht mehr, daß sie erst selbst letzter Tage der deutschen Regierung gedroht hat, sie würde alles Vertrauen des Volkes verlieren, wenn sie sich nicht der Scharfmacherdiktatur unserer Kriegstreiber bedingungslos unterwerfe?

Doch es den Junkern sehr angenehm wäre, wenn die Regierung wirklich unter Druck von Recht und Versaffung die Sozialdemokratie für vogelfrei erklären und den Kampf gegen sie „mit allen Mitteln“ aufnehmen wollte, glauben wir sehr gern. Nur leider sind solche freudlichen Ratsschlüsse unserer Junker in der rauhen Praxis sehr schwer durchzuführen. Die Regierung hat ja mit ihrer Gewaltpolitik wiederholt die allerhöchsten Erfahrungen machen müssen.

Im Übrigen finden wir es immerhin harmloser, wenn das Junkerorgan seine Walle gegen die Sozialdemokratie auspeilt, als wenn es in subtiler Kriegshetze macht. Regimen wir doch das Loben der agrarischen Notte weit weniger tragisch als das Ausland. Beweisen uns doch die wutschauenden Kräfte des Junkerorgans nur, mit welchem Wanken er dem Ausgange der Reichstagswahlen entgegen sieht!

Ein bedeutungsloses Dementi.

Die „Schlesische Zeitung“ will aus „bestier Quelle“ erfahren haben, daß die Regierung an dem zurzeit geltenden Flottengesetz festzuhalten und eine neue Flottenvorlage über dieses hinaus einzubringen nicht beabsichtige.

Diese halb- oder vierteloffizielle Erklärung ist gänzlich bedeutungslos. Auch wenn die „Nordd. Allgem. Ztg.“ selbst eine ähnliche Erklärung abgeben würde, wäre damit noch nicht das geringste gegen die Absichten unserer Flottentreiber, die auch an sehr einflussreichen Stellen sitzen, bewiesen. Man weiß ja, wie vor der Einbringung des jetzigen Flottengesetzes in der allerpositivsten Form mit Dementis gearbeitet worden ist, und wie dann die Flottenvorlage dennoch kam!

Vor den Reichstagswahlen wird sich natürlich die Regierung hüten, sich zu der neuen Flottenvorlage zu bekennen. Die einzige Garantie gegen erneutes Flottentreiben bietet eine Zusammenlegung des Reichstages, bei der die Bewilligungslustigen nicht die Majorität haben.

Stimmungsmache für die Luftflotte.

Die glückliche Fahrt des Zeppelinluftschiffes „Schwaben“ nach Berlin gibt gewissen Kreisen wieder den gewünschten Anlaß, für die Anschaffung neuer Luftkreuzer nach dem System Zeppelin Stimmung zu machen. Mit Reich, erzählt uns da die „Tägliche Rundschau“, schauten Franzosen und Engländer auf die Erfolge der deutschen Luftflotte; solche Sensationen wie die Fahrten des Zeppelinluftschiffes könne sich London und Paris nicht leisten. Es wird dann darauf hingewiesen, daß der bekannte Vertraute des Kaisers, Admiral Hollmann, die Fahrt mitgemacht habe. Bekanntlich verbanden die Zeppelinluftschiffe „der energischen und gegen allerlei Widerstände sich durchsetzenden Protektion des Kaisers“ unendlich viel. Auch Herr v. Tschirch gehöre neuerdings zu den Förderern des Unternehmens. Schon liege ein zweites, noch schnelleres Luftschiff in Friedrichshafen für die Armee bereit, und die Zeppelingeellschaft mache sich anheißig, binnen kurzem für unsere im Kriegesfälle aufzustellenden sechs Armeen je einen Kreuzer von gleichen Eigenschaften fertigzustellen!

Das fehlt noch, daß wiederum diverse Millionen verpulvert würden für die Anschaffung von neuen „Luftkreuzern“. Denn wenn auch das neue Zeppelinluftschiff „Schwaben“ in der Tat eine erhebliche Geschwindigkeit zu besitzen scheint und infolgedessen als Sport- und Luftfahrzeug für unsere oberen Reihenaufende in Frage kommen dürfte, so ist doch der militärische Wert dieser Luftschiffe mehr als zweifelhaft. Für Reconnoissierungszwecke genügt vollaus die beweislicheren und schnelleren Flugmaschinen, so daß die luftspieligen Luftkreuzer, die ja auch unendlich viel leichter durch Steilfeuergeschosse heruntergeschossen werden könnten, ganzlich überflüssig sind. Sind wir schon gegen die uferlosen Militärausgaben an sich, so müssen wir gegen völlig zwecklose Militärausgaben vollends den schärfsten Einspruch erheben!

Zur Lage der Landwirtschaft.

Zu der Stellungnahme der westfälischen Landwirtschaftskammer gegen die Suspendierung der Getreide- und Futtermittelzölle schreibt man uns noch:

Was zunächst die Feststellungen der Konferenz betrifft, so ist in ihnen das Zugeständnis enthalten, daß in den westfälischen Bezirken von einer Notlage der Landwirtschaft nicht gesprochen werden kann. Und in der Tat sind da, wo allenfalls Ausfälle infolge der Dürre entstanden sein könnten, die Güterbesitzer durch eine mehr als reichliche Getreideernte entschädigt worden. Dem steht nun aber entgegen, daß fast überall die Trockenheit von den Güterbesitzern längst bemerkt worden ist, recht einträgliche Geschäfte zu machen, die von der arbeitenden Bevölkerung in der Gestalt von höheren Frucht- und Milchpreisen honoriert werden. Gerade die Großgrundbesitzer haben sich in den letzten Wochen bei den Preissteigerungen darauf berufen, daß sie kolossale Mehrausgaben durch Futtermittelkäufe hätten. Einem konservativen Rittergutspächter in der Nähe von Detmold wurde geantwortet, als er die Milchpreiserhöhung mit seinen Ausgaben rechtfertigte, daß er sich bei seinen Parteigenossen dafür bedanken möge. Er fand allerdings nur die banale Entgegnung: Die Futtermittelzölle habe ich nicht gemacht.

Bei den Kleinbauern und ländlichen Arbeitern mit 1, 2 oder 3 Morgen Land liegt zurzeit die Sache schlimm, und darüber können auch die Agrargewaltigen Weisheiten nicht ohne weiteres hinwegkommen. Aber ihre Vorschläge sind einfach lächerlich. Bei diesen Landproletariern ist die Schweinehaltung das A und O ihrer ganzen landwirtschaftlichen Eigenbetätigung, und wenn ihnen das Futter fehlt, dann helfen ihnen alle amtlichen „Eingriffe“ — zu denen die Landwirtschaftskammer rät — nicht, dann sind sie schwer getroffen. Ihnen ist ja nicht auf der anderen Seite die reichliche Ernte zugute gekommen, die bei den Güterbesitzern den Ausgleich geschaffen hat. Für diese bedauernden werten Opfer der Dürre und der unterantwärtlichen Zollpolitik hat die westfälische Landwirtschaftskammer nichts als Ratsschlüsse, von denen sie selber wissen muß, daß sie in den Wind gesprochen sind. Denn was soll das heißen, wenn von Ertrag für das fehlende Futter gesprochen, aber hinterher kategorisch verlangt wird, Getreide- und Futtermittelzölle bestehen zu lassen? Allerdings, es wird auf den „Ausnahmetarif“ und auf genossenschaftliche Betätigung verwiesen. Es sind das Ratsschlüsse, deren Befolgung für sehr viele Kleinbauern im gegenwärtigen Augenblick gar nicht möglich ist und andererseits nicht den durchschlagenden Erfolg haben könnte, der erforderlich ist, sollen empfindliche Nachteile für diese Klasse der Landbewohner abgewendet werden. Sie sind ohnehin um so schlechter daran, als infolge der Trockenheit an vielen Stellen die verderblichen Schweineepidemien aufstreten und in kleinen Landorten Hunderte von Schweinen eingehen. Da ist es eben nötig, sowohl billige Futtermittel heranzuschaffen wie billiges Brot, und das kann nur geschehen durch die Beseitigung der Zölle.

In der Frage der Preisgestaltung wiederholt die Landwirtschaftskammer den alten Satz, daß der Zwischenhandel an der Teuerung schuld sei. Doch im Zwischenhandel Mißstände bestehen, braucht gar nicht bestritten zu werden, aber wir erlauben uns auf die merkwürdige Tatsache zu verweisen, daß die Agrarier hier dazu übergehen, Viehverwertungs-genossenschaften zu gründen, und daß, wo sie bestehen, nicht die Fleischkonsumenten einen Vorteil spüren, sondern der Profit des Zwischenhandels einfach in die Taschen der Agrarier geht.

Armer Wehmann.

Die „Post“ (Hauptmitarbeiter Freiherr v. Jedlich), die täglich ihre bezahlte Kriegsarbeit abzuliefern hat, läßt sich heute wieder mal Herrn v. Wehmann Hollweg vor. Sie hat in einer Vorklage der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, die sie ironisch als das Organ der augenblicklichen Führer des deutschen Volkes bezeichnet, folgendes „Gedicht“ entdeckt:

Aus dem „glücklichen Bauer“.

Freiherrmorgens, wenn der Tau noch fällt,
Geh' ich, vergnügt im Sinn,
Gleich mit dem Rebel' naus aufs Feld
Und pflege durch ihn hin.
Und sehe, wie er togt und zieht
Rund um mich nah und fern.
Und sing' dazu ein Morgenlied
Und den' an Gott den Herrn;
Die Krähen worten schon auf mich
Und folgen mir getreu,
Und alle Vögel regen sich
Und tun den ersten Schrei.

Dazu meint nun die „Post“: „Wir wollen doch nicht annehmen, daß damit auf die Stimmung in Dohensinow angespielt werden soll.“

Angenehme Regierungslagen, nicht wahr Herr v. Wehmann?

Eine städtische Mustervertretung.

In der Sitzung der Stadtkollegien von Altona gelangten jüngst einige von unseren Genossen gestellte Anträge zur Ver-

handlung. Zunächst interpellierte Genosse Rürbis über das Verhalten der Polizeibeamten gegen Streikposten, wobei er ein langes Ländereigister aufzählte. Wie früher schon beim Straßenbahnen- und Metallarbeiterstreik würden jetzt beim Holzarbeiterstreik Streikposten von der Straße weg verhaftet, mit dem „grünen August“ befordert und widerrechtlich festgehalten. „Was würden Sie sagen, meine Herren, wenn man Sie nur wegen der Ausübung eines gesetzlich gewährleisteten Rechtes derartig behandeln würde?“ fragte unser Genosse, der für seine drastische Charakterisierung der Dinge vom Oberbürgermeister Schnadenberg mit Ordnungsrufen bedacht wurde. Die „Herren von Altona“, denen so etwas nicht passieren kann, sagten gar nichts dazu, sondern stimmten dem Antrag unserer Genossen, die Schulleute zu gesetzmäßigem Verhalten gegenüber den in Ausübung ihres Koalitionsrechts begriffenen Staatsbürgern zu veranlassen, geschlossen nieder. Es darf also weiter so verfahren werden.

Eine weitere Glanzleistung vollbrachten die Vertreter des privilegierten Bürgerturns bei dem selbst vom Magistrat beauftragten Antrag unserer Fraktion, den Vertretern auf dem Städtetag in Posen den Auftrag zu geben, mit aller Entschiedenheit für den Antrag München auf Neueinteilung der Reichstagswahlkreise einzutreten. In geschickter Weise begründete Genosse Thomas diesen Antrag. „Wir lassen uns keine Marschroute erteilen“, erklärten stolz Altonas Leuchten, worauf der Antrag mit 14 gegen 11 Stimmen abgelehnt wurde, während der Magistrat dafür stimmte.

Gleichfalls abgelehnt wurde der Antrag: „Die Vertreter der Stadt haben gleichzeitig auf dem Städtetag dafür einzutreten, daß das Reichstagswahlrecht baldmöglichst auf Preußen übertragen wird. Sie haben gleichzeitig auf dem Städtetag zu erklären, daß die Bevölkerung von Altona die Erfüllung des von Wilhelm II. gegebenen Versprechens einer Reform des preussischen Wahlrechts erwartet.“

Dieser Antrag erhielt nur die Stimmen unserer Genossen. Demnach wollen von einer Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen auch die „freijünglichen“ Stadtverordneten nichts wissen.

Frankreich.

Demonstration gegen Delcassé.

Brest, 9. September. Die unzufriedenen Arsenalarbeiter stellten gestern eine große Protestversammlung gegen den Marineminister Delcassé ab. Trotz der Bemühungen der Polizei, die einen Anzug der Demonstranten zu verhindern suchte, gelang es den 2000 Arbeitern zum größten Teile doch, in geschlossenem Zuge in das Stadttinnere zu dringen, das sie unter Absingung der Internationale durchzogen. Die Arsenalarbeiter beabsichtigen, Delcassé bei seinem bevorstehenden Besuche in Brest mit feindlichen Rundgebungen zu empfangen.

Die Teuerungslundgebungen.

Paris, 9. September. Die Rundgebungen in der Provinz gegen die Lebensmittelteuerung dauern fort. In Denain (Departement Nord) beschloßen die Bergarbeiter, für 24 Stunden die Arbeit einzustellen und sie am Montag wieder aufzunehmen. In Roubaix durchzogen gestern abend große Volksmassen die Straßen und demolierten verschiedene Geschäftsbauanlagen, um gegen die Teuerung zu demonstrieren. Als darauf Gendarmen und berittene Truppen einschritten, errichteten die Manifestanten eine Barrikade, von der aus sie die Soldaten und Gendarmen mit Steinen bewarfen. Die Unruhen dauerten bis Mitternacht. Fehn Soldaten wurden verwundet und vierzehn Personen verhaftet.

Gegen die Rot Soldaten.

Paris, 9. September. Der Präfekt des Norddepartements hat die Regierung ersucht, zwei Kavallerie-Regimenter nach Roubaix zu entsenden, da weitere schlimme Unruhestörungen befürchtet werden.

Portugal.

Normale Lage?

Lissabon, 8. September. Die Deputiertenkammer ist bis zum 15. November vertagt worden.

Nach bei den Ministerien des Krieges und des Innern eingelangenen Depeschen herrscht an der Grenze völlige Ruhe; die Lage ist überall normal.

Lissabon, 9. September. Die Polizei hat einen Sergeanten und mehrere Eisenbahnangestellte festgenommen wegen Teilnahme an einer monarchistischen Verschwörung.

Das monarchistische Abenteuer.

Nach Berichten aus Lissabon erwartet man dort, daß es an der Nordgrenze jeden Augenblick „losgehen“ werde. Die Abenteurer und Söldlinge, die im angrenzenden spanischen Galicien sitzen, werden vom „Könige“ Manuel und den brasilianischen Großkapitalisten, die seine Hauptgeldgeber sein sollen, zum Loschlagen gedrängt. Da die Anerkennung der Republik, die seitens Frankreichs bereits erfolgt ist, auch von England, Deutschland, Italien und Spanien in aller Kürze erwartet wird, erscheint der jetzige Augenblick als der letzte, der überhaupt noch irgend eine Aussicht auf Erfolg bietet. Auch soll Canalejas, der von Anfang an der Republik freundlich gegenübergestanden habe, die entgegenstehenden höflichen Einflüsse überwunden haben, so daß die Ausweisung der königlichen Unruhestifter aus dem Grenzgebiet bevorstehe. So erscheint die ganze Sache als ein Verzweiflungssatz. Immerhin wird es dabei kaum ohne ernste Kämpfe abgehen. Nach den Angaben eines Führers der Rebellen, der für ein Lissaboner Blatt befragt wurde, seien seine Anhänger zahlreich und gut gerüstet. Auch Kavallerie und Artillerie, die von portugiesischen Defektoren bedient werde, sei vorhanden. Sie hoffen, in der sterilen Bevölkerung der Nordprovinzen Minho und Trago 300000 Anhänger zu finden, zunächst die Städte Braga und Guimaraes zu nehmen, um dann die große nördliche Handelsstadt Oporto zu gewinnen und dort eine provisorische Regierung zu errichten.

Die republikanische Regierung ist natürlich vorbereitet. Die Grenze ist stark besetzt. Zahlreiche Meldungen zum Freiwilligen dienst wurden zurückgewiesen, da die vorhandenen Kräfte völlig ausreichen. Man weiß darauf hin, daß die Bayern des Nordens schon mehrere Gelegenheiten zum Loschlagen hätten vorbegehen lassen, und daß überhaupt mehr als bloße Sympathie für die Königstruppen von ihnen nicht zu erwarten sei. Der ganze mittlere und südliche Teil des Landes steht auf der Seite der Republik, und auch von der Seestadt Oporto mit ihrer kräftigen Arbeiterbewegung ist nicht zu erwarten, daß sie sich den Feinden anschließen werde. Der junge Manuel bewähret sich indessen als den Syros aus edlem Königsblut. Er läßt seine Anhänger handeln und bewähret indessen in weichen Armen dem Vaterlande den kühnsten Verstoß: das Leben seines Königs. Sollte das Unternehmen glücken, so würde Dom Manuel natürlich bei dem Einzug der tapferen Truppen in die befreite treue Landeshauptstadt nicht fehlen. Schade nur, daß die Lissabonner so wenig Aussicht haben, dieses Paradeschauspiel zu genießen.

Zum Kampfe in der Leipziger Metallindustrie.

Die Streikenden haben, wie schon gemeldet, am Donnerstag die Zugeständnisse der Unternehmer als ungenügend zurückgewiesen...

Die wesentlichsten Differenzpunkte sind jetzt:

Arbeitszeit: Die Arbeiter verlangen 54stündige Arbeitszeit, die Unternehmer bieten 50stündige Arbeitswoche...

Lohnfrage: Die Arbeiter verlangen Lohnausgleich für Verkürzung der Arbeitszeit und außerdem Lohnerhöhung von 3 Pf. pro Stunde...

Neu eintretende Arbeiter sollen nach Vorschlag der Arbeiter innerhalb der ersten 14 Tage einen provisorischen Lohn und später nach gewisser Beschäftigungsdauer einen dem Affordverdienst entsprechenden erhalten...

Bei Affordarbeit verlangen die Arbeiter Sicherung vor willkürlichen Abzügen, Garantie des Lohnes bei neuen Afforden und Zulässigkeit von Realkalkulationen nur bei Venderung der Arbeitsmethode...

Die Arbeiter haben am Freitag durch ihre Kommission den Unternehmern schriftlich die Erinnerungen gegen diese Zugeständnisse mitgeteilt...

Berlin und Umgegend.

Unzufriedenheit in der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik.

Die in der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen versammelten sich am Donnerstagsabend in der 'Kronen-Brauerei'...

Die Versammelten wählten eine Kommission von fünf Mitgliedern, die bei der Direktion die Beschwerden der Arbeiter vorzutragen soll.

Uebergripfe der Unterbeamten handelnd und daß die Direktion geneigt sein werde, manchen Mißstand abzustellen.

Aussperrung von 400 Arbeiterinnen.

Bei der Firma Schneider, Glühlampenwerk in Berlin, Brunnenstr. 181, sind circa 400 Arbeiterinnen und 50 Arbeiter aus nichtigen Gründen von der Direktion rücksichtslos ausgesperrt.

Von den Arbeiterinnen einer Abteilung des genannten Werkes wurden Anfang dieser Woche plötzlich Ueberstunden verlangt. Auf den Hinweis einer Kommission, daß nach verschiedenen Arbeitsplätze frei wären und man diese mit neuen Arbeiterinnen ganz gut besetzen könnte...

Run versucht die Firma durch entstellte Berichte an die bürgerliche Presse, die Arbeiterin als den schuldigen Teil an dieser Differenz hinzustellen.

Daß die Direktion aus irgendwelchem Grunde einen Konflikt suchte, geht daraus hervor, daß im Inseratenteil des 'Berliner Lokal-Anzeigers' von der Firma Schneider 'Arbeiterinnen, welche nicht dem Metallarbeiterverband angehören' verlangt werden.

Die Stimmung der ausgesperrten Arbeiter und Arbeiterinnen ist eine gute, und die Direktion wird wohl bald einsehen, daß ihre Absicht sich nicht so ohne weiteres verwirklichen läßt.

Die Firma Schneider, Glühlampenwerk, ist für Arbeiter und Arbeiterinnen gesperrt.

Ortsverwaltung Berlin, Deutscher Metallarbeiterverband.

Achtung, Fleischergeossen! Die Kollegen nachstehender Schlächtereien haben Tarifverträge eingereicht: Ruhner, Nirdachstr. 63, Hoffmann, Dolziger Straße 8 und Kreuzmann, Samariterstr. 16.

Zentralverband der Fleischer, Ortsverwaltung Berlin.

Die Handschuhmacher der Firma Tengel, Willibald-Regisstraße 40, befinden sich seit dem 4. September wegen geringer Lohnforderungen im Streik.

Deutsches Reich.

Die Situation in der Thüringer Metallindustrie ist die alte. Verhandlungen werden von keiner Seite angezogen. Die Unternehmer glauben, daß die Arbeiter in der Mehrzahl nicht hinter den gestellten Forderungen stehen...

Die Arbeiter sind auch zu örtlichen Verhandlungen nach wie vor bereit, lehnen aber die Ernennung von Arbeitervertretern durch die Unternehmer, sowie die Ermächtigung zu endgültigen Abmachungen ab.

Im Unternehmerlager soll die Freude an der Aussperrung mehrfach stark geteilt sein.

Ausland.

Die Aussperrung im schwedischen Baugeverbe.

die nun bald zwei Monate dauert, entwickelt sich immer mehr zu einer Niederlage für das Unternehmertum. Der Zentrale Arbeitgeberverband vermag seine Mitglieder nicht mehr zusammenzuhalten.

Die Arbeiter sind auch zu örtlichen Verhandlungen nach wie vor bereit, lehnen aber die Ernennung von Arbeitervertretern durch die Unternehmer, sowie die Ermächtigung zu endgültigen Abmachungen ab.

Jena, den 9. September 1911.

Geschlossene Universität, aber doch wissenschaftliche Vorträge und Debatten, dazu ein begierig lauschendes Auditorium. Nur die zumtunhigen Professoren und die eingeschriebenen Studenten fehlen.

Die sehr die herrschende Lebensmittellierung die arbeitenden Massen aufpeitscht, bewies die Annahme eines Antrages, der die Veranstaltung von Protestversammlungen gegen die Wucherpolitik des schwarz-blauen Blokes forderte.

Die letzten Arbeitstagen der Genossinnen brachten zunächst ein Präsidium zu den nächsten Reichstagswahlen. Mit gespannter Aufmerksamkeit nahm die Konferenz ein großzügiges Referat der Genossin Zellin entgegen.

„Die Frau und die Gemeindepolitik“ lautete das Thema. Ihre Aufgabe führe von den Höhen der Politik zu den Niederungen der praktischen Arbeit, meinte einleitend die Referentin.

Mit vollem Recht konnte die Genossin Zieß im Schlusssatz betonen, daß die Konferenz fruchtbare Arbeit geleistet habe. Einig sei man im Wollen, in den einzelnen Fragen gehen die Ansichten über die einzuschlagenden Wege auseinander.

Letzte Nachrichten.

Riderlen-Wächter beruhigt den Geldmarkt.

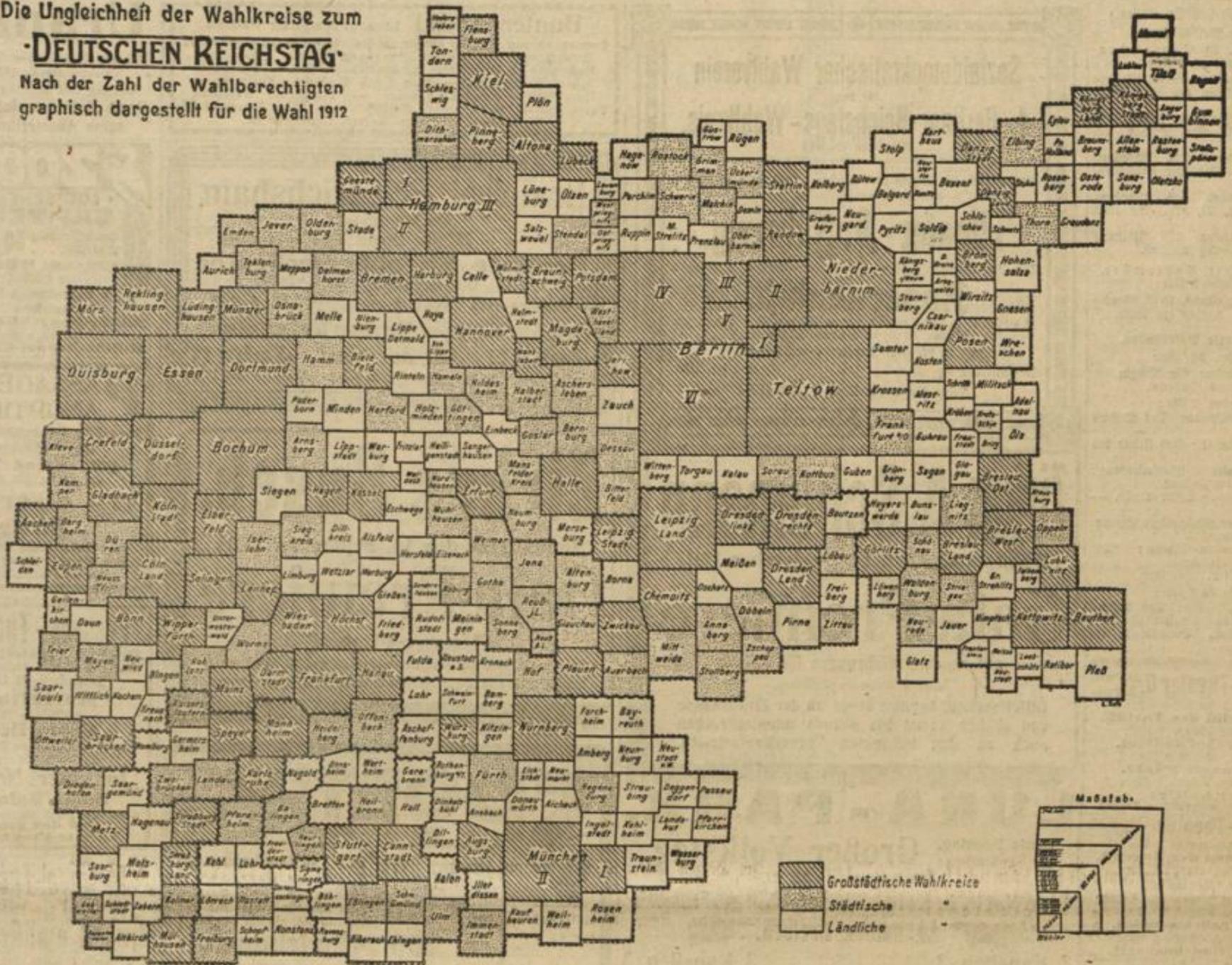
Berlin, 9. September. Ein Vertreter der Berliner Haute-finance, der im Laufe des Nachmittags Gelegenheit hatte, den Staatssekretär des Reichens zu sprechen...

Russische Gewaltpolitik.

Helsingfors, 9. September. (B. T. B.) Der finnische Senat hat den Gouverneur befohlen, Maßnahmen zur Verhinderung der Protestversammlungen gegen die Einverleibung der beiden finnischen Distrikte zu treffen...

Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 5 Beilagen.

Die Ungleichheit der Wahlkreise zum DEUTSCHEN REICHSTAG. Nach der Zahl der Wahlberechtigten graphisch dargestellt für die Wahl 1912



Neueinteilung der Reichstags-Wahlkreise.

(Zum Deutschen Städtetag.)

Der morgen seine Verhandlungen beginnende Deutsche Städtetag hat als Punkt 3 auf seine Tagesordnung „Die Neueinteilung der Reichstagswahlkreise“ gesetzt: eine immer dringender werdende Notwendigkeit; denn infolge der Bevölkerungszunahme und -verschiebung des Deutschen Reiches ist das angeblich gleiche Reichstagswahlrecht zu einem Pluralwahlrecht geworden, das die Einwohnerschaft der großen Städte, der Emporien des Handels und der Industrie, der Bildung und Kunst, aufs schwerste benachteiligt, indem es den Bewohnern der kulturell zurückgebliebenen Gegenden Deutschlands ein mehrfaches Wahlrecht verleiht. Schon als das neue Deutsche Reich im Jahre 1871 entstand und die bisher für den Norddeutschen Reichstag geltende Wahlkreiseinteilung auf das Reich übertragen wurde, waren die Wahlkreise vielfach ungleich an Bevölkerungszahl; vornehmlich erhielten verschiedene Kleinstaaten von vornherein ein Mehrstimmrecht eingeräumt. Seitdem aber hat sich eine enorme Entwicklung der deutschen Industrie und des Handels vollzogen. Deutschland wurde zum zweitgrößten Industriestaat der Welt. Eine Großstadt entstand nach der anderen. Manche Orte des Westens, die damals noch verhältnismäßig kleine, unbedeutende Städtchen waren, sind inzwischen zu mehrere hunderttausend Einwohner zählenden industriellen Großstädten geworden.

Als vor vierzig Jahren das Deutsche Reich gegründet wurde, war es noch zu zwei Dritteln Agrarstaat; heute ist Deutschland zu zwei Dritteln Industriestaat. Und diese Entwicklung schreitet weiter. 1870 zählte das Reich 40 Millionen, 1910 dagegen 65 Millionen Einwohner, gleich 25 Millionen oder 62 Proz. mehr. 1870 wohnten in 8 Großstädten 2 245 000 Einwohner oder 5,6 Proz. der Gesamtbevölkerung, 1910 in 48 Großstädten 13 940 000 Einwohner, gleich 21 Proz. der Reichsbevölkerung. Ebenso hatten die Mittel- und Kleinstädte eine starke Zunahme, so daß 1910 60,2 Proz. städtische und 39,8 Proz. ländliche Bevölkerung vorhanden waren.

Die Reichstagswahlkreiseinteilung ignoriert diese ganz enorme Entwicklung der letzten vier Jahrzehnte vollständig. Sie fußt noch immer auf den Bevölkerungsverhältnissen einer längst vergangenen Zeit. So ist es denn dahin gekommen, daß heute, nach der letzten Volkszählung, die 25 größten Wahlkreise des Deutschen Reiches rund 13 066 000 Einwohner haben, die 25 kleinsten hingegen nur 1 787 600. Es kommt also in den 25 größten Wahlkreisen nur auf rund 522 000 Einwohner ein Abgeordneter, in den 25 kleinsten Wahlkreisen hingegen schon auf 71 500 Einwohner. Demnach haben im Durchschnitt die Bewohner der 25 kleinsten Wahlkreise ein mehr als siebenmal größeres

Stimmrecht als die Bewohner der 25 größten Wahlkreise.

Für viele der großen Städte stellt sich das Verhältnis noch weit ungünstiger. Nach der letzten Volkszählung hat zum Beispiel (in runder Zahl) der kleinste der deutschen Wahlkreise Schaumburg-Lippe nur 47 000 Einwohner; die fünf größten Wahlkreise hingegen folgende Bevölkerungszahl: Teltow-Beeskow 1 350 000, Berlin VI 860 000, Wochum 785 000, Hamburg III 700 000, Duisburg 640 000 Einwohner. Demnach gilt die Stimme eines Einwohners von Schaumburg-Lippe 29 mal soviel als die eines Einwohners von Teltow, Charlottenburg oder Schöneberg, 20 mal soviel als die eines Einwohners von Berlin-Nord, 18 mal soviel als die eines Einwohners von Wochum, 16 mal soviel als die eines Einwohners von Hamburg III, 15 mal soviel als die eines Einwohners von Duisburg.

Wie sehr durch diese total veraltete Wahlkreiseinteilung die städtische, besonders die großstädtische Bevölkerung benachteiligt wird, zeigt folgende Berechnung. Nach der letzten Volkszählung (1910) ergibt sich eine Gesamtbevölkerung von rund 14 400 000 Personen. Davon entfallen:

- 5 980 000 Wähler = 41 Proz. auf die 91 großstädtischen Wahlkreise
 - 3 142 000 Wähler = 22 Proz. auf die 94 städtischen Wahlkreise
 - 5 277 000 Wähler = 37 Proz. auf die 212 ländlichen Wahlkreise.
- zusammen 63 Proz.

Die 63 Proz. städtischer Wähler können nur 187 gleich 47 Proz. Abgeordnete wählen, während 37 Proz. ländliche Wähler 212 gleich 53 Proz. Abgeordnete wählen. Und dieses Verhältnis verschiebt sich immer mehr zuungunsten der Städte. Das angeblich gleiche Reichstagswahlrecht ist zu einem absurden Pluralwahlrecht, zu einem der verrücktesten Privilegienrechte geworden; denn es verleiht nicht, wie andere Pluralwahlrechtssysteme, den nach Bildung, Besitz oder Steuerhöhe „maßgebenden Personen“ das Mehrstimmrecht, sondern den rückständigsten Gegenden Deutschlands. Die Wahlkreise, die das größte Mehrstimmrecht in Deutschland haben, sind nämlich: Schaumburg-Lippe, Lauenburg, Rappoltsweiler, Waldeck, Gebweiler, Deutsch-Krone, Ostpreignitz, Schlettstadt usw.

Da die Parteien des reaktionären schwarzbauen Blocks, Konserervative und Zentrum, von dieser überlebten Wahlkreiseinteilung den größten Vorteil haben, widersehen sie sich einer Neueinteilung nach den heutigen Bevölkerungsziffern. Um so größeren Anlaß hat die Sozialdemokratie, energisch für die Beseitigung des heutigen Privilegienrechts einzutreten; denn sie ist es, die von dem Fortbestand der jetzigen Reichstagswahlkreiseinteilung den größten Nachteil hat.

Aus Industrie und Handel.

Eine Umfrage über die Hopfen- und Maisbestände der Brauereien zu Beginn der neuen Geschäftskampagne hat, wie alljährlich,

der Wirtschaftliche Ausschuß der Verfaßungs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin veranstaltet. Bezüglich der Hopfenbestände ist die diesjährige Umfrage bereits die neunte und hat sich im Laufe der Jahre bei den Interessenten der Brauerei, des Hopfenhandels und -baues für die zutreffende Beurteilung der jeweiligen Marktlage so eingebürgert, daß auch das Ausland sich seit einigen Jahren in zunehmendem Maße an dieser Umfrage beteiligt. In diesem Jahre haben die belgischen, böhmischen, dänischen, schwedischen und schweizer Brauereien durch ihre Korporationen sich an der Umfrage beteiligt. In Deutschland beantworteten allein 1313 Brauereien, die zusammen die Hälfte der Gesamtproduktion Deutschlands auf sich vereinigten, den Fragebogen. Es waren danach in den deutschen Brauereien am 1. August 1911 noch über 155 000 Zentner Hopfen vorhanden, was einer Verproviantierung der Brauereien mit Hopfen noch mindestens bis Februar nächsten Jahres entspricht. Auch in den außerdeutschen Ländern reichen die Hopfenvorräte der Brauereien noch für vier bis sieben Monate aus. — Die diesjährige Malzbestandsaufnahme — die vierte — war wiederum von gutem Erfolge begleitet, und nahezu 900 Brauereien mit einem Malzverbrauch von über 8 000 000 Zentner haben sich an dieser Umfrage beteiligt. Bei den norddeutschen Brauereien betrug die Beteiligung weit mehr als die Hälfte der Gesamtproduktion Norddeutschlands. Die Malzvorräte waren allein bei den norddeutschen Brauereien am 1. September auf ungefähr 4,1 Millionen Zentner zu veranschlagen. Sie sind also bis Ende dieses Jahres noch mit Vorräten versehen.

Der New Yorker Geflügeltruf im Gefängnis.

Zum ersten Male hat das Land der unbegrenzten Möglichkeiten nun den Fall erlebt, daß kapitalistische Herrschaften wegen Verletzung des gesetzlichen Trufverbotes persönlich zur Verantwortung gezogen und sogar richtig ins Loch geschickt wurden. So geschah im Jahre des Heils Neunzehnhundertundelf, am 16. August. Die zu drei Monaten Gefängnis und 500 Dollar Geldstrafe verurteilten Sünder sind zwar keine Organs und Rockefeller, es waren minder bedeutende, wenn auch in ihrer Art kaum sympathischer Monopolisten: Geflügelhändler und Wäpelschlächter von New York, dreizehn Mann, die den New-Yorker Geflügeltruf bildeten, und ihre Prozeßierung erfolgte auf Grund eines schon anno 1889 erlassenen drahtischen Antitrustgesetzes des Staates New York, dessen Existenz fast in Vergessenheit geraten war. Dieses Gesetz „zur Verfolgung von Komplotten behufs Unterdrückung des freien Wettbewerbs“ wurde seinerzeit als besonderer Paragraph in das Staatsstrafgesetzbuch aufgenommen und zum ersten Mal im Jahre 1890 gegen den sog. Hammeltruf angewandt, dessen Teilnehmer jedoch der Belantheit mit dem Gefängnis entgingen, ebenso wie die Urentwürfler, die den hagerischen „Outfider“, nachdem er seinen Prozeß gewonnen, einfach ausliefen und noch heute gute Geschäfte machen. Damit sähen das Gesetz für alle Zeiten seine Schuldigkeit getan zu haben, bis die jüngste antikapitalistische Strömung auch das New-Yorker Antitrustgesetz wieder zum Leben erweckte und die Anklagebehörde in der Person des „Judge Rosaleh“ einen schneidigen Richter von politischem Ehrgeiz fand, der bereit war, in dem Falle jener kleinen Wucherer einmal „ein Exempel zu statuieren“. Der jetzt ins Loch spazierende New-Yorker Geflügeltruf hatte es durch Konventionen, Strafen, Achterklärungen, schmutzige Verbindungen und allerhand gaunerische Mittel tatsächlich fertig gebracht, den Geflügelmarkt der Weltstadt zu monopolisieren und das „Gesetz“ von Angebot und Nachfrage, was die Geflügelpreise in New York betraf, außer Kraft zu setzen. Wenn nun auch die mächtigeren Volksbewerber, zum Beispiel vom Stahltruf, den dreizehn Geflügelhändlern nachgefand werden, so könnte man bald anfangen, an den Ernst der Trufverfolgung in America zu glauben.

Nachdruck verboten. A. Kolb

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Freie Volkshühne
 Sonntag, 10. September.
 nachmittags 3 Uhr.
 Leistung-Theater, 11. Abteil. (Gruppe 45-50): Wenn der junge Wein blüht.
 Neues Schauspielhaus, 8. Abteil. (Gruppe 32-37): Nathan der Weise.
 Thalia-Theater, 2/3. Abteil. (Gruppe 6-10): Der Fingerring.
 Residenz-Theater, 4/5. Abteil. (Gruppe 16, 27, 28): Die arme Witwe.
 Neuenfeld-Theater, 4/5. Abteil. (Gruppe 17-20): 2x2=5.
 Montag, 11. September.
 abends 8 Uhr:
 Neues Schauspielhaus, 15. (2. Abend-) Abteil.: Nathan der Weise.

Neue Freie Volkshühne.
 Nachm. 2 1/2 Uhr:
 Deutsches Theater: Die Königin.
 Kammertheater: Langelot.
 Nachm. 3 Uhr:
 Neues Volks-Theater: Des Pastors Kiste.
 Schiller-Theater O.: Das Urbild des Tartar.
 Schiller-Theater Charlottenburg: Der Bund der Jugend.
 Kleines Theater, 1. Klasse. — Angele.
 Theater in der Königsgraben Straße: Ein Festmahl.
 Neues Operetten-Theater: Der Graf von Luxemburg.
 Trianon-Theater: Francillon.
 abends 8 Uhr:
 Neues Volks-Theater: Des Pastors Kiste. Montag bis Freitag: Des Pastors Kiste. Sonnabend: In Behandlung.

Schiller-Theater O. Theater
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Das Urbild des Tartar.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Probekandidat.
 Montag, abends 8 Uhr:
Der dunkle Punkt.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Der Geizige.
 Darauf: Der eingebildete Kranke.

Schiller-Theater Charlottenburg.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Der Bund der Jugend.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Geizige.
 Darauf: Der eingebildete Kranke.
 Montag, abends 8 Uhr:
Der Probekandidat.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Revolutionshochzeit.

Berliner Theater.
 Heute 8 Uhr:
Bummelstudenten.
 Nachmittags 3 Uhr: Hohe Politik.
 Neues Theater.
 8 Uhr. Gastspiel Hansi Niess:
Die Frau Greif.
 Dazu ab Montag: König Oedipus.
 (Ranggedrama.)

Theater des Westens.
 Abends 8 Uhr:
Die geschiedene Frau.
Residenz-Theater.
 Direktion Richard Alexander.
 Abends 8 Uhr:
Die Dame von Maxim.

Schwank in 3 Akten von G. Renard.
 Sonnabend, 16. Sept., zum 1. Male:
Ein Walzer von Chopin.
 Schwank in 3 Akten v. Kéroul u. Barré.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
 Sonntag, den 10. September, 8 Uhr:
Judith.

Montag 8 Uhr: Lebensbühnen.
 Dienstag 8 Uhr: Judith.
 Mittwoch 8 Uhr: Lebensbühnen.
Belle-Alliance-Theater
 Heute nachm. 3 1/2 Uhr: Jugend.
 Liebesdrama in 3 Akten v. M. Dabbe.
 8 1/2 Uhr: Des Lebens Vollenpiel.
 Schauspiel in 4 Akten v. Kurt Hiller.

Luifen-Theater.
 Nachm. 3 Uhr:
 Ein Wintermärchen.
 Abends 8 Uhr: Lurix-Lurix.

ROSE-THEATER
 Kronen-Platz, Str. 132.
 Nachm. 3 Uhr halbe Preise:
Kasernenluft.
 Täglich abends 8 1/2 Uhr:
Das kalte Gede.
 Auf der Gartendüne die gr. Revue:
Es gibt nur ein Berlin.

Trianon-Theater.
 Anfang 8 Uhr:
Ihr Alibi.

Apollo Theater
 8 1/2 Uhr:
 Vollständig neues Programm.
 Sensationelle Novitäten
 u. a.
Die G'schamige.
 Ein Dialog nach dem bekannten Bild
 von J. v. Kallnick.
 Vera Post: H. v. Volberg u. G.

Sozialdemokratischer Wahlverein
 für den
4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
 (Görlitzer Viertel.)

Sonnabend, 16. September, in den „Andreas-Festsälen“,
 Andreasstraße 21

Theater-Aufführung.
 Zur Aufführung gelangt (mit bedeutenden Kräften):
Kasernenluft.
 Militärisches Volksstück in 4 Akten von Hermann
 Martin Stein und Ernst Söhngen.
 Billetts 60 Pf. (inkl. Garderobe und Programm).
 Saalöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
 Nach der Vorstellung: **Tanz.**

Zirkus A. Schumann
 Donnerstag, den 14. September 1911,
 abends 7 1/2 Uhr:
Gala-Premiere
 mit neuen Aufführungen für Berlin.
 Alles Nähere Tagesplakat.
 Billetverkauf beginnt heute an der Zirkuskasse
 von 10 Uhr vorm. bis abends ununterbrochen
 auch an den bekannten Vorverkaufsstellen.

LUNA-PARK.
 Heute Sonntag, 10. September:
Großer Volkstag.
 Eintrittspreis 25 Pf.
 Festlichkeiten in der Kairo-Straße.
 Vollbetrieb sämtl. sensat. Attraktionen
zu halben Preisen.
 3 Kapellen 3 3 Kapellen 3

CLOU
 Berliner Konzerthaus
 Mauerstraße 52 x Zimmerstraße 90/91.
 !!! Heute !!!
Doppel-Konzert!
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr.
 Morgen Montag, 11. Septbr.: Gr. Konzert. Anfang 8 Uhr.
 An den Wochentagen nachm. Gr. Promenadenkonzert bei freiem Eintritt.

Gebr. Arnhold's Schwarzer Adler
 Am Ringbahnhof Frankfurter Allee.
 Sonntag, den 10. September: **Großes Konzert.**
 Letzte Vorstellung der großen September-Spezialitäten.
Tanz-Reunion. Mittwoch, den 20. September:
 Eröffnungsvorstellung der Leipziger Sänger.

Folies Caprice.
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Die Meisterringer v. Dierberg
 Bühnen-Tafel.
Nr. 14.

Herrnfeld Theater
 Noch nie dagewesener
 Lacherfolg!
Das Kind der Firma
 mit Anton und Donat Herrfeld in den
 Hauptrollen. Vorher:
 Schmerzlose Behandlung
 Anfang 8 Uhr.
 Borberf. 11-12 Uhr (Theaterkasse).

Königstadt-Kasino.
 Polymarktstr. 72, Ecke Alexanderstr.
 Täglich:
Der Barfieser Augenlicht.
 Lustspiel in 2 Akten.
 Außerdem erstklassig. Spezialitäten.
 Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag
Tanzkränzchen.
 Anfang 8 Uhr, Sonntag 6 Uhr.

Reichshallen-Theater.
 Stettiner Sänger
 Meissel, Britton, Seidel,
 Horst, Schröder, Schubert,
 Grüning A. u. R. Schrader.
 Anfang
 wochentags
 8 Uhr.
 Sonntags
 7 Uhr.

Neue Welt
 Amerikanischer Vergnügungspark
Hasenheide.
 Heute:
Gr. Spezialitäten-Vorstellung.
 Künstler-Konzert.
 Akra-Neger-Truppe.
 Volksbelustigungen aller Art
 Ermäßigte Preise.
 Eintritt 25 Pfennig.

Excelsior-Lichtspielhaus, Rixdorf, Bergstraße 151-52
Passage, Richardstr. 12-13
 Vom 9. bis 15. September:
Das Mädchen vom Kriegsruf.
 Eine moderne Geschichte. In zwei Abteilungen.

Bunter Abend Leitung: Margarete Walkotte
 Sonntag, 10. Sept. 7 1/2 Uhr abends, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.
 Mitwirkende: Frä. Schmidt, Annaberg; Altistin. — Frä. Ross, Koloratur. — Herr Felix Gutdeutsch, Violine. — Frä. Grete Rothe, Rezitatorin. — Herr Emil Walkotte, Rezitator. — Herr Erwin Feustel, Klavier. — Margarete Walkotte.
 Vorverkauf 50 Pf. 294/13* Abendkasse 60 Pf.
 Vorverkauf bei Herrn Horsch, Engelufer 15.

Brauerei Eriedrichshain
 Am Königstor.
 Heute Sonntag:
Berliner Sinfonie-Orchester
 Dirigent: Maxim. Fischer.
 Gesangverein „Neu Erwacht“, M. A.-S.-B.
 Erstkl. Spezialitäten und Münchener Oberlandlerkapelle.
Juhu!! Auf der Alm! Juhu!!
 Kaffeekochen. Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Zirkus Busch.
 Sonnabend, den 16. September 1911:
Gala-Premiere
Vorverkauf
 von heute ab an der Zirkuskasse, bei A. Werthelm,
 Leipziger Straße sowie im Invalidendank, Unter den Linden

SPORTPALAST Potsdamer Str. 72
 Allabendlich
Hurrah! Parade! Sport-Attraktionen
 Grosse militärische Revue in 6 Bildern
 Soldaten- und -Leberrinnen: Schnelllauf - Konkurrenz Hockey - Spiele usw. usw.
ca. 200 Mitwirkende.
 2 Musikkapellen. Feenhafte Beleuchtung.
Größter Eispalast der Welt

Phönix Brauerei Akt.-Ges.
 Berlin N 20, Hochstr. 21-24
Ringfreie
 Biere nach
 Pilsener - Münchener Art
 in Fässern und Flaschen.
 Täglich
 Große Frei-Konzerte.

SPREE HAVEL
 Stern
DAMPFSCHIFFFAHRT-GESELLSCHAFT
 Heute Sonntag ab Jannowitzbrücke (Belvedere):
 9.00 Uhr vorm. nach Woltersdorfer Schleuse 70 Pf.
 9.30 Rauchaufangswerder . . . 55 .
 10.00 Krampenburg und Schmückwitz 50 .
 ab Schlesisches Tor je 15 Minuten später.
 Feiner regelmäßiger Tourenverkehr laut Fahrplan.
 I. Auf der Oberspree und Dahme zwischen Berlin-Grünau-Schmückwitz-Rauchaufangswerder, auf dem Müggelsee sowie auf der Löcknitz werft. täglich vorm. 9 Uhr und außer Sonnabend auch nachm. 2 Uhr billige Sonderfahrten nach Woltersdorfer Schleuse.
 II. Auf der Untersee und Havel zwischen Spandau-Wannsee-Potsdam, Potsdam-Werder-Ferch, Potsdam-Nedlitz-Kraupalta.
 III. Auf der Oberhavel und Tegeler See zwischen Tegel-Tegelort-Spandau, Tegel-Tegelort-Sandhausen-Hellgensee.

Urania.
 Wissenschaftliches Theater
 Taubenstraße 48/49.
 Sonntag und Montag 8 Uhr:
Roms Jubiläumsjahr und seine Ausstellungen.

ZOOLOGISCHER GARTEN
 Heute Sonntag
 Eintritt 50 Pf.
 Kinder unter 10 Jahren
 die Hälfte.
 Ab nachmittags 4 Uhr:
Großes Militär-Doppel-Konzert.
 Morgen (sowie täglich):
Militär-Doppel-Konzert.

PASSAGE :: ANOPTIKUM
 Das größte Schautablisement
 des Kontinents.
Lebend
 der Mann mit der
eisernen Zunge.
 Ein Fakir ohne Norven.
 A.G.A. die schwebende Jungfrau.
 Alles ohne Extra-Entree.

Passage-Theater.
 Heute 2 Vorstellungen.
 Nachm. 3-7 Uhr kleine Preise.
 Abends 8-11 Uhr.
Marietta Olly
 (Kleines Theater)
Guido Herzfeld
 (Deutsches Theater)
 in ihrem Sketch
„In einer Nacht!“
Soma Balogh
 d. Sänger m. d. doppelt. Kehle
 und das große
Variété-Programm.

Metropol-Theater.
 Zum 134. Male:
Hoheit amüsiert sich!
 Operette in 3 Akten von J. Freund.
 Musik von Rudolf Kellou.
 In Szene gesetzt vom Dir. H. Schulz.
 Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Ausstellung NORDLAND
 am dem entsprechend
 hergerichteten Platz
Kurfürstendamm 151
 (früher Rollschuhbahn)
125 Polarbewohner
 bei Arbeit, Sport und Spiel.
 Wissenschaftliche und lehrreiche
 Darstellungen. Original-Hütten und
 -Zelte. Hand-Industrie.

Casino-Theater
 Lohrenger Str. 57. Täglich 8 Uhr
Abendlich der neue
Berliner Pöffen-Schlager
Der selige Holschinsky.
 Sonnt. nachm. 3 1/2 Uhr: Verübte
 Töchter.

Moabiter Wintergarten
Artus-Hof
 Parleberger Str. 29, Stöndaler Str. 18
 Direktion: Karl Pirnau.
6 Radrennen
 auf der Bühne.
Clown Jansly
 mit seiner Familie.
M. Wiegmanns
 Beste Spezialitäten der Welt.
 Theater - Spezialitäten.
 Nur den Inhalt der Zinncare
 aber nicht die Redaktion dem
 Publikum gegenüber keinerlei
 Verantwortung.

Konzert-Park
Friedr.-Wilhelms-Schauspielhaus
Chausseest. 30. Carl Richter.
Heute **Schluß-Konzert**
Sonntag: Kap. d. Kapellmstr. Ern. B. Bolke.
Anfang 5 Uhr. — Eintritt gegen
Programmgeldnahme.

Voigt-Theater
Schindlerstr. 58.
Sonntag, den 10. September:
Zu Freud und Leid.
Vollständ. mit Gesang und Tanz in
4 Akten.
Neue erstklassige Spezialitäten.
Montag, 11. September: Beginn
der Winterfaison: **Unsere Don Juans.**

Admiralspalast
Am Bahnhof Friedrichstrasse
Eis-Arena.
Geöffnet v. 10 Uhr vorm.
In der heißen Jahreszeit
angenehm kühler Aufenthalt.
Abendlich:
Montreal
Die Stadt auf Schlitt-
schuhen.
Neu: **Push-Ball-Spiel**
Zahlreiche
Kunstausstellungen.
Exquisite Restauration
bis 1 Uhr nachts.
Bis 7 Uhr u. von 10^{1/2} Uhr
abds.: halbe Kassenpreise

Max Kliems
Sommer-Theater
Rudolf Krüger, Oelenstr. 13-15.
Täglich: Erstklassige Theater-
und Spezialitäten-Vorstellungen.
Täglich abends 9^{1/2} Uhr:
Karl Braun
der Original-Verwandlungskünstler.
Donnerstag: **Elftag.**

Union-Theater
Direktion: Willy Cremer.
Glänzender Erfolg
unserer
Aufsehen erregenden Novitäten.
Alexanderplatz **Enoch Arden**
Nach dem Go-
dicht v. Alfred
Tennyson.
2 Abteilungen.
Moritzplatz **Der Schandfleck**
Dramatisches
Sittengemälde
in 2 Akten.
Außerdem die überraschende
Fülle der übrigen Program-
darbietungen.

Noacks Theater.
Direktion: Robert Hill.
Berlin N., Brunnenstr. 16.
Salon und Kloster.
Vollständ. in 5 Akten von G. Horn.
Anfang 7 Uhr.
Entrée 30 Pf. bis 1 Mark.
Morgen: **Salon und Kloster.**

Germania-Prachtsäle
Carl Richter.
N., Chaussee-Str. 110.
Heute
Sonntag:
Paul Mantheys
lustige Sängler.
Anfang 9^{1/2} Uhr. Eintritt 50 Pf.
Nachdem: Familienkränzen.
Im weißen Saal von 5 Uhr ab
Großer Ball.
Jeden Mittwoch:
Paul Mantheys lustige Sängler.

Volksgarten-Theater
Sonntag, den 10. September 1911:
Konzert, Theater, Spezialitäten,
Vorstellung.
Zur Aufführung gelangt
auf besonderen Wunsch:
Der Teiermann u. sein Pfegelkind
Dazu das neue Sept. Programm.
Verantwortlicher Redakteur: Richard Barth, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Sonntag, den 16. September, in den Gesamträumen der
„Neuen Welt“, Hasenheide 108-114:
19. Stiftungs-Fest.
Mitwirkende:
Neues Tonkünstler-Orchester (Dirigent: Herr Franz Hoffelder).
Herr Kammervirtuos **Emil Prill**. Herr **Laurence** (Rezitation).
Eröffnung 7^{1/2} Uhr. Preis 50 Pf. Anfang 8^{1/2} Uhr.
Billetts sind im Bureau, in sämtlichen Zählstellen, ferner in dem Restaurant
Zehrend, Hasenheide 9 (gegenüber der „Neuen Welt“) und in den Zigarrengeschäften von
Zehrend, Schönleinstr. 24. und Zirkel, Idealpassage in Rixdorf zu haben. 88/10
Regen Besuch erwartet **Das Komitee.**

Puhmanns Theater.
Schuhhauser Allee 148.
Sonntag, den 10. September: Im
herzlichen Rotengarten
Konzert - Theater - Spezialitäten.
Nach der Vor- **Großer Ball.**
stellung: Anfang 4 Uhr.

Volks-Theater.
Witzdorf, Hermannstr. 20.
Sonntag, 10. 9.: Einer von unsere Zeit.
Vollst. in 3 Akten (8 Bildern) von
Rathig. Anfang 7^{1/2} Uhr.
Montag, 11. 9.: Die Schuld der
Kaiserin. Schauspiel in 4 Akten von
Hilfer. Anfang 8^{1/2} Uhr.

Restaurant zum Riesen!
Berlin-Lichtenberg,
Müggelstr. 25, 4. Schrammstr.
Nur bis 17. 8. 1911 zu sehen!
Die schwarze farbige Dame, die
je gelebt hat, **Miss Elisabeth**,
21 Jahre alt, 4 Berliner schwer.
Entrée 10 Pf. Bier 10 Pf.
Es ladet ergebenst ein **Oskar Taplick**.

Nibles Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
27855 C. Nible.

Markgrafen-Säle
34. Markgrafen-Damm 34.
An der Stralauer Allee.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Im Restaurant täglich musikalische
Unterhaltung. Vorzügliche Küche,
Biere u. Weine, Billard u. Regeltbahn

Alhambra
Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden **Großer Ball**
Großes Orchester. Anfang Sonntag
8 Uhr. **A. Zameliat.**

Parteienoffen
zur gefälligen Kenntnis, daß ich meine
neuerbauten Festsäle wie früher zu
Versammlungen freigebe. Für Vereins-
festlichkeiten sehr günstige Bedingungen.
Jeden Sonntag: **Großer Ball**
bei gut besetztem Orchester.
Im regen Aufbruch bietet 128/13
P. ANDERS
Reinickendorf-Str., Hauptstraße 51.

Humor-Quartett
Gg. Treuer Kantonalallee 40

Kranken- und Begräbniskasse
des Vereins der deutschen Kutscher
u. verw. Berufsgenossen
Eingeschriebene Nilsstraße Nr. 83
BERLIN.
Montag, den 6. November 1911,
abends 6^{1/2} Uhr:
Ordentliche

General-Versammlung
im Vereinslokal, Weberstraße 6
(Restaurant Hof).
Der Vorstand.
295/14

Dr. Thompson's
Seifenpulver
bestes
Waschmittel

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Verwaltung Berlin.
Montag, den 11. September, abends 5^{1/2} Uhr:
(gleich nach Feierabend)
Mitglieder-Versammlungen.
Tages-Ordnung:
1. Bericht über die beiden letzten Zentralversammlungen. 2. Verbände-
angelegenheiten.
Tischler, Bezirk Osten 1, bei Merkowki, Andreasstr. 26.
Tischler, Bezirk Osten 2, bei Litfin, Remeler Straße 67.
Tischler, Bezirk Osten 3, in den „Frachtsälen des Ostens“,
Frankfurter Allee 153.
Tischler, Bezirk Westliche Vororte, in der Löwen-Brancerei,
Frankfurter Allee 52/53.
Tischler, Bezirk Nordosten, bei Voelker, Weberstr. 17.
Möbelpolierer, Bezirk Osten, in Fürstberg's Festsälen,
(früher „Dölsfus“), Frankfurter Allee 106.
1. Punkt der Tagesordnung: Vortrag über „Die gegenwärtige
Lage der Möbelpolierer“. Referent: Kollege Schröder.

Montag, den 11. September 1911, abends 8 Uhr:
Vertrauensmänner-Versammlung
der
Maschinenarbeiter Groß-Berlins
in den Frachtsälen „Alt-Berlin“, Blumenstraße 11.
Tages-Ordnung:
1. Die Tätigkeit der Branchenkommission. 2. Die erste Branchen-
konferenz der Maschinenarbeiter in München. 3. Aufstellung der
Delegierten. 4. Branchenanliegenheiten.
Wegen der Wichtigkeit dieser Versammlung ist es unbedingt not-
wendig, daß ein jeder Betrieb von Groß-Berlin vertreten ist.
Die Branchenversammlung findet am Montag, den
25. September, in den „Andreas Festsälen“, Andreasstr. 21, statt.
88/9 **Die Branchenkommission.**

Achtung! Lithographen und Steindruckere!
Mittwoch, den 13. September, abends 5^{1/2} Uhr,
im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, Saal 1:
Außerordentliche Vertrauensmännerversammlung.
Tages-Ordnung:
Die Lohnbewegung unserer Leipziger Kollegen und
deren Bedeutung für die Gesamtkollegenschaft Deutsch-
lands. 205/7
Diese Versammlung findet sofort nach Geschäftsschluß statt
und wird so zeitig beendet sein, daß alle Kollegen ihre Pflichten gegen die
Partei noch erfüllen können. Jede Anfall nach vertreten sein!
Die Verwaltungen.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands
Achtung!
Schuharbeiter Berlins und der östlichen Vororte!
Montag, den 11. September, abends 8^{1/2} Uhr, im „Englischen
Garten“, Alexanderstraße 27c:
Branchen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Nitschke: „Der Kampf um Dasein.“
2. Einleitung einer intensiven Agitation unter den Schuharbeitern. 3. Ver-
schiedenheit. 169/17
Sollständigen Besuch erwartet **Die Ortsverwaltung.**
Zur Beachtung! Die an diesem Tage fälligen Delegiertenkonferenzen fallen
infolge dieser Versammlung aus.

Verband der Tapezierer.
Filiale Berlin.
Am Dienstag, den 12. September, abends 8 Uhr
in den Sophiensälen, Sophienstraße 17/18:
Versammlung.
Tagesordnung: 178/19
1. Der Einfluß der Lohnkämpfe und Tarifverträge auf den
wirtschaftlichen Aufstieg der Tapezierer. Referent: Kollege Probst
aus Danzig. — 2. Diskussion.
Wünscht alle Mitglieder ist es, anwesend zu sein.
Die Ortsverwaltung.

G. Graumanns Festsäle und Garten
Theaterbühne. Naungstr. 27. 3 Regeltbahnen.
Achtung, Vereine! Sonnabende und Sonntage im
August, September und Oktober noch frei! 46052*

Fr. Siegels Festsäle und Garten
Theaterbühne. Gr. Frankfurter Str. 30. 2 Regeltbahnen.
Empfehle Säte, 20, 30, 50, 100, 200 Personen fassend, zu Sitzungen sowie
Festsitzungen aller Art zu den günstigsten Bedingungen.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.
Schullokal: Grenadierstr. 37, Hof geradezu 1.
Lehrplan für das IV. Quartal 1911.
Sonntag: **Deutschland und der Weltmarkt.**
Die wirtschaftliche Entwicklung Zentraleuropas bis zur kapital-
istischen Weltwirtschaft. — Die Technik des Weltverkehrs.
Börse, Eisenbahnen, Post, Telegraphie, Seeschifffahrt, Luft-
schifffahrt. — Die internationalen Handelsbilanzen. — Deutsch-
lands Entwicklung vom Agrarstaat zum Industriestaat. — Die
Zelle und Handelsverträge. — Das Bevölkerungsproblem. —
Weltwirtschaft und Weltpolitik.
Vortragender: Max Grunwald.
Sonntag: **Rednerschule** (mündliche und schriftliche Agi-
tationsübungen).
Der Ausdruck in Wort und Schrift. — Die Technik und Dis-
position der Rede und des schriftlichen Berichts. — Praktische
Übungen über bestimmte Fragen aktueller Wirtschaftspolitik.
Vortragender: Max Grunwald.
Montag: **Praktische Sozialpolitik** (unter besonderer Be-
rücksichtigung der neueren sozialpolitischen Gesetze und
Gesetzesentwürfe und ihrer Verhandlungen im Reichstage).
Die Entwicklung der Industrie und die Sozialpolitik in
Deutschland. — Die Unfallversicherung nach der R.-V.-O. —
Die Krankenversicherung nach der R.-V.-O. — Die Invaliden-
versicherung nach der R.-V.-O. — Die staatliche Witwen- und
Waisenversicherung. — Die Arbeiterschutzgesetzgebung. —
Das Hausarbeitsgesetz. — Die Rechtsfähigkeit der Berufs-
vereine. — Das Stellenvermittlungsgesetz. — Staatliche und
kommunale Arbeitslosenversicherung. — Die gesetzliche Ver-
tretung der Arbeiter Deutschlands (Arbeiterkammern — Ar-
beitskammern).
Vortragender: Georg Schmidt.
Mittwoch: **Die Theorien und Programme der bürger-
lichen Parteien in Deutschland.**
Der Gegensatz zwischen konservativ und liberal. Die Klassen-
interessen der Konservativen, ihre theoretische Begründung
und ihre praktische Vertretung. — Die entschieden liberalen
Parteien, ihre Grundanschauungen und Programme und deren
Zusammenhang mit den von ihnen vertretenen Klasseninteressen.
— Die Nationalliberalen. Das Zentrum. Die gegenwärtige
Situation. Vergleich der drei „Weltanschauungen“: konser-
vativ, liberal, sozialistisch.
Vortragender: Julian Borchardt.
Freitag: **Sozialpolitik und Gewerkschaften.**
Die Gewerkschaften und die Reichstagswahlen. — Sozial-
politische Aufgaben des Staates und der Gemeinden. — Die
Sozialpolitik der deutschen Gewerkschaften. — Arbeitslosen-
Unterstützung und Arbeitsnachweis. — Arbeiterschutz und
Arbeitslosenversicherung. — Die Volksfürsorge der deutschen Ge-
werkschaften. — Lohnkampf und Tarifvertrag. — Das Koalitions-
recht und der Strafgesetzesentwurf.
Vortragender: Emil Dittmer.
Sonntag: **Die deutsche Geschichte der letzten
zwanzig Jahre.**
Rückblick auf die deutsche Politik seit 1870/71. — Der Sturz
Bismarcks. Der Fall des Sozialgesetzes. — Der „neue
Kurs“ (Aera Caprivi). — Die Aera Hohenlohe. — Das persön-
liche Regiment. — Beginn der weltpolitischen Aera. Bälows
Anfänge. — Der Kampf um die Agrarrolle. — Die Periode der
Blockpolitik. — Bälows Sturz. — Die Steuerkämpfe. — Arbeit-
schutz- und Arbeitertutzgesetzgebung in den letzten zwanzig
Jahren. — Die Verfassungskämpfe im Reiche und in den
Einzelstaaten. — Die beginnende Aera der Massenkämpfe. —
Die deutsche Weltpolitik und der Imperialismus.
Vortragender: Konrad Hänisch.

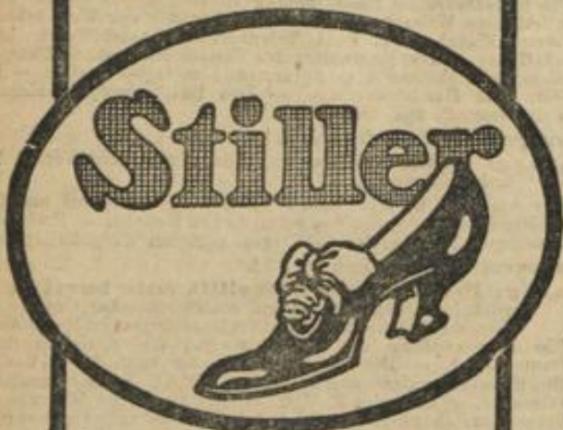
Der Unterricht beginnt in **Deutschland und der
Weltmarkt** und **Rednerschule**: Sonntag, den 24. September;
in **Praktischer Sozialpolitik**: Montag, den 25. September; in
Theorien und Programme der Parteien: Mittwoch, den
27. September; in **Sozialpolitik und Gewerkschaften**:
Freitag, den 29. September; in **Deutscher Geschichte**: Sonn-
abend, den 30. September.
Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt
pünktlich um 8^{1/2} Uhr und endet pünktlich um 10 Uhr. Der
Sonntagskursus in **Deutschland und der Weltmarkt** beginnt pünktlich
um 10 Uhr und endet pünktlich um 12 Uhr. Der Sonntags-
kursus in **Rednerschule** beginnt um 12 Uhr und endet pünktlich
um 1/2 2 Uhr. Die reichhaltige **Bibliothek** ist an den
Abenden von 7^{1/2}—9^{1/2} Uhr geöffnet. Der Mitgliedsbeitrag be-
trägt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach pro
Kursus 1 Mark und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen.
Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt bei Be-
ginn jedes Kurses im Schullokal **Grenadierstraße 37, Hof**
geradezu 1 Treppe, und in nachstehenden Zahlstellen:
Gotfr. Schulz, Admiralsstr. 40a; **Reul**, Barnimstr. 42; **Vogel**,
Lortzringstr. 37; **W. Kaczorowski**, Ravenstr. 6; **Horsch**,
Engelufer 15.
Alle Zuschriften an den Vorsitzenden **Hermann**
Lammé, **Lichtenberg-Berlin**, **Rittergutstr. 25 1**, Gold-
sendungen an den Kassierer **H. Königs**, Berlin S. 59, Hasen-
heide 54. **Der Vorstand.**

Achtung! Caféhaus-Angestellte! Achtung!
Die nachbenannten Cafés haben den Lohnsatz für Kuchbäckstener
(2 R. Lohn pro Tag für jede Kuchbäckstener — ungeachtet des Umfanges) nicht
anerkannt und beschäftigen nur gelbe Gehilfen, welche sich übermäßig zum
Verrat an die Gehilfenschaft bereit gefunden haben. Es sind deshalb für
organisierte Gehilfen bis auf Weiteres gesperrt:
Norden: Café Roland, Inh. D. Kaplan, Brunnenstr. 181.
Luxemburg, Inh. F. Wustol, Müllerstr. 154.
Osten: Café Frankonia, Inh. Emilie Nöhler, Große
Frankfurter Str. 68.
X. Y. Z., Inh. L. Weisenberg, Große Frank-
furter Str. 121.
Süden: Café Nagler am Moritzplatz, Inh. J. Nagler.
Rixdorf: Café Hermannplatz, Inh. C. Stittmanstein.
Jahn, Inh. E. Hüfl, Hasenheide 19.
Rathaus, Inh. H. Morawek, Bergstr. 7.
Schwedler, Inh. D. Schwedler, Bergstr. 66.
Verband deutscher Gastwirtsgehilfen. Zweigverein der Café-
Angestellten. Berlin, Große Hamburger Str. 18/19. 4615*

Möbel liefert auf **Teilzahlung**
bequemste Anzahlung in
bekanntester Güte
(mit größter Rücksicht bei Krank-
heit und Arbeitslosigkeit)
E. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 58.

Für Angler und Wassersportfreunde
Bietet der Verkauf von ca. 400 Morgen Land- u. Wasserparzellen
am **der Landhaus-Kolonie Storkow** Storkower See
Gelegenheit zum Erwerb von eigenem Grund und Boden mit allen
Bauverträgen. — Für Bootsanlegestellen stehen über 1000 Meter
Baufront zur Verfügung. 154/10*
Terraingesellschaft am Storkow- und Scharmitzel-See
Berlin, Unter den Linden 15. Telefon: 1. 1420.
Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Gegründet 1867



Um Irrtümer und Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir um die genaue Beachtung untenstehender Strassennamen u. Hausnummern



Zentrale und Versand:
Jerusalem Str. 38-39

Potsdamer Straße 2
Friedrich-Straße 75
Tauentzien-Straße 19a
König-Straße 25-26
Schöneberg, Haupt-Str. 146
Rixdorf, Berg-Str. 25-26
Rosenthaler Straße 5

Charlottenburg:
Wilmsdortier Str. 45

12.50 Spezial-Verkauf:
Tauentzien-Straße 7b

Oktober 1911:
Oranienstraße 161
Gr. Frankfurter Str. 123



Wir verlegen
Ende Oktober
unser
Haupt-Geschäft
in die bedeutend vergröß. Räume
unseres eigenen Geschäftshauses
Jerusalem Str. 32-35
Ecke Leipziger Str.
am Dönhofsplatz.

Etwas über die Leistungsfähigkeit und Vorzüge der alten Stiller-Geschäfte!

Das Schuhwarenhaus Carl Stiller, welches auf ein 44jähriges Bestehen zurückblicken kann, nimmt unter den deutschen Schuhwaren-Detailgeschäften den ersten Rang ein, denn es ist das grösste Geschäft dieser Art im Reich. Die zahlreichen, in den meisten Stadtteilen vorhandenen Verkaufsstellen der alten Stiller-Firma bilden durchweg selbständig geleitete, grosse „Spezialgeschäfte“ und keine notdürftig mit Waren ausgestatteten „Filialgeschäfte“.

Die Auswahl

Unsere Auswahl ist bekanntermaßen eine enorm große. Wir pflegen nicht nur das feine, hochpreisige Genre, sondern wir schenken den mittleren und billigeren Preislagen gleich große Aufmerksamkeit. Die Vielseitigkeit unserer Warenlager ist eine überraschend große. Wir legen besonderen Wert darauf, gangbare Artikel nicht nur in allen notwendigen Längen, sondern — was sehr wichtig ist — diese Längen auch in den erforderlichen vielen Weiten stets vorrätig zu haben; denn wir führen Schuhwaren in zehn verschiedenen Weiten, sowohl für „sehr schmale“ als auch für „extra starke“ Füße. Wir sind deshalb nicht nur in der Lage, jedem Geschmack Rechnung zu tragen, sondern wir vermögen, was die Hauptsache ist, auch für jeden Fuß etwas Passendes zu bieten. Wir beschränken uns nicht darauf, nur allgemein gangbare Sorten und Formen zu führen, sondern wir studieren und beobachten die Moden des In- und Auslandes und bemühen uns, mit den neuesten Schöpfungen der Schuhbranche als Erste auf dem Markt zu erscheinen. Unsere Modelle sind vorbildlich und finden allgemein Nachahmung. Damit ist aber nicht gesagt, dass wir nur solche Neuheiten bringen, die den ausgeprägten Charakter des Modernsten zeigen, sondern wir bestreben uns, auch der „hygienischen Fußpflege“ in ausgedehntestem Maße Rechnung zu tragen, und verfügen über eine große Auswahl von Schuhwaren in rationellen Formen für Damen, Herren und speziell für Kinder. Vielfachen Wünschen unserer festen, alten Kundschaft entsprechend behalten wir bewährte, gut passende Formen jahraus jahrein bei, um die Gewohnheit vieler alter Kunden befriedigen zu können.

Die Preiswürdigkeit

Unsere Millionenumsätze setzen uns in den Stand, so vorteilhaft wie eben nur möglich einzukaufen und infolge dieser großen Umsätze können wir uns mit einem kleinen Nutzen begnügen. Jede unserer bekannten Preislagen zeigt eine unübertreffliche Leistungsfähigkeit für sich. Unsere Hauptpreislagen für Damen- und Herrenstiefel sind:

8⁷⁵ 10⁵⁰ 12⁵⁰ 15⁵⁰ 18⁰⁰ 21⁰⁰

Innerhalb dieser abgestuften Preislagen bieten wir das Vollkommenste, was zu den jeweiligen Preisen erreichbar ist. Mit dieser Mannigfaltigkeit der Preislagen bietet unsere Firma einen ganz überwiegenden Vorteil

Die Bedienung

Wir verfügen über Hunderte gut geschulter Verkäuferinnen, welche zumeist schon jahrelang der Firma angehören. Die Bedienung ist deshalb eine durchaus sachgemäße und in jeder Beziehung musterhafte. Vermöge unserer großen und bequem eingerichteten Verkaufsräume, unserer strengen Ordnung und großen Uebersicht unserer Warenlager ist die Bedienung der Kundschaft eine stets glatte und schnelle, selbst in der lebhaftesten Saison. Da wir nur das Beste zu führen gewohnt sind, können wir für die Güte unserer Waren einstehen.

Orthopädische Abteilung: Jerusalem Str. 38-39

Kostenlose fußärztliche Sprechstunde 5-7 Uhr.

Eigene Werkstätten für feine Maß-Arbeiten und Reparaturen

Zur Erziehungswahl im 5. Landtagswahlbezirk.

Für die Wahlmänner, die seit dem 26. Oktober 1909 aus dem Wahlbezirk ausgeschieden sind, sei es durch Fortzug, durch Tod oder aus anderen Gründen, müssen andere Wahlmänner gewählt werden.

Diese Urwählerlisten werden nach Vorschrift des § 4 des Reglements drei Tage lang,

am Sonntag, den 10. September, von vormittags 10 bis nachmittags 3 Uhr,

„ Montag, den 11. September und

„ Dienstag, den 12. September, von mittags 12 bis abends 8 Uhr,

zur Einsicht öffentlich ausliegen, und zwar:

- 1. in der Turnhalle der 145./151. Gemeindefschule, Reichenberger Straße 131/132 für die Urwahlbezirke 270 bis 275, 277 (Stadtbezirke 79-81), 294, 296, 298, 300 bis 302, 305, 307 bis 310, 313 bis 315, 317 bis 318 (Stadtbezirke 86-95), 379, 382, 384 bis 388, 390 bis 401 (Stadtbezirke 110-113B);

- 2. in der Turnhalle der 114./122. Gemeindefschule, Köpenicker Straße 2, für die Urwahlbezirke 337, 338, 340 bis 352, 354 bis 359, 361 bis 363, 365 bis 367, 370, 372 bis 376 und 378 (Stadtbezirke 102-109).

Innerhalb der genannten drei Tage steht es jedem frei, sowohl gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Listen, als auch gegen die Richtigkeit der darin aufgeführten Steuerbeträge (§§ 3 und 4 des Reglements) seine Einwendungen im Wahlbureau: Poststr. 16 II, schriftlich oder in den vorstehend aufgeführten Ausgegessen bei den dort anwesenden Beamten zu Protokoll anzubringen.

Einsprüche, welche vor Beginn oder nach Schluß der Auslegung der Listen bei uns eingegangen sind oder eingehen werden, finden keine Berücksichtigung. Die Legitimation kann durch Vorlegung der Steuerquittung für das Vierteljahr Juli-September 1911, der polizeilich bescheinigten Anmeldung für die Wohnung, unter welcher die Eintragung erfolgen soll, oder auf sonst glaubhafte Weise geführt werden.

Die Urwähler haben in denjenigen Bezirken zu wählen, in welchen sie zur Zeit der Aufstellung der Urwählerlisten — das ist Mitte August 1911 — gewohnt haben.

Nachstehend bringen wir diejenigen Urwahlbezirke, in denen Erziehungswahlen stattfinden müssen, nach ihrer räumlichen Abgrenzung zur öffentlichen Kenntnis:

- 79. Städt. 270. Urwahlb. Briher Straße 1-4 und 44-47, Elisabeth-Ufer 1-13, Kottbusser Ufer 68-65 (1517).
- 271. Urwahlb. Kottbusser Ufer 66-62a (1607).
- 272. Urwahlb. Briher Straße 5-12 und 38-43 (1395).
80. Städt. 273. Urwahlb. Elisabeth-Ufer 14-28, Reichenberger Straße 1-3 und 184-185, Stalitzer Straße 1 und 147a (816).
- 274. Urwahlb. Admiralstr. 1, Stalitzer Straße 2-13 und 138-147 (1516).
- 275. Urwahlb. Reichenberger Straße 8-14 und 175-183, Stalitzer Straße 137 (1507).
81. Städt. 277. Urwahlb. Dresdener Straße 6-20 und 128 bis 136, Oranienstr. 185a-188, Reichenberger Straße 174 (1549).
86. Städt. 294. Urwahlb. Adalbertstr. 10-17 und 80-92, Oranienstr. 24-30 und 176-183 (1510).
87. Städt. 296. Urwahlb. Admiralstr. 10-17 und 27-35, Briher Straße 13, 14 und 37 (1319).
- 298. Urwahlb. Admiralstr. 2-9 und 86-10a (1525).
88. Städt. 300. Urwahlb. Kottbusser Straße 1-3 und 28, Reichenberger Straße 15-25 und 166-171 (1380).
89. Städt. 301. Urwahlb. Rantauellstr. 44, Oranienstraße 206 und 207, Stalitzer Straße 29a-35 und 108-120 (1561).
- 302. Urwahlb. Mariannenstr. 12 und 42, Stalitzer Straße 21-29 und 122-128 (1509).

- 90. Städt. 305. Urwahlb. Kottbusser Straße 14 und 15, Kottbusser Ufer 45, Mariannenstr. 18-36 (1540).
91. Städt. 307. Urwahlb. Rantauellstr. 45-52 und 78 bis 83 (1023).
- 308. Urwahlb. Rantauellstr. 53-56 und 73-77, Reichenberger Straße 39-45 und 145-152 (1505).
- 309. Urwahlb. Reichenberger Straße 46-52 und 130-144 (1614).
92. Städt. 310. Urwahlb. Kottbusser Ufer 81-44a, Rantauellstr. 64-66 (828).
93. Städt. 313. Urwahlb. Kottbusser Ufer 29 und 30, Laufitzer Straße 22-82 (1001).
- 314. Urwahlb. Laufitzer Straße 15-21 und 33-40, Reichenberger Straße 53-54 und 137-138 (1539).
94. Städt. 315. Urwahlb. Laufitzer Straße 1-6 und 47-52, Stalitzer Straße 46 und 46a, Wiener Straße 12-15 und 63 bis 67 (1581).
95. Städt. 317. Urwahlb. Hochbahnhof Oranienstraße, Rantauellstr. 42-43 und 85-86, Oranienstr. 1, Stalitzer Straße 41 bis 45 und 97-107 (1172).
- 318. Urwahlb. Rantauellstr. 84-41 und 87-98, Raunstr. 1 und 91 (1502).
102. Städt. 337. Urwahlb. Ruslauer Straße 12-15 und 42-47, Büdlerstr. 21-26 und 28-35, Waldemarstr. 1 (1522).
- 338. Urwahlb. Büdlerstr. 16-20 und 38-37, Wrangelstraße 19-22 und 113-120 (1395).
103. Städt. 340. Urwahlb. Eisenbahnstr. 11-18 und 33 bis 37 (1605).
- 341. Urwahlb. Eisenbahnstr. 1-10 und 38-48, Laufitzer Platz 12-13, Ruslauer Straße 9-11 und 49-49, Wrangelstr. 23 bis 24 und 111-112 (1528).
104. Städt. 342. Urwahlb. Laufitzer Platz 7-11, Ruslauer Straße 3-8 und 50-55, Stalitzer Straße 94a-96a, Zeughofstraße 18-22 (1660).
- 343. Urwahlb. Ruslauer Straße 1-2, Stalitzer Straße 84 bis 94, Wrangelstr. 25-38 und 100-110, Zeughofstr. 11-17 und 23 (1554).
105. Städt. 344. Urwahlb. Stalitzer Straße 78-83, Wrangelstr. 97-99 (Kaserne des 1. und 3. Bataillons des 3. Garde-Regiments zu Fuß) (1749).
- 345. Urwahlb. Bevernstraße, Gröbenufer 5-9, Köpenicker Straße 1-9a, Oberbaumstr. 7, Pfuelstraße (1600).
- 346. Urwahlb. Köpenicker Straße 181-189, Wrangelstraße 97-99 (Kaserne der 2. Bataillons des 3. Garde-Regiments zu Fuß), Zeughofstr. 3-10 und 24-26 (1566).
- 347. Urwahlb. Köpenicker Straße 190-195, Stalitzer Straße 73-77 (1268).
- 348. Urwahlb. Brammstraße, Offseite von Köpenicker Straße bis zur See, Köpenicker Straße 9b-15 und 173-180, Zeughofstr. 1-2 (1674).
106. Städt. 349. Urwahlb. Falkensteinstr. 1-3, Gröbenufer 1-4, Oberbaumstr. 1-6 und 8-12, Schleifgasse 1-7 und 40a-46, Wrangelstr. 85 (1308).
- 350. Urwahlb. Falkensteinstr. 4-6 und 39-49, Schleifgasse 8-9 und 39-40 (1583).
- 351. Urwahlb. Falkensteinstr. 7-11 und 35-38, Wrangelstraße 53-54 und 81-83 (1550).
- 352. Urwahlb. Oppelner Straße 6-9 und 38-41, Wrangelstraße 46-52 und 84 und 88-89 (1519).
- 354. Urwahlb. Hochbahnhof vor dem Schleifischen Tor, Oppelner Straße 1-5 und 42-49, Stalitzer Straße 71-72 (1263).
107A. Städt. 355. Urwahlb. Cuvrystr. 19-24 und 35 bis 39 (1712).
- 356. Urwahlb. Cuvrystr. 30-32, Görlitzer Straße 31-40, Görlitzer Ufer 16 (1659).
- 357. Urwahlb. Cuvrystr. 17/18 und 40/41, Wrangelstr. 55 bis 62 und 73-80 (1605).
- 358. Urwahlb. Cuvrystr. 25-29 und 33/34, Görlitzer Straße 41-44 (1530).
- 359. Urwahlb. Görlitzer Ufer 7-15 und 27-31, Heilmannufer 10, Wrangelstr. 63-72, Platz H (1552).
107B. Städt. 361. Urwahlb. Cuvrystr. 1-6, Schleifgasse 10 bis 12 und 35-38 (1659).
- 362. Urwahlb. Cuvrystr. 49-52, Schleifgasse 16-21 und 28-34 (1052).
- 363. Urwahlb. Cuvrystr. 7-14 und 46-48, Schleifgasse 13 bis 15 (1555).
- 365. Urwahlb. Cuvrystr. Heilmannufer 1-9, Lohmühlenstraße 1-6, Schleifgasse 25a-27c, Vor dem Schleifischen Tor, Schleusenufer (1689).
108A. Städt. 366. Urwahlb. Görlitzer Straße 59-61, Sorauer Straße 14-16 und 18-20 (643).

- 367. Urwahlb. Oppelner Straße 10-17 und 32-37 (1503).
- 370. Urwahlb. Oppelner Straße 18-22 und 25-31 (1325).
108B. Städt. 372. Urwahlb. Falkensteinstr. 23, Görlitzer Straße 48-58, Oppelner Straße 23 und 24, Sorauer Straße 17 (946).
- 373. Urwahlb. Falkensteinstr. 19-23 und 24-28, Görlitzer Straße 45-46 (1682).
109. Städt. 374. Urwahlb. Görlitzer Straße 63-74, Lübener Straße 30 (1514).
- 375. Urwahlb. Lübener Straße 13-18, Stalitzer Straße 54b-62, Wrangelstr. 89 (1575).
- 376. Urwahlb. Lübener Straße 9-12 und 19-24 (1260).
- 378. Urwahlb. Görlitzer Straße 75, Stalitzer Straße 47 bis 54a (793).
110. Städt. 379. Urwahlb. Görlitzer Ufer 17-20, Ratiborstraße 1 und 21, Wiener Straße 54-58b (1533).
- 382. Urwahlb. Görlitzer Bahnhof, Görlitzer Eisenbahn (Empfangsgebäude), Görlitzer Straße 1-28, Stalitzer Straße 46b, Spreewaldplatz, Wendenstraße, Wiener Straße 10-21 und 59a bis 62 (1595).
111. Städt. 384. Urwahlb. Grünauer Straße 1-8 und 24 bis 41, Wiener Straße 22 und 23 (1573).
- 385. Urwahlb. Grünauer Straße 14-30, Kottbusser Ufer 18 bis 28, Reichenberger Straße 61a-63a (1689).
- 386. Urwahlb. Grünauer Straße 9-12 und 32-33 (775).
112A. Städt. 387. Urwahlb. Forster Straße 47, Liegnitzer Straße 12, Reichenberger Straße 111-118 (1471).
- 388. Urwahlb. Forster Straße 1-6 und 53-58, Wiener Straße 33a (1294).
- 390. Urwahlb. Forster Straße 7-10a und 48-52, Reichenberger Straße 119 (1522).
112B. Städt. 391. Urwahlb. Liegnitzer Straße 13 und 14, Reichenberger Straße 72-76 (1326).
- 392. Urwahlb. Forster Straße 11-15 und 40-43, Reichenberger Straße 64-71 (1264).
- 393. Urwahlb. Forster Straße 16-23 und 36-39, Kottbusser Ufer 12-17a (1579).
113A. Städt. 394. Urwahlb. Kottbusser Ufer 5-11, Liegnitzer Straße 16-25 (1020).
- 395. Urwahlb. Reichenberger Straße 61-85 und 105 bis 108 (1362).
- 396. Urwahlb. Liegnitzer Straße 6-11, 15 und 29-30, Reichenberger Straße 77-80 und 109-110 (1523).
- 397. Urwahlb. Liegnitzer Straße 1-5 und 40-42, Wiener Straße 40 (1094).
113B. Städt. 398. Urwahlb. Glogauer Straße 2-8 und 27 bis 33, Reichenberger Straße 101-104 (1356).
- 399. Urwahlb. Ratiborstr. 2-7 und 16-20, Reichenberger Straße 98 (1575).
- 400. Urwahlb. Görlitzer Ufer 21-26, Kottbusser Ufer 1-2, Ratiborstr. 8-15, Reichenberger Straße 93-97a (1621).
- 401. Urwahlb. Glogauer Straße 9-23, Kottbusser Ufer 3 bis 4a, Reichenberger Straße 86-92 und 98a-100 (1530).
Berlin, den 31. August 1911.

Der britische Gewerkschaftskongress.

London, 7. September 1911. Der Kongress tagte nur am Morgen und erledigte während der drei Geschäftstagen eine ganze Reihe verschiedener Resolutionen. Mehrere Delegierte versuchten zu Anfang der Sitzung die Frage der Verwendung des Militärs, die gestern in solch unzufriedenstellender Weise erledigt worden war, wieder aufzuheben, hatten aber keinen Erfolg damit. Als erster Punkt wurde die Gründung einer täglich erscheinenden Arbeiterzeitung beraten. R. H. (Buchdrucker) befürwortete die Uebernahme des „Daily Herald“, eines Blattes, das die Londoner Buchdrucker vor einigen Monaten eine Zeilung während ihres Streiks herausgegeben und dessen Erwerbung zu neuem Leben ein Kapital von nur 5000 Pfund Sterling erfordern soll. Das Parlamentmitglied Roberts (Buchdrucker) sprach gegen die Gründung eines „Werkblätters“ (work journal). Die Arbeiterpartei bedürfte eines Blattes, das die Konkurrenz mit anderen Blättern aufnehmen könne. Ein Plan sei entworfen worden, der ein Kapital von 150 000 Pfund Sterling erfordere. Man rechne mit der Hilfe privater Personen; die Arbeiterpartei werde aber die Kontrolle über die Zeitung haben. — Der Vorsitzende führte die Diskussion ein Ziel, indem er bemerkte, daß es die Sache der einzelnen Gewerkschaften sei, sich mit dem angebotenen Plane zu befassen. Die Diskussion verlief somit wie das Hornberger Schießen. Es scheint recht zweifelhaft, ob die Gewerkschaften geneigt sein

Kleines Feuilleton.

Ueber den Begriff der Bildung äußert sich S. M. in der Hamburger Halbmonatsschrift „Allgemeiner Beobachter“ folgendermaßen: Das Wort „Bildungsphilosophie“ kommt von Riechle. Es ist wunderbar. Das konnte nur ein Mann geprägt haben, dem das wahre Wesen der Bildung ausgegangen, der im edelsten Sinne gebildet. Bildung ist im höchsten Sinne etwas Innerliches. Etwas, was man von Natur aus besitzt und das sich mit einem Wort nicht gut lernen läßt. Darüber sind ja die ehrgeizigen Philisten auch so erlosch, wenn sie plötzlich eines Tages einsehen, daß es gar nichts nützt, sich ein Legitimation anzuschaffen, in die Museen, Theater oder Konzerte zu laufen, daß nicht einmal das liebe Geld zur Erlangung der echten Bildung ausreicht ist. Man würde wirklich nicht, wie den Philistern geholfen werden könnte; und dabei diese verwerflichen Anstrengungen, diese Sehnsucht, endlich einmal den „gebildeten Menschen“ zu erreichen. Wirklich tragisch; denn wenn Bildung durch Geld zu erwerben wäre, könnten sich ja die Millionäre sogar eine Ueber-Bildung anschaffen und Runderbild und Modestellen wären die gebildeten Menschen unserer Zeit. Und wenn gar Bildung auf Wissen beruhte, würden unsere Professoren wohlgefällig schmunzeln und mit Stolz auf uns alle herabsehen. Und wenn Bildung nur das feierliche Auffommen eines guten Herzens wäre, das mit uns allen mitempfindet, wäre das Bildung? Die Herzensbildung würden viele für den Abschluß aller Bildungsmöglichkeiten halten. Wenn aber weder Geld, noch Wissen, noch tiefe Auffassungen unseres Gemütes zur eigentlichen Bildung führen, was ist es dann, diese Unentbehrliche, diese Göttin, vor der wir Deutsche besonders auf den Knien liegen? Wahrscheinlich ein gutes Herz macht mich noch nicht zum gebildeten Menschen, der abstrakt denkende Kopf ist vielleicht noch weiter von ihm entfernt, und der Barde sieht sogar jenseits des Meeres und sieht ihn nicht, auch wenn er mit goldenen Augengläsern nach ihm anschaut. Ob einer Bildung hat, weiß man nicht, fühlt es aber. Die Bildung liegt mehr im Reiche des Unbewußten, daher nur sensitive Naturen, die in der Sphäre des Mystischen denken und leben, ihre zarten Spuren aufzuwachen imstande sind. Ein einziges Wort, ein in sich selbst die oft den Menschen echter und höherer Bildung. Ob Wissen ist die gemalte Intuition, die mit einem einzigen Ausdruck oft weite Gebiete des menschlichen Erlebens beleuchtet. Ja, es wird ein Wort sein, das auf der Grenze zwischen Glauben und Wissen steht und beide zu versöhnen trachtet. Der gebildete Mensch im höchsten Sinne empfindet, was er weiß und weiß, was er empfindet. Im Nächsten sucht er nach dessen Seele. Das Wissen hat für ihn einen relativen Wert, der Glaube einen positiven da für ihn, den Erkenntnisvollen, die Gebiete der wissenschaftlichen Spekulation enger begrenzt sind. So liegt die Sphäre des gebildeten Menschen mehr im Reiche des

Mysteriösen, als in dem der Wissenschaft. Hier fühlt und empfindet er in seinem Nächsten besonders den schöpferischen Teil, an ihn klammert er sich an, ihn liebt er, wie er sich selbst liebt, dessen Wille wohl im Reiche der Phänomene unfrei, dagegen im Reiche des Unbewußten, des Dinges an sich, frei schaltet und maniert. Doch Bildung hat auch einen irdischen Gehalt, den zeitlichen, der immer wechseln kann. Und um diese Bildung wird in unseren Tagen heftig gekämpft; so lächerlich es auch klingen mag, man kämpft um etwas Selbstverständliches; denn Bildung haben, nicht im idealen, sondern im praktischen Sinne gemeint, heißt nichts anderes, als den Ansprüchen des Lebens einer bestmöglichen Zeit genügen zu können. So muß wahrer praktische Bildung immer nur eine zeitliche sein. Noch heute hält der Humanist nur den griechisch und lateinisch Können für den Gebildeten, der Neu-Philologe schwört auf sein Englisch und Französisch, und der naturwissenschaftlich-biologisch denkende Kopf baut auf den Gesetzen von der Erhaltung von Kraft und Stoff das Fundament seiner Bildung auf. Jede Zeit hat ihre Bildung, jede Periode der Weltgeschichte war ein Kampf um dieselbe und schlimm die Zeiten des Ueberganges, in denen eine veraltete Bildung sich mit ganzer Kraft gegen das Aufkommen eines neuen Bildungsgeistes auflehnte und schloß, schlimm für alle diejenigen, die diesen Preispost, dieses Zerbrochen in sich tragen, von dem sie nur der siegreiche Kampf des Neuen erlösen kann.

Eine neue Giesantenart. Ein französischer Forscher, der im Auftrage des Pariser Museums für Roturgeschichte in Zentralafrika reist, hat am See König-Leopold II. eine neue Giesantenart beobachtet. Von den Eingeborenen wurden sie als „Wassergiesanten“ bezeichnet. Sie sind bedeutend kleiner als die gewöhnlichen afrikanischen Giesanten. Ihre Größe soll 6 Fuß nicht übersteigen. Der Rumpf war kürzer, die Ohren kleiner, der Hals aber länger. Stohrschnecken schienen sie nicht zu besitzen. Ob man es bei den Wassergiesanten mit einem primitiven Typus — wie manche Forscher wollen — zu tun hat oder mit einer Zwerggattung, darüber steht eine genaue Entscheidung noch aus.

Musik. Die Neueinführung von J. Offenbachs Operette „Die schöne Helena“ im Neuen Operettentheater am Freitag schien vorher ein Ereignis zu werden. Viel war die Rede von ganz neuer Inszenierung des Stückes in München und von einer Berliner Rivalität. Längst schon konnte man bei den landläufigen Helena-Aufführungen sich vorstellen, daß aus dem Werke noch etwas Neues zu machen sein würde. Aber wie? Ein moderner Musiker sagte einmal, am besten würde das Stück von eigentlichen und guten Schauspielern, nicht von Sängern, aufgeführt werden. Dieser Spott über die Musik, der darin liegt, ist doch nur gegen ihre oberflächliche Durcharbeitung berechtigt. Was sie davon abgesehen bietet, vertritt alle Künste moderner dramatischer Aus-

druckweise. Denn die Helena-Rusik ist Parodie und verlangt als solche gerade erst recht scharfe Ärgere und Tempowechsel und markante Ueberlegung. Das war besonders deutlich bei der vorgeführten Aufführung zu merken. So gleichmäßig wie da wird zwar sehr häufig musiziert; aber hier, wo die Musik fokussieren die Welt auf den Kopf stellen soll, wirkt das langweilige Einerlei an Tonstärke und Tonbewegung noch philistischer als sonst. Die Gesangskunst reichte diesmal an die weitreichenden Aufgaben, die Offenbach stellt, ebenfalls nicht heran.

Die Eigenart der Aufführung lag in den Dekorationen und Kostümen. Sie gaben etwas wie eine griechische Szenerie und reichten zum Teil — beispielsweise in den Schilden der Griechenreihen — an eine künstlerische Parodie heran. Auch die Entenselbewegungen auf der Bühne gelangen dem Regisseur — Direktor V. Palki — gut. Vor etwa einem Jahre hatte der Regisseur Witte-Wilk das Werk für die „Freie Volkshöhle“ inszeniert. So reiche Mittel dem Haus am Schiffbauerdamm zur Verfügung stehen, so geringe standen der damaligen, nur fürs Vorübergehende hergerichteten, Vorrichtung zur Verfügung. Wie lebendig aber ging vergleichsweise damals zu.

Humor und Satire. Im Dunkeln. Frau Pama ist erfindlich; Die feinsten Gerichte Umschwirren den Ministerial; Man macht dort Weltgeschichte. Was Camdon und was Aderlen Geheimnisvoll dort locken — Wir ahnen's nicht, doch wir verstehen; Es geht um unsre Knochen. Wir werden nicht erst lang befragt; Wir haben zu parieren; Wir dürfen, wenn der Reichstag tagt, Gehoramt protestieren. R. Dergler.

Notizen. In der Glasmalerei- und Glasmosaik-Ausstellung, bei Koller u. Meiner ist nunmehr auch der Raum der Wiener Mosaikwerkstätte fertiggestellt. Außerdem sind noch verschiedene neue Glasmalereien hinzugekommen. Die „Mühle“ und „Witwe Vaas“, zwei berühmte und bisher Rembrandt zugeschriebene Meisterbilder, werden neuerdings durch den namhaften Rembrandtforscher Abraham Wredius auf Grund dokumentarischer Verlage dem großen Kreise ungenannter holländischer Porträtwerke des 17. Jahrhunderts einverleibt.

werden, ihr Geld zu 4 Proz. in einem verlässigen Unternehmen festzulegen.

Den hauptsächlichsten Gegenstand der Diskussion bildete eine Resolution über die Bürgerwehr. Sie lautete: „Da dieser Kongress der Ansicht ist, daß der Militarismus und das Bestehen eines stehenden Heeres eine Bedrohung der Volksfreiheit bilden, glaubt er, daß es an der Zeit ist, eine wirkliche Bürgerwehr einzuführen, die während Friedenszeiten gänzlich dem Militärgesetz entrückt ist und deren Offiziere alle von den Mannschaften gewählt werden; diese Bürgerwehr soll nur Verteidigungszwecken dienen.“

Stoßes (Gasarbeiter) begründete die Resolution, indem er auf die Gefahren hinwies, die der Arbeiterbewegung von dem stehenden Heere drohe. Das Heer diene den Interessen der Eisenbahnmagnaten und anderer Geldsäcke. Die Bürgerwehr solle nur der Landesverteidigung dienen. Er glaube, die politischen Rechte und Freiheiten des englischen Volkes seien meist verteidigt zu werden. Er sei ein Mann des Friedens und befürworte internationale Schiedsgerichte zur Schlichtung von Streitigkeiten; sollte aber der Feind in England einfallen, so sei er bereit, seinen Mann zu stellen.

Das Parlamentsmitglied Thorne (Gasarbeiter) wies darauf hin, daß sich das Heer Großbritanniens vorwiegend aus Leuten zusammensetze, die sonst keine Arbeit finden könnten. Wenn es nun der Arbeiterpartei gelingen sollte, dem Recht auf Arbeit Anerkennung zu verschaffen, so müsse man notgedrungen zu irgendeiner Form der allgemeinen Wehrpflicht greifen. Man gebe den Kindern der Arbeiterklasse dieselben Bildungsgelegenheiten wie den Kindern der Reichen, und die Arbeiterklasse werde imstande sein, die Streitkräfte des Landes wirksamer zu organisieren als jene Vorkämpfer, die jetzt Tausende von Matrosen und Soldaten zum Selbstmord trieben. Das Heer und die Flotte dienten heute dazu, um das Eigentum zu schützen und den Söhnen der wohlhabenden Klassen angenehme Posten zu verschaffen. Es sei nichts als Feigheit, andere in den Kampf zu schicken und selbst bequem zu Hause zu bleiben.

Der Parlamentarier Ward (Erdarbeiter) unterzog die Resolution einer scharfen Kritik und bezeichnete die darin ausgesprochenen Ansichten als ultrajozialistisch. Sie deckten sich mit den Anschauungen der Imperialisten der extremsten Sorte. In bezug auf diese Frage habe Lord Roberts ihm und anderen Arbeiterführern gesagt: „Kennen Sie das Heer Bürgerwehr oder was Sie wollen. Disziplinieren Sie die Leute und ich werde sehen, was sie anstellen werden.“ Der Vorschlag werde dem Lande die Lasten des Militarismus aufbürden. Die Tories hätten es nicht gewagt, diesen Vorschlag zu machen. In der Schweiz bestände eine Bürgerwehr, die ihre eigenen Offiziere wähle. Die Gewerkschaftsführer in Bern hätten ihm mitgeteilt, daß man diese Bürgerwehr in 18 Streiks gegen die Arbeiter verwendet habe; 18 Streikende seien erschossen worden. Die Annahme der vorliegenden Resolution werfe alle Revolutionen, die der Kongress gegen den Militarismus gefordert habe, über den Haufen.

Edson (Ladenangestellte) schloß sich den Ausführungen des Vortrags an. Die Arbeiterklasse besitze eine stärkere Waffe als die Bürgerwehr. Wenn die herrschenden Klassen versuchen sollten, ein Volk gegen das andere zu hetzen oder Gewalt gegen die Arbeiterschaft anzuwenden, so sollte die Parole ausgegeben werden: Die Arbeit niederlegen!

Es sprachen noch Turner (Ladenangestellte) gegen und Stanton (Verarbeiter) für die Annahme der Resolution. Der letzte Redner, das Parlamentsmitglied Chnes, befürwortete ebenfalls den Generalstreik, mit dem man einen würdigeren Schlag für die Freiheit ausführen könne als mit irgendeiner Heere. Er protestierte gegen die Bezeichnung der Resolution als ultrajozialistisch. Nicht 5 Proz. der Sozialisten im Lande seien dafür zu haben.

Bei der Abstimmung wurden 1500 000 Stimmen gegen und 93 000 für die Resolution abgegeben, ein Ergebnis, das wieder einmal die große Abneigung des englischen Volkes gegen den Militarismus und alles, was danach aussieht, bekundet.

Zwei Resolutionen wurden hierauf noch angenommen. Die eine betraf die Unfallversicherung. Es wurde u. a. darin verlangt, daß die wöchentliche Unfallrente für Arbeiter, die mehr als 15 Schilling verdienen, mindestens 15 Schilling betragen soll. In der anderen wurde eine Abänderung der Fabrikgesetze gefordert; erwachsene Arbeiter in der Textilindustrie sollen in bezug auf die Arbeitsdauer dieselbe Arbeitszeit genießen wie die Frauen und jugendlichen Personen.

Aus der Frauenbewegung.

Zur Frage der Frauenleseabende.

Einem Artikel der Genossin Maxa Petlin in der „Gleichheit“ entnehmen wir folgenden Auszug:

Die Les- und Diskussionsabende sollen im Bewußtsein der weiblichen Parteimitglieder die feste, unerschütterliche Grundlage von Kenntnissen und Erkenntnissen aufbauen, in der die grundsätzlichen Auffassungen der Sozialdemokratie sicher verankert werden können, die richtung- und zielstrebend Arbeit und Kampf der Genossinnen bestimmen. Ihr Wirken wird in dem inneren Gehalt der proletarischen Frauenbewegung zum Ausdruck kommen und ihm charakteristische Züge aufprägen. Je mehr die Massen der Proletarierinnen anschwellen, die des Lebens Not und des Geistes trostlose Erhebung darüber in unsere Reihen treibt, um so bedeutungsvoller muß ihr Wirken werden. So ist ein großes und ein entscheidendes Stück Zukunft der sozialistischen Frauenbewegung, die wir in Gestalt der Les- und Diskussionsabende vor uns haben, ein Stück Zukunft, dessen Gestaltung wir nicht dem Zufall und spielerischem Experimentieren überlassen dürfen, vielmehr bewußt in die Hand nehmen müssen.

Die zu behandelnden Fragen dürfen nicht in planlosem Durcheinander vorgenommen werden. Jede einzelne von ihnen ist nach einem wohlbedachten Plan durchzuarbeiten, der die ein-

zelnen Teile des Gegenstandes und seine verschiedenen Seiten in den richtigen inneren Zusammenhang untereinander und mit den allgemeinen großen Problemen der sozialen Frage scharf in die Erscheinung treten und zum Bewußtsein der zu schulenden Gesinnungen kommen läßt. Die Lösung: gründliche und systematische Bildungsarbeit durch die Diskussionsabende wird immer allgemeiner. . . .

Sollen unsere Frauenleseabende zielklare Sozialistinnen heranzubilden, unbegabte Kämpferinnen gegen die bürgerliche Ordnung und für die sozialistische Zukunft: so muß der grundsätzliche Teil unseres Programms Gegenstand der systematischen Unterweisung sein. Nur er gibt die Antwort darauf, warum die Sozialdemokratie eine revolutionäre Partei ist und sein muß, die geschichtlich gebunden, jedoch das geschichtliche Maß verstehend und bewußt vollstreckend mit ihrem Ziele über die kapitalistische Gegenwart hinausreicht und die sozialistische Zukunft erkämpft. Nur wer den Gehalt der sozialdemokratischen Grundzüge geistig beherrscht, weiß und kann erklären, warum er zur Fahne der Sozialdemokratie steht. . . .

Niemand wird diese Ansicht anfechten, aber viele, die ihr beipflichten, werden die Einführung in unser Reformprogramm, in die Frauen- und Arbeiterinnenfrage usw. als notwendigen Umweg erachten, um „zunächst“ die Genossinnen zu interessieren und festzuhalten. Der Umweg ist unseres Dafürhaltens vollständig überflüssig. . . .

Schon der Ausgangspunkt für die Einführung in die Grundlehren des wissenschaftlichen Sozialismus ist unserer Ansicht nach häufig ein falscher. Man klammert sich ängstlich an den Aufbau unseres Programms und der Literatur, die es erläutern soll, vor allem an Haukshs Erfurter Programm und die keine bekannte Broschüre darüber. Man beginnt also mit der Vergangenheit, die begreiflicherweise den meisten Proletarierinnen ein totes, weitab von ihrer Interessen- und Gedankenwelt liegendes Etwas ist, zu dem kaum geistig verbindende Fäden hinüberführen, statt daß man bei der Gegenwart einsetzt, die vor den Lernenden als kräftig pulsierendes Leben steht, mit dem ihre Sorgen und Nöhen, ihre Leiden und Hoffnungen verknüpft sind, das zu jeder Stunde fordernd und gebend an sie herantritt. . . .

Die Gegenwart muß der Ausgangspunkt, muß aber auch der beherrschende Mittelpunkt der systematischen Bildungsarbeit in den Lesabenden sein. Als deren Hauptziel müssen wir festhalten, so viel weibliche Mitglieder unserer Organisationen als nur möglich zum Verständnis der kapitalistischen Ordnung zu führen, der in ihr wirksamen treibenden Kräfte, der ihr eigentümlichen gesellschaftlichen Zusammenhänge, der scharf in die Erscheinung tretenden Entwicklungslinien zur Zukunft, der geschichtlichen Existenzbedingungen und Mission des Proletariats. Dadurch wird naturgemäß in Uebereinstimmung mit der Auffassung des wissenschaftlichen Sozialismus die kapitalistische Produktion in den Vordergrund des Unterrichtes geschoben. Also womöglich Erklärungen über Wertwert, Konzentration und Akkumulation des Kapitals und andere „rein theoretische Begriffe“, was manch eine Genossin entsetzt ausruft. Ich danke für die Anregung, ihre Prolix würde unseren Lesabenden auch die letzte Besucherin entfremden.

Gemacht! Hoffen wir zweierlei ins Auge, ehe wir uns entscheiden. Zunächst kann es sich nur darum handeln, den Genossinnen das tägliche Brot der großen grundlegenden Theorien zu reichen, welche das Wesen der kapitalistischen Ordnung und die Stellung, die Aufgabe des Proletariats in ihr begreifen lassen. Die Auseinandersetzung mit feinen Unterschieden und Begriffen der Nationalökonomie kann füglich ein „Edelmannessen“ für die geschulten Theoretiker und kleine Kreise bleiben, die sich besonders für derartige Fragen interessieren. Dann aber und vor allem gilt es, die Theorie als den Abglanz der Wirklichkeit zu begreifen, als die Zusammenfassung von Begriffen, die doch nur Abbilder des Lebens selbst sind und immer wieder auf das Leben zurückgehen müssen. Nehmen wir den Spieß um und packen wir ihn für unsere Zwecke am richtigen Ende! Statt das Leben der kapitalistischen Gegenwart in theoretischen Formeln zusammenzufassen, beleuchten wir die Theorie, die Formel durch das Leben. Geben wir nicht Theorie in der Form blutiger Abstraktion, sondern durch die sozialen Dinge selbst, durch die Erscheinungen, wie sie die Klassenlage des Proletariats formen und beherrschen.

Es gibt keine einzige der großen grundlegenden Theorien, auf die es ankommt, damit die Proletarierin hinter das Geheimnis der geschichtlichen Existenzbedingungen ihrer Klasse schauen lernt, die nicht in ihrem eigenen Leben und dem der Ihrigen gegenständlich, greifbar, als harte Wirklichkeit ihre Verkörperung fände. Kurz, die proletarischen Besucherinnen unserer Lesabende bringen als Erfahrungen das Tatsachenmaterial mit, auf dem die sozialistische Theorie fußt, aus der sie ihre Existenz schöpft. Aufgabe der sozialistischen Bildungsarbeit ist es, sie in den Stand zu setzen, dieses Material zu überblicken, zu richten, zu ordnen und geistig zu beherrschen. Das natürliche Schlusergebnis davon ist das Verständnis, die Aneignung der sozialistischen Theorien.

Erzietet aber oder erzieht wenigstens das Verständnis der Bildungsarbeit auf die Gegenwart nicht das Verständnis für den entwickelungsgeschichtlichen Gedanken, daß auch alles gesellschaftliche Sein im Fluße begriffen, ein ewiges Werden und Vergehen ist? Kann überhaupt die kapitalistische Ordnung in ihren wichtigsten Wesenszügen völlig verstanden werden, ohne das Wissen von dem, wie ihrer Entwicklung aus den ihr vorangegangenen Produktions- und Gesellschaftszuständen? Wird die gesellschaftliche Entwicklungsgeschichte nicht am leichtesten erfaßt, wenn man sie — um diesen Ausdruck anzuwenden — in chronologischer, zeitlicher Reihenfolge porträtiert und mit den primitivsten, einfachsten, durchsichtigsten Formen der Wirtschaft und der sozialen Organisation beginnt? Das sind alles Fragen, deren Berechtigung wir anerkennen, die jedoch unsere Ansicht nicht zu ändern vermögen. Die Vorteile der Beschäftigung mit den einfachsten Formen der gesellschaftlichen Produktion und Organisation werden dadurch gemindert, daß es sich dabei nicht nur zum Teil um sehr umstrittene Begriffe handelt —

wir denken an die bewußtgemachte Vorstellung des „Rekommunismus“, die bei vielen Sozialisten an Stelle positiven Wissens über die verschiedenen Formen urwüchsigen kommunistischen Lebens besteht —, sondern auch durch den bereits hervorgehobenen Mangel an geschichtlichen Kenntnissen und durch die langen Entwicklungsreihen, die zwischen dem Einst und Jetzt liegen, mit ihrem Niederschlag im Geiste der Proletarierinnen. Auf der anderen Seite aber werden diese Vorteile bis zu einem gewissen Grade aufgehothen durch das Vertrautsein der Genossinnen mit dem Lehrstoff, den die Gegenwart an die Hand gibt. Bewußt: auch bei dem empfohlenen Unterrichtsengang muß die Vergangenheit herangezogen werden, soweit es das Durchdringen und Verstehen der Gegenwart erfordert oder erleichtert. Aber das kann ohne das Zurückgehen auf die graue Vorzeit geschehen, weil zahlreiche Reize und Ueberebeispiel der Vergangenheit auch in der kapitalistischen Ordnung fortbestehen, ebenso wie diese bereits die Ansätze zu einer neuen Gesellschaft in ihrem Schoße trägt. So kann auch, ja so muß eine gründliche Zergliederung des Kapitalismus dazu führen, seine geschichtliche Bedingtheit zu erkennen und ihn richtig gewertet dem Entwicklungsgang der Menschheit einzureihen. Vielleicht beleuchtet ein Vergleich am schärfsten unsere Ansicht. Wenn wir sehr rasch zu einem bestimmten praktischen Zweck den Charakter eines Menschen ergründen müssen: werden wir nicht mit dem Studium der Lebensgeschichte und Psychologie seiner Voreltern und Eltern beginnen, so reizvoll auch dieses Studium wäre und so notwendig zum tieferen wissenschaftlichen Erfassen psychologischer Probleme.

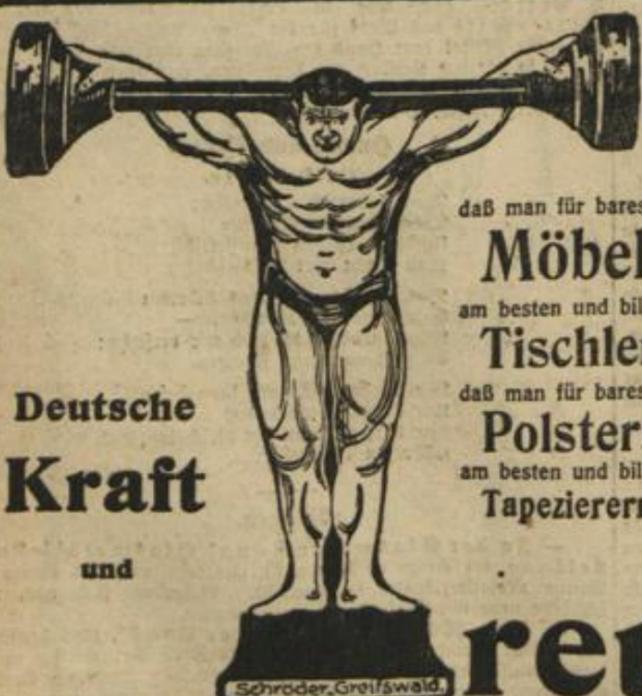
Von großer Wichtigkeit für den Erfolg der Lesabende ist die Unterbreitung des gesprochenen Wortes durch gute Literatur. Diese vervollständigt das Tatsachenmaterial, erzielt zu seiner richtigen Klassifikation und Bewertung, klärt und fertigt die erworbenen Gedankengänge und Theorien. Die zu empfehlende Literatur muß daher in leicht fasslicher, populärer Darstellung eine großzügige Einführung in die sozialistische Gesellschaftsauffassung geben, Tatsachenmaterial vermitteln und sollte schließlich auch angehend geschrieben sein. Die Werke sind dünn gesetzt, die diesen Anforderungen zusammen entsprechen. Besonders fehlt es an nicht zu didaktischen Geschichtsbüchern, die das nötige Tatsachenmaterial vom Standpunkt der konsequent festgehaltenen materialistischen Auffassung aus durchleuchten. Die populäre sozialistische Geschichtsliteratur ihrerseits, die hinter die Anfänge der kapitalistischen Produktion zurückgeht, enthält aus naheliegenden Gründen mehr Theorie als Bausteine dazu. Die Genossinnen müssen sich daher gewöhnen, auch die empfohlene Literatur kritisch zu lesen. Aber noch ein anderes tut not. Im allgemeinen darf eine Schrift für die Zwecke der Lesabende nicht einem Vortrag gleich die Lernenden mit Weißheit übersüßen. Sie muß auch nicht immer in der Reihenfolge von A bis Z durchgenommen werden, vielmehr lapidell, ja abgahweise, in engstem Anschluß an die jeweilige nächste Frage. Ein Literaturverzeichnis für unsere Lesabende darf sich schlechterdings nicht damit begnügen, Titel an Titel zu reihen — selbstverständlich nur von außerordentlich sorgfältig ausgewählten Werken. Es muß auch eine Angabe der Abschnitte jeder Schrift enthalten, die in Verbindung mit bestimmt abgegrenzten Teilen des Lehrstoffs durchzuarbeiten sind.

Verfammlungen.

Zentralverband der Typsetzer. In der am Freitag abgehaltenen Generalversammlung der Filiale Berlin hielt Genossin Ida Paaz einen Vortrag über die Bedeutung der Dienstbotenorganisation. Eingehend behandelte die Rednerin die Entwicklung und die Aufgaben des Verbandes der Hausangestellten und schloß mit einem Appell an die Anwesenden, mitzuarbeiten an der Aufklärung der Dienstboten und deren Organisation in ihrer schwierigen Arbeit zu unterstützen, denn die ganze Arbeiterklasse habe ein Interesse an der Besserung der Lage der Dienstboten. — Ohne Diskussion nahm die Versammlung eine Resolution an, worin gesagt wird: Die Versammelten erkennen an, daß es im Interesse der allgemeinen Arbeiterbewegung liegt, mehr wie bisher für die Aufklärung der Hausangestellten und die Stärkung ihres Verbandes zu tun. Die Anwesenden verpflichten sich, in diesem Sinne zu wirken.

Darauf beschäftigte sich die Versammlung mit der Beratung des Ortsstatuts. Zu dem bisherigen Statut hat der Vorstand einige Änderungen beantragt, die zum Teil durch die am 1. Oktober in Kraft tretende Arbeitslosenunterstützung bedingt sind. Das Statut ist bereits in den Bezirksversammlungen besprochen und sind zu der Vorlage des Vorstandes einige Abänderungen beantragt, die aber von der Generalversammlung abgelehnt wurden mit Ausnahme eines Antrages, der angenommen wurde. Nach diesem Antrage bleibt die Bureauzeit wie bisher, während der Vorstand beantragt hatte, das Bureau von 11—1 Uhr für den persönlichen Verkehr zu schließen. Im übrigen wurde das Statut angenommen.

Darauf kam das Regulativ für den Arbeitsnachweis und die Kontrolle der Arbeitslosen zur Debatte. Lebhaften Widerspruch rief die Bestimmung über die Ausführung der Kontrolle hervor. Nach dem Vorschlage des Ortsvorstandes sollen sich die Arbeitslosen sowohl in der Karenzzeit, als auch während der Unterstützungs-berechtigung dreimal wöchentlich zur Kontrolle an den dazu bestimmten Stellen melden. Der Zentralvorstand dagegen hält es für unerlässlich, daß die Kontrolle täglich stattfindet, jedoch während der Karenzzeit nur einmal wöchentlich ausgeübt werden braucht. — Verschiedene Redner verlangten, daß sich die Arbeitslosen überhaupt nur einmal wöchentlich zur Kontrolle melden brauchen, da die tägliche Kontrolle den Arbeitslosen erhebliche Ausgaben an Fahrgeid und notwendigen Bekleidungsgegenständen bei den die Kontrolle ausübenden Schankwirten verursachen würde. Die Versammlung lehnte den Vorschlag des Zentralvorstandes ab, ebenso einen Vermittlungsvorschlag desselben, wonach die Kontrolle von Anfang der Arbeitslosigkeit dreimal wöchentlich, und zwar in den zuständigen Bezirken stattfinden soll. — Zu beschließen wurde, eine Verständigung mit dem Hauptvorstande zu versuchen und den Beschluß der nächsten Versammlung vorzubehalten.



ist so unerschütterlich als die Tatsache

Möbel

am besten und billigsten beim Tischlermeister kauft,

daß man für bares Geld seine Polstersachen

am besten und billigsten beim Tapezierermeister kauft.

Deutsche Kraft

und

reue

Modernes Speisezimmer

- in Eiche
- 1 Büfett, 2 m breit mit 2 Seitenschränken, engl. Züge.
- 1 Umbau mit 2 Seitenschränken.
- 1 Sofa aus pr. Moquette.
- 1 4-Zuglisch mit Plattenheber.
- 6 Stühle mit pr. Rind-Leder.
- 1 Credenz mit Spiegel.
- 1 Standuhr mit pr. Werk.

Mark 1100

Moderner Salon

- in echt Mahagoni
- 1 Salonschrank.
- 1 Umbau.
- 1 Garnitur, 1 Sofa und 2 Sessel.
- 1 Tisch.
- 2 Stühle m. Flachpolster

Mark 525

Modernes Herrenzimmer

- in Eiche
- 1 Bibliothek.
- 1 Umbau mit zwei Schränken.
- 1 Sofa aus pr. Moquette.
- 1 Tisch.
- 1 Diplomat-Schreibtisch mit Zügen.
- 1 Schreibstisch mit pr. Rind-Leder.
- 2 Stühle.

Mark 525

Moderne Küche

- Farbe und Wahl
- 1 Büfett.
- 1 Anrichte mit Rahmen.
- 1 Tisch.
- 2 Stühle.
- 1 Halter und 1 Kasten.

Mark 100

Modernes Schlafzimmer

- in Eiche
- 1 3-türig Ankleideschrank, 180 cm, 1/2 Garderobe, 1/2 Wasche, mit Krist.-Facette-Spiegel.
- 2 Bettstellen, kompl. mit Matratzen u. Korkkissen.
- 2 Nachttische mit Marmorplatten.
- 1 Waschtisch, 110 cm breit, mit Kist. u. Tür.
- 1 Spiegel mit Kristall-Facette.
- 1 Bettumbau mit zwei Schränken.
- 2 Stühle.
- 1 Handtuchständer.

Mark 650

Zusammenstellung M. 2875

Besichtigung ohne Kaufzwang. Musterbuch gratis u. franko.

Th. Fork, Kretschmar & Co.

An der Jannowitzbrücke 3-4 BERLIN C. An der Jannowitzbrücke 3-4.

10 000 M. Strafe

verpflichten wir uns an die Armen Berlins zu zahlen, wenn dieses Angebot nicht reell ist und auf Wahrheit beruht. Wer sich billig und gut kleiden will, der kaufe uns die von unserer Kundschaft nicht abgenommenen neuen Maß-Anzüge und Paletots, Ulster, Hosen usw. ab, die wir 33 1/2 bis 50 pCt. unter Preis abgeben, damit wir unsere guten Sachen nicht zu verramschen brauchen. Andere Sachen kommen mit zum Verkauf. Anzüge aus englischen und deutschen Stoffresten, von unseren Maß-Schneidern in der stillen Zeit angefertigt, zu spottbilligen Preisen.

Sonntags während der Verkaufszelt geöffnet.
Gehr. Heinemann, Engl. Herren-Moden
 Behrenstr. 26a, vis-à-vis der Passage, Kein Laden
 Bitte, ausschneiden und bei Bedarf nachfragen.

Telegramm-Adresse: Goldonkel-Berlin.



Das schönste Geschenk zur Einsegnung

für die jungen Töchter und Herren ist und bleibt ein Schmuckgegenstand. Sei es eine Uhr, eine Kette, ein Ring, ein Anhängelchen oder ein Schmuckstück, man wird immer das Herz der jungen Welt damit erfreuen. Richard Bonneck unterhält nun ein solches Waren- und Juwelen-Lager und ladet Sie höflich zur Besichtigung der angeführten Waren, auch ohne Kaufwunsch, ein.

Silberne Uhren für Knaben und Mädchen von 6.50 an.
Goldene Damenuhren 12.50 M. usw.
 Richard Bonneck besitzt, wie doch überall bekannt, kolossal. Warenlager eigene, unt. seiner persönl. Leitung stehende Uhren- u. Goldwaren-Reparaturwerkstätten, eingrichtet mit elektr. Kraftbetrieb, Abhol- und Hinstellen der Reparaturen in Berlin und den Vororten durch eigene Geheime.

Deutschlands größtes Spezialgeschäft für Trauringe

Sämtliche Trauringe, schmal oder breit, leicht oder schwer, in allen Größen für u. fertig zum Ansetzen. Hochreine Herstellung.

Fugenlos.
 Aus einem Stück gearbeitet, ohne Lösung.

1 Ring 1 Zent. 900 gef. 5 mm breit	10.-
1 " " " " " " " "	15.-
1 " " " " " " " "	20.-
1 " " " " " " " "	25.-
1 " " " " " " " "	30.-
1 " " " " " " " "	35.-
1 " " " " " " " "	40.-
1 " " " " " " " "	45.-
1 " " " " " " " "	50.-
1 " " " " " " " "	55.-
1 " " " " " " " "	60.-
1 " " " " " " " "	65.-
1 " " " " " " " "	70.-
1 " " " " " " " "	75.-
1 " " " " " " " "	80.-
1 " " " " " " " "	85.-
1 " " " " " " " "	90.-
1 " " " " " " " "	95.-
1 " " " " " " " "	100.-

Richard Bonneck,
 Uhrmacher und Goldarbeiter.
 Hauptgeschäft: Schönhauser Allee 45.
 Filiale: Landsberger Allee 41.
 Vorzeiger dieser Annonce erhält 5 Proz. Rabatt. Zufaten-Ringe ausgeschlossen.

Der Verkauf der Abonnements-Garderobe
 des größten Abonnementshauses für feine Herrenbekleidung J. Stock & Co. befindet sich von jetzt ab nur Friedrichstraße, Ecke Johannisstraße, Eingang Johannisstraße. Anzüge u. Paletots von 10 Mark an.

Möbel-Lechner

Brunnen-Straße 7, am Rosenthaler Tor.

Auf Kredit und gegen bar: Riesen-Auswahl

Anzahlungen auf Stuben und Küchen: Einzelne Möbelstücke von 5 M. Anzahl. an.
M. 15 30 50 75 Schlafzimmer etc. von 30 M. Anzahl. an.
 bis 25 bis 45 bis 70 bis 100
 Liefere auch nach auswärts. Abzahlung wöchentlich, monatlich resp. nach Uebereinkunft. Vorzeiger dieses Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.

Sonntags geöffnet von 8-10 u. 12-2 Uhr.

Die echten SALEM ALEIKUM Cigaretten

SALEM ALEIKUM = SALEM GOLD
 (Goldmundstück) Cigaretten für Feinschmecker!
 Man hüte sich vor täuschenden, qualitativ minderwertigen Nachahmungen!

Möbelschneiderei R. Harnack
 Tischlermeister
 Stallachreiber-Strasse 57 (Moritzplatz).
Komplette Wohnungseinrichtungen.
 Enorme Auswahl! — Reelle Ware!
 Billigste Fabrikpreise! — Zahlungsvereinfachung!
 Verkauf nur Hof im Fabrikgebäude.

Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig
 BERLIN S 800 Prinzenstr. 46-47
 Größtes Spezialgeschäft Deutschlands
Bettfedern | Daunen
 zu 0.55, 1.00, 1.25, 1.50, 1.80, 2.00, 2.50 zu 2.85, 3.50, 5.00, 6.20
 3.00, 3.50 bis 6.00 Mark per Pfund bis 9.00 Mark per Pfund
Fertige grosse Betten
 bestehend aus Oberbett, Unterbett, 2 Kissen zu 12, 15, 20, 24, 28, 31, 50, 58, 45, 54, 61, 75, 90 bis 120 Mark
 Größtes Lager in Bettinletten, Metall-Bettstellen u. allen anderen Bettartikeln
 Beste Bettenfüllung: (gesondert geschüttet) **2.85** 3-4 Pfund zum Oberbett.

Los nur 1/2 Mark!
 Ziehung am 21. Sept. 1911
Schneidemüller Automobil- und Pferde-Lotterie
 3103 Gewinne i. Werte v. Mark
100000
 Hauptgew. 1 Automobil i. W. v. M.
15000
10000
5000
3000
2000
 Lose à 50 Pf., extra durch das General-Debit
H. C. Kröger
 Berlin W 8, Friedrichstr. 193a
 sowie alle durch Plakate kenntlich. Verkaufsstell.

J. Baer
 Badstr. 26 Ecke Prinz.-Allee
 Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung. Elegante Paletots, Einsegnungs-Anzüge. Grobes Stofflager zur Anfertigung a. Maß.
 Allerbilligste, streng feste Preise.

Otto Jacob sen
 Friedenstr. 8 Berlin 50
 Reich illust. Katalog über **Uhren, Gold- & Silberrwaren, Brillen, etc. gratis Monats-Raten ohne Preisauflschlag!**

Wundervoll gestickte ab-gepaßte **Portièren**
 (Uebergardinen für Fenster und Türen)
 in Qualität: **M. pro Fenster:**
 Filztuch 3,35 bis 10,50
 Naturleinen . . 5,35 „ 20,00
 Velvetplüsch . . 6,85 „ 75,00
 Persisch (dopp.-seitig) 9,75 „ 36,00
 Kochelleinen . . 8,25 „ 60,00
 Pa. reinw. Tuch 16,50 „ 150,00
 Nach auswärts per Nachnahme.
Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre
 Berlin S. Seit 1882 nur Oranienstr. 158.
 Unterhalte nirgends Filialen!
Spezial-Katalog
 mit etwa **600** Abbildungen
 in künstlerischer Ausstattung auf Wunsch gratis und franko.

Reste
 Damentuche, schwarz u. farbig, Kostümtstoffe, neue u. alte, Seide, Sammet, Besätze, Futterstoffe, Plüsch zu Mänteln, Chov.-Kammgarne zu Strick-Strümpfen.
Konfektion:
 Paletots, Jacketts, Staubmäntel, Kostüme, Kostümröcke.
Zeit-Gelegenheitskäufe!
Paul Karle,
 Warschauerstr. 18.

Gartenstadt Falkenhagen-West
 Direkt am Bahnhof Seefeld
 Fahrzeit ab Lehrter Hauptbahnhof 30 Min., ab Charlottenburg Bahnhof Jungfernheide, 20 Min.
 Reizende landschaftliche Lage, meilenweite Laub- u. Nadelwäldungen. Ideale Wohnstätte für jedermann. Leichtester Erwerb eines Eigenheims.
Herr Hochwald-, Villen- und Landgrundstücke, □ R. 15 Mark an! Kleinste Anzahlung, 10jähr. Amortisationshypothek. — Sommer-Ferienhäuser 300 M., Eigenhäuser 500 M. an.
 Auskunft u. Prosp. kostenlos im Verkaufspavillon links vom Bahnhofsausgang, in 1 Minute auf unserem Terrain.
Nieschalke & Nitsche
 Berlin, Neue Königstr. 16
 Fernspr.: Amt VII. 4075.

Phänomenen-Gold Feinste Cigarette Stck. 2, 3, 4, 5 Pf. Ueberall zu haben



Central-Möbel-Halle Kommandantenstr. 51 Ecke Alexandrinenstr.

Bei Anzahlung von **45 M. an:**
 1 Kleiderspind, nussb. 2 Bettstellen
 1 Wäschespind, „ 4 Stühle
 1 Spiegelspind, „ 1 Küchenspind
 1 Spiegel, „ 1 Küchentisch
 1 Taschensofa 1 Küchenrahmen
 1 Speisetisch 1 Küchenstuhl

Bei Anzahlung von **70 M. an:**
 1 mod. Kleiderspind, eichnussb. 2 engl. Bettstellen
 1 mod. Vertiko mit Spiegel 1 Küchenbüfett
 1 mod. Trumeau mit Stufe 1 Küchentisch
 1 Sofa mit Panel 1 Küchenrahmen
 1 moderner Sofatisch 2 Stühle, 1 Kasten
 4 moderne Stühle 1 Handtuchhalter

Komplette mod. 3-Zimmer-Einrichtung bestehend aus Speisezimmer, eiche oder nussbaum Schlafzimmer, satin oder nussbaum Herrenzimmer, eiche oder nussbaum Kompl. Küche in farbiger Lackierung Flurgarderobe.
 Anzahlung von . . . **140 M. an**
 Monatliche Rate von **30 M. an**
 Unbegrenzte Garantie.

Monatliche Rate von **12 M. an** Monatliche Rate von **18 M. an**
 Ständige Ausstellung von 100 Muster-Zimmern. □ Einrichtungen für Villen und Pensionate.



Zur Vermeidung von Verwechslungen: Die Firma **A. Wertheim** unterhält in Berlin nur diese 3 Geschäfte

A. Wertheim

G. m. b. H.

Versand-Abteilung
Berlin W. 66
Leipzigerstr. 132/37.
Bei Briefen ist genaue Adresse erforderlich.



Rosenthaler Str. Leipziger Strasse 132-37 Oranien Strasse

In dieser Woche im alten Lichthof:

Ausstellung von Damen-Hüten

Pariser und eigene Modelle. Während der Ausstellung **Extra-Preise** für

Engl. garnierte Hüte:

- Brettonne-Filztuch mit Stoffgarnitur . . . 2.90
- Filz-Gamin farbiger Kopf, schwarzer Unterrand, Rippsband . . . 4.50
- Weisser Filz-Gamin m. Kokarden-Garn . . . 5.50
- Grosser Filz-Gamin m. geflochtener Filz-Garnitur . . . 5.90
- Niniche-Filzform m. Sammet-od. Stoff-Garnitur . . . 6.40
- Brettonneform schwarzer Filz mit Stehrändchen und weissem Rippsband . . . 6.75
- Bolero-Toques Sammetband mit gestecktem Seidenkopf . . . 8.75
- Niniche- oder Rundform weisser Filz, mit schwarzer od. blauer Garn . . . 8.75
- Sammet-Niniche od. Pierreform, schwarz, mit weisser Ripsgarnitur . . . 9.25

Ungarnierte Damen-Hüte

- neueste Niniche-, Rembrandt- und Rundformen
- Schwarzer Pat.-Sammet mit weissem Filztuch-Oberrand . . . 5.25
 - Schwarzer Pat.-Sammet mit Ottomane-Kopf u. Oberrand . . . 6.25
 - Ganz Sammet schwarz II . . . 6.75
 - Ganz Sammet schwarz I . . . 8.25

Hutgarnituren

- Vautour-Gesteck schwarz u. farbig 65, 95 Pr.
- Strauss-Phantasie schwarz u. farbig 1.35
- Daunen-Gesteck imit. Marabout, weiss u. naturfarb. 1.45
- Vautour-Garnitur hochstehend, mod. Farben . . . 1.65
- Strauss-Phantasie mit Kokarde . . . 2.35
- Vautour-Gesteck weiss, mit Elsterbauch . . . 2.45
- Vautour-Gesteck geschweift, Form Phant.-Abschluss . . . 3.75
- Mod. gr. Strauss- od. Vautourfed.-Garnitur 4.75

Schwarze Strausfedern

	Grösse			
	I	II	III	IV
Pleureusen	4.50	5.75	9.75	13.25
Halbamazonen	Serie			
	I	II	III	IV
	2.65	4.75	5.75	8.75

Franz. garnierte Hüte:

- Moderner Rundhut Filztuch, mit Seide oder Sammet-Garnitur und Fransen oder Phantasiegesteck 8.75
- Niniche-Toque aus Seide oder Sammet gesteckt, mit Fransen 8.75
- Niniche- oder Rundform schwarze Sammet mit weisser Ripsgarnitur und Fransen 13.50
- Niniche-Schleifen-Trotteur aparte Stockart aus glatt oder changant Seide 13.50
- Plüschform mit eleganter hoher Seidengarnitur 18.50
- Hochgesteckte Toque aus Sammet od. Seide, mit eleg. Phantasie 18.50
- Schwarze Sammetform mit eleganter grosser Phantasie 21.00
- Plüsch-Niniche-Toque mit bunter Bordüre 21.00

Marokko-Kappe
aus Seide oder Sammet, mit grosser Schleife und Fransen 10.50

Pariser
Kinder-Hüte 5.75
mit hübschen Garnituren

Ein grosser Posten reinseidener

Taffet-Jupons mit gebranntem und Säumchen-Volant, farbig und schwarz 6.90

Ein grosser Restposten:

Seidenblusen in einarb. u. gemust. 4.75 früher 6.75 5.90 früher 7.90 7.75 früher 11.50

Kronen-Suppen

find von Hausmannstoft nicht zu unterscheiden



Erbisen-, Linsen-, Bohnen-, Julienne-, Königin-, Pilz-, Legierte, Kartoffel- u. viele andere Suppen

2 bis 3 Teller 10 Pf.

== Achten Sie genau auf die Firma und Packung mit der Krone. ==



*Es bringt Goldfische auf uns mit Taback!
Ein bunter Solfer aus dem Norden! Blumen und Pfand!*

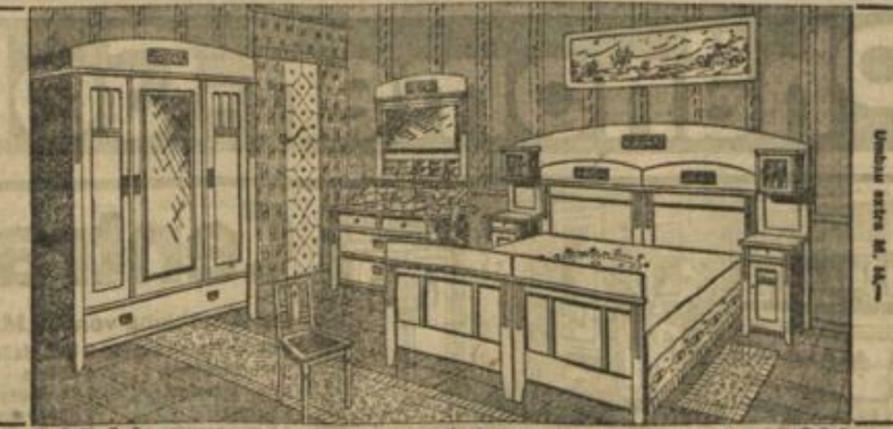
Geöffnet 8-8

Gegründet 1879

Sonntags 8-2

Moebel-Boebel

Kein Laden! Verkauf nur im Fabrikgebäude Berlin S, Moritzplatz 58
Spezialität: Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen



Wohnzimmer, echt Nussbaum furniert M. 271.-
1 Kleiderschrank M. 53.- | 1 Trumeau mit Stofe M. 34.- | 1 Vertikow M. 62.-
4 Stühle à 6.- M. 24.- | 1 Auszugstisch M. 30.- | 1 Sofa M. 69.-
Eigene Werkstätten 5 Jahre Garantie

Schlafzimmer, echt Eiche gewachst M. 304.-
1 Ankleideschrank m. Spiegel M. 107.- | 1 Waschtiseltisch mit Marmor M. 35.- | 1 Nachtschrank mit Marmor M. 20.-
2 Bettstellen à 52.- M. 104.- | 1 Kachelnspiegel M. 28.- | 2 Stühle à 6.- M. 12.-
Besichtigung erboten Musterbuch E gratis

Sechste Sozialdemokratische Frauenkonferenz.

Zweiter Verhandlungstag.

Jena, 9. September. (Eig. Ber.)

Es wird in die Diskussion über den Punkt des Geschäftsberichts des Frauenbureaus

die Beschwerdefunktionen

eingetreten.

Genossin Hanna: Ohne die Mitwirkung der Arbeiter und Arbeiterinnen müssen die Arbeiterschutzgesetze wirkungslos bleiben; die Zahl der Gewerbeaufsichtsbeamten reicht ja nicht aus, auch nur einmal im Jahre sämtliche Betriebe zu besichtigen. Von einer praktischen, amtlichen Kontrolle über die Durchführung der Bestimmungen der Arbeiterschutzgesetzgebung kann also gar nicht die Rede sein. Auch die Art der Kontrolle macht es unmöglich, daß die Beamten die Umgehungen der Bestimmungen erkennen; die Schäden eines Betriebes zu erkennen, ist eben nur den dort Beschäftigten möglich. Dabei lassen viele Gewerbeaufsichtsbeamte es sich anlegen, die im Betriebe Beschäftigten zu befragen. Aber namentlich die Arbeiterinnen haben eine Scheu, wenn sie von Personen aus einer anderen Gesellschaftsklasse befragt werden, namentlich, wenn diese Personen amtliche Eigenschaften haben. Auch sind die Gewerbeaufsichtsbeamten nicht in der Lage, selbst bei erkannten Mängeln genügend auf Abhilfe zu dringen. Der wirksamste Schutz für die Arbeiter ist die Organisation, aber leider ist gerade von den Arbeiterinnen erst ein sehr geringer Prozentsatz organisiert und deshalb sind gerade in den Betrieben, in denen die Arbeiterinnen beschäftigt sind, die Verhältnisse am schlechtesten. Die Gesetzgebung erkennt einen besonderen Schutz für die Arbeiterinnen als notwendig an und hat für sie besondere Schutzbestimmungen erlassen. Um diesen Schutz auch in der Praxis zu gewährleisten, sind von uns die Beschwerdefunktionen eingerichtet. Wohl ist die Durchführung der Schutzbestimmungen Aufgabe der Gewerkschaften, aber nach Lage der Dinge sind die Gewerkschaften allein nicht dazu in der Lage. Die Beschwerdefunktionen sollen die Beschwerden den Gewerbeaufsichtsbeamten übermitteln, ohne jedoch die Namen der Beschwerdeführenden zu nennen, während die in den Beschwerdefunktionen tätigen Genossinnen natürlich mit ihrem Namen für die Richtigkeit der Beschwerden einstehen müssen. Die Tätigkeit der Genossinnen in den Beschwerdefunktionen ist ganz besonders schwierig, denn sie sind meist nicht in der Lage, die Betriebe persönlich zu kontrollieren, und doch müssen wir unseren Stolz daran setzen, daß die Beamten konstatieren müssen, daß die von der organisierten Arbeiterschaft ihnen übermittelten Beschwerden den Tatsachen entsprechen. Oft kommt es vor, daß die Arbeiterinnen sich jahrelang Mängeln gefallen lassen. Kommt dann eine Differenz vor, dann sind sie verärgert und übertreiben in ihrer Beschwerde. Muß der Beamte auch nur in wenigen Fällen solche Übertreibungen konstatieren, so ist sein Vertrauen zu der Mittelsperson geschwunden, und im Wiederholungsfall können wir ihn nur schwer veranlassen, den Betrieb auf die mitgeteilten Tatsachen hin zu kontrollieren. — In welcher Weise die Beschwerdefunktionen funktionieren, ist natürlich schwer zu sagen. Bis jetzt haben wir an 50 Orten in Deutschland solche Stellen errichtet, deren Tätigkeit noch nicht weit zurückreicht. Die meisten Beschwerden kamen aus Anlaß der Durchführung des zehntägigen Normalarbeitstages und vielfach kamen sogar Fragen von Arbeiterinnen, wie sie seine Durchführung verhindern könnten, weil sie von der Durchführung verdrängt fürchteten und im Anfang dieselbe auch hatten. Das ist bezeichnend für die ganze Lage der Arbeiterinnen. Mit dem Ausbau der Beschwerdeorganisationen werden wir zur Durchführung der Arbeiterschutzbestimmungen beitragen, wir werden aber damit auch den Organisationsgedanken unter den Arbeiterinnen verbreiten, und das ist die Hauptaufgabe, denn der wirksamste Arbeiterschutz ist die Organisation der Arbeiterschaft. (Beifall.)

Genossin Simon-Hamburg: Wir müssen die Beschwerde gegenüber der Gewerbeaufsicht bedenken, wenn man auch miteinander versuchen mag, von uns die Angabe zu verlangen, wer Beschwerde geführt hat. Vielfach wird den Arbeiterinnen von Leitern und selbst Unternehmern in schändlicher Weise nachgestellt. Ein solcher Fall, der uns zur Kenntnis kam, führte zur Bestrafung des Unternehmers mit 500 M. Geldstrafe, außerdem hatte er die ganzen Kosten zu tragen. Es ist aber notwendig, daß Beschwerden über solche, die Moral schwer schädigenden Vorkommnisse erhoben werden, so lange die Arbeiterin noch in der betreffenden Fabrik beschäftigt ist, nicht erst später.

Genossin Raue-Braunschweig: Selbst die Vertrauenspersonen in großen Fabriken wagen vielfach nicht, mit ihrem Namen in die Öffentlichkeit zu treten. Die Arbeiterpresse kann durch Veröffentlichung der Beschwerden viel helfen.

Bericht der Mandatsprüfungskommission

Genossin Agnes-Düsseldorf: Es sind anwesend 75 Delegierte, davon 48 Frauen und 27 Männer. Der Parteivorstand ist vertreten durch die Genossin Bieh und die Genossen Wollenbuhr, Pflanzlich, Piepmann und Bengels, das Frauenbureau durch Genossin Baader, ferner ist anwesend als Redakteurin der „Gleichheit“ Genossin Jettin und als Gast Genossin Popp-Bien in Vertretung der deutschen sozialdemokratischen Frauen in Oesterreich. Wir beantragen, alle Mandate anzuerkennen. Genossin Dunder-Stuttgart ist ohne Mandat hier. Sie erklärt, rechtmäßig gewählt zu sein und Genossin Jettin hat es bestätigt. Da aber in Stuttgart das Mandat des Genossin Westmeier beanstandet und deshalb eine nachmalige Wahl der Parteidelegierten vorgenommen wurde, hat Genossin Dunder noch keine Nachricht, wie diese vorgestern abend vorgenommene Neuwahl ausgefallen ist. Ihr Mandat ist nicht beanstandet, die Kommission empfiehlt Ihnen, auch dieses Mandat anzuerkennen.

Die Konferenz nimmt den Antrag der Kommission debattelos an.

Die Diskussion über die Lesende

Genossin Grünberg-Rürnberg: Wir dürfen in den Lesenden nicht mit dem „Kapital“ von Marx und dem Erfurter Programm anfangen, damit würden wir die Frauen vergraulen, hält sie zu fesseln. Ein solches Thema paßt nur für geschultere Genossinnen. Die Lesende dürfen nicht mit anderen Veranstaltungen kollidieren.

Genossin Jettin: Im Gegensatz zur Genossin Grünberg meine ich, es gibt gar keine hochstehenden oder niedrig stehenden Themata, nicht der Inhalt macht eine Sache schwer oder leicht verständlich, sondern nur die Art der Behandlung, es gibt keine schwerfällige und langweilige Theorie, wohl aber kann sie schwerfällig und langweilig behandelt werden. Unsere Lesende müssen den grundsätzlichen Teil unseres Programms zum Inhalt des Lehrstoffes machen, nur dadurch können wir revolutionäre Kämpferinnen für den Klassenkampf schulen. Damit werden wir aber auch die ungehaltenen Proletarierinnen fesseln, denn natürlich dürfen wir unsere Erklärungen nicht schematisch an den Wortlaut des Programms anknüpfen, sondern wir müssen seinen wesentlichen Inhalt den Genossinnen nahebringen an einem Material, das auch die einfachste Proletarierin beherrscht, weil es aus ihren eigenen Lebensbedingungen geschöpft ist. In jeder Stunde ihres Lebens erfährt sie ja die kapitalistische Wirklichkeit am eigenen Leibe. An diese Erfahrungen müssen wir anknüpfen, nicht aber mit abstrakten

Diskussionen anfangen. Dadurch schaffen wir dann eine feste grundsätzliche Basis für die späteren Arbeitsschritte auf politischem, gewerkschaftlichem und genossenschaftlichem Gebiet. Ueber das Wie des Unterrichts bemerke ich, daß wir mit dem System der Vorträge brechen und einen Unterricht mit Frage und Antwort einrichten müssen. Wenn man durch einen Vortrag die Weisheit kübelweise den Genossinnen über den Kopf schüttet, fühlen sie sich entmutigt und fragen nicht. Wenn aber durch richtiges Fragen, Anknüpfen an das tägliche Leben der proletarischen Frauen, die Grundfrage entwickelt werden, wird jeder grundsätzliche Satz für sie ein Erleben, ein Finden und Entdecken. In dieser Weise erwecken wir auch dann das höchste Maß der Aufnahmefähigkeit für den Sozialismus, schulen die Genossinnen und machen sie zu selbstdenkenden, den Sozialismus durchdringenden Persönlichkeiten. (Lebhafter Beifall.) In der Richtung auf dieses Ziel müssen wir auch unser Lehr- und Leitungspersonal schulen, und diese Schulung will ich nach Kräften durch die „Gleichheit“ zu unterstützen suchen. (Beifall.)

Genossin Dunder-Stuttgart: Manche Frau habe ich schon den Satz vertreten hören, in den Lesenden kann man auch von der Behandlung der Kosmetik und der Reformkleidung zum Sozialismus kommen. (Heiterkeit.) Eine solche Verkümmelung, wobei über alles geredet wird, scheint mir verfehlt, vielmehr muß die sozialistische Anschauung im Mittelpunkt unserer Aufklärungsarbeit stehen. Von anderen Dingen können meiner Auffassung nach nur zwei Fragen in den Kreis der Erörterung gezogen werden, die Erziehungsfragen und unsere Stellung zur Religion. Ueber die Stellung zur Religion müssen wir mit den Genossinnen nicht speziell als Sozialisten sprechen, sondern vom Standpunkt des modernen Menschen aus, damit unsere Genossinnen imstande sind, die Religion als etwas Gewordenes, Historisches aufzufassen und den durch den Schulunterricht angeregten Zweifelsfragen ihrer Kinder begegnen können. Die Kritik ist das Wichtigste und sie muß an die einzelnen Kapitel der verschiedenen Schriften anschließen. Dies wird aber in dem uns vorliegenden Leitaden nicht ausreichend berücksichtigt. Wir müssen in Diskussionen unsere grundsätzlichen Anschauungen selbsttätig erörtern. Es wäre erwünscht, wenn die „Gleichheit“ in jeder Nummer systematisch zusammenhängende Artikel bringen würde, die abwechselnd gelesen werden und aus denen die Disposition herausgearbeitet wird. Je mehr ein Referat die Zuhörer mit Gedanken überschüttet, desto schwerer kommt eine Diskussion in Fluß. Aus dem Leben heraus muß die Theorie erkannt und begründet werden. (Beifall.)

Genossin Matzke-Berlin: Der große Nutzen, den die Lesende in Groß-Berlin gebracht haben, begründet es, daß die Lesende eine dauernde Erscheinung bleiben müssen. Wir müssen uns allerdings den Begriffserwägungen der Frauen anpassen, und wenn wir das Erfurter Programm vortragen, dann nicht den theoretischen entwicklungs geschichtlichen Teil, sondern zuerst die Gegenwartserfordernisse. Gerade diese sind den Frauen, die wir in den Volkserhebungen gewinnen, außerordentlich leicht begreiflich. Die Frauen verstehen sehr rasch zum Beispiel das Wesen des Militarismus, des Marxismus und der Kolonialpolitik, deren Folgen sie täglich spüren. Unter den 108 Lesenden, die allmonatlich in Groß-Berlin stattfinden, sind immer viele mit 100 Besucherinnen. Ich halte aber so stark besuchte Abende nicht für besonders nützlich.

Genossin Reiche-Berlin: Die Durchführung der Lesende wird, namentlich in den ländlichen Wahlkreisen, dadurch gehemmt, daß es an geeigneten Leitern und Leiterinnen fehlt und daß dort, wo diese vorhanden sind, ihre Veranlagung an finanziellen Schwierigkeiten scheitert. Hier könnte vielleicht durch Wanderer oder speziell für die Frauenstage Wandel geschaffen werden. Ist doch auch die Teilnahme der Frauen an den Wandertagen des Bildungsausschusses außerordentlich gering.

Genossin Fahrenwald-Berlin: Die Lesende in Groß-Berlin fungieren so vorzüglich, daß wir nur öffentlich dem Frauenbureau und dem Parteivorstand für ihre Einrichtungen danken können. Wir brauchen keine Wanderprediger für die Lesende. Die finanziellen Schwierigkeiten kann man beseitigen, wenn man den Leitern und Referenten, wie in Groß-Berlin, eine kleine Entschädigung, bei uns 1 Mark, gibt. Entgegen der Genossin Grünberg meine auch ich, daß in den Lesenden sehr wohl das Erfurter Programm zu erörtern ist.

Genossin Buchmann-Niederbarnim: Als Vertreterin eines Wahlkreises kann ich den Frauen die Lesende zur Verlebendigung der Agitation nur empfehlen. Durch die Lesende habe ich die Frauen in die Organisation bekommen, und sie sind treu geblieben und unterstützen mich nun schon Jahre hindurch. Wir haben in unserem Wahlkreise im letzten Jahre 900 Mitglieder gewonnen, davon die Hälfte durch die Lesende, die in ihnen planmäßig vorbereitete Organisation hat weit besser gewirkt, als die Vorträge und Parabeversammlungen.

Juchacz-Nirsdorf: Da die örtliche Parteileitung bei uns zu sehr überlastet ist, haben wir eine Kommission für die Lesende eingesetzt, und das hat sich glänzend bewährt. Auf Anregung der Genossin Baader ist in Berlin ein Kursus für die Leiterinnen der Lesende von Groß-Berlin eingerichtet, und zwar mit sehr gutem Erfolg. Da wir nur vier Delegierte dorthin senden konnten, was für die Bedürfnisse Nirsdorfs nicht ausreicht, hat unser Wahlkreisvorstand einen ähnlichen Kursus eingerichtet. Nach Vereinbarung des Kursus haben wir mit seinen Teilnehmerinnen einen Winterlesabend eingerichtet, aus dem eine Reihe tüchtiger Kräfte hervorgegangen sind.

Genossin Bieh: Selbstverständlich bin ich mit der Genossin Jettin darin einverstanden, daß wir nicht Sozialreformerinnen, sondern revolutionäre Klassenkämpferinnen erziehen müssen. Das haben wir auch in unserem Leitaden zum Ausdruck gebracht, in dem es heißt, daß die Grundfrage und die Endziele der Sozialdemokratie zu lehren, und die Teilnehmerinnen an sozialistisches Denken zu gewöhnen sind. Dazu aber ist es nötig, daß sie den grundsätzlichen Teil unseres Programms kennen lernen. Im Gegensatz zu Genossin Jettin bin ich jedoch der Meinung, daß der Entwicklungsgedanke den Genossinnen nicht nur ein passanter Mittelteil werden, sondern es ist außerordentlich wichtig, sie historisch denken zu lehren, damit sie alles, was ist, als geworden begreifen und auffassen. Ob man da immer gleich mit dem System von Frage und Antwort beginnen kann, weiß ich nicht, nicht immer kann man bei dem Menschenmaterial, das wir haben, die dazu doch unbedingt notwendigen Vorkenntnisse voraussetzen. Aber was uns Genossin Jettin in kurzen Strichen gezeigt hat, ist ja auch nur ein Ideal, das wir morgen jedenfalls noch nicht verwirklichen können. Die Genossin Grünberg erklärte es für unmöglich, Marx' „Kapital“ zu behandeln. Ich glaube, das wird auch niemand vorschlagen. Im Leitaden haben wir es als Literatur angegeben für diejenigen, die weiter studieren. Da übrigens Marx' „Kapital“ hier als Schredgespenst hingestellt wird, so will ich doch doppelt unterstreichen, was schon Genossin Dunder gesagt hat, daß der Teil des „Kapitals“, welcher die historische Entwicklung behandelt, so außerordentlich lebendig geschrieben ist, daß er für die einfachste Arbeiterin verständlich ist. Der Genossin Matzke erwidere ich, daß der Vortragende nicht ein Universalwissen zu besitzen braucht, wohl aber muß er den Stoff, der behandelt wird, vollständig zu seinem geistigen Eigentum gemacht haben. Die Einrichtung von Wandervorträgen, die Genossin Reiche befürwortet, hat, kann ich nicht empfehlen. Ueberhaupt ist die Einrichtung einer Praxisschule, deren Regelung von den örtlichen Verhältnissen abhängt. Wenn wir die hier vorgeschlagenen Anregungen nutzbar machen, so werden die Lesende noch mehr wie bisher dazu beitragen, daß aus den Genossinnen, die aus dem Gefühl heraus zu uns gekommen sind, überzeugte Sozialistinnen, revolutionäre Klassenkämpferinnen werden. (Beifall.)

Ein Antrag auf Schluß der Besprechung wird angenommen.

Genossin Baader (Schlußwort): Den trefflichen Ausführungen der Genossin Hanna über die Beschwerdefunktionen kann ich mich nur völlig anschließen. Ueber die vielseitige Diskussion, die an mein Referat über die Lesende angeschlossen, bin ich außerordentlich erfreut. Ich bin immer der Meinung gewesen, die Genossin Jettin hier vertreten hat: Die Theorie muß die Grundlage sein. In unserem Ziel müssen wir alle anderen Fragen messen. Durch fleißiges Weiterarbeiten werden wir dem Ziele näher kommen, das uns Genossin Jettin so schön geschildert hat. Hätten wir übrigens auf geeignete Leiter und Leiterinnen gewartet, dann stünden wir heute noch dort, wo wir vor 20 Jahren standen. (Sehr richtig!) Unsere großen Lehrmeister haben uns ihre Lehren schriftlich hinterlassen. Geben wir alle das Beste, was wir haben, und wenn wir auch Schlaf und Gesundheit opfern müßten: wir wollen alles tun, damit unsere Lesende noch besseres leisten, als jetzt schon. Immer vorwärts, sei unsere Losung. (Lebhafter Beifall.)

Es folgt die Abstimmung über die zu den Berichten gestellten Anträge: Der Antrag Jettin auf Wiederholung des Frauentages, der Antrag Baumann, auf Veranstaltung von Frauenversammlungen anläßlich des Jubiläumstages des Reichstages, die Resolutionen von Groß-Berlin zur Rutter- und Säuglingsfürsorge und Krankenassenwahlen betreffend, werden einstimmig angenommen. Die Resolution Groß-Berlin betreffend das Strafgesetzbuch wird nach kurzer Begründung durch Genossin Juchacz-Nirsdorf, die Groß-Berliner Resolution über Kinderschul- und Fortbildungsschule nach kurzer Begründung durch Genossin Matzke-Berlin, die darauf hinweist, daß nach den Ermittlungen des Lehrers Agath 825 000 Kinder in Deutschland trotz des Kinderschutzes beschäftigt sind, einstimmig angenommen.

Darauf begründet Genossin Dunder-Stuttgart die hierzu gestellte Resolution der Stuttgarter Genossinnen (vergl. den Bericht über die Freitagssitzung): Wir als Sozialdemokraten halten die Arbeit für die Ehre und Aufgabe der Menschen. Wir verlangen deshalb, daß unsere Kinder nicht Erwerbsarbeit leisten, aber daß sie möglichst zeitig mit praktischer Handarbeit, mit den Grundlagen der verschiedenen Techniken bekannt gemacht werden. Im Gegensatz zur Kinderschutzes Erwerbsarbeit fordern wir den obligatorischen Handarbeitsunterricht in allen Schulen. Für Proletarierkinder, die ohnedies schon zeitig im Hause ansetzen müssen, braucht der Handarbeitsunterricht nicht, wie ein bekannter Schulmann forderte, den Mittelpunkt des gesamten Unterrichts zu bilden. Traurig ist aber, daß es Kinder gibt, die kaum verstehen, mit dem einfachsten Werkzeug umzugehen. Der Uebertragung der geistigen Arbeit auf Kosten der körperlichen muß der Handarbeitsunterricht entgegenwirken. Auch in den höheren Schulen ist die Einführung dieses Handarbeitsunterrichts notwendig. Leider ist nicht überall in unseren Schulprogrammen die Forderung mit aufgeführt. Gerade wir Frauen sollten darauf hinwirken, daß wir uns positiv an der Umgestaltung beteiligen.

Genossin Baumann-Altona: Die Proklamation der Genossin Seidel aus Rüdich: „Die Handfertigkeit als Grundlage der harmonischen Erziehung“ haben wir in den Lesenden durchzuführen. Von der Notwendigkeit der Einführung des Handfertigkeitunterrichts in den Schulen sind wir wohl alle überzeugt. Man bemüht sich jetzt ja auch schon vielfach darum, aber obligatorisch ist er wohl noch nirgends eingeführt. Bei uns in Hamburg hat ein Privatmann, Pralle, sich ganz besonders um die Einführung dieses Unterrichts verdient gemacht, seine Resultate zeigen, wieviele künstlerische Fähigkeiten in den Kindern vorhanden sind und gewendet werden können. Man fördert den Körper hierdurch nicht einseitig, sondern erreicht, wie Seidel mit Recht sagt, eine harmonische Durchbildung des Körpers und des Geistes.

Genossin Scheibe-Rochum: Der letzte Teil des zweiten Absatzes der Stuttgarter Resolution, welcher fordert, daß der Erwerbsarbeit von Kindern auch in Parteidbetrieben, vor allem aber beim Austragen der Parteipresse, unabsichtlich entgegengetreten wird“ ist überflüssig, denn Kinder unter 14 Jahren werden in Parteidbetrieben nicht beschäftigt, und auch beim Austragen von Parteizeitungen dürfen sie nicht verwendet werden, es wäre ja traurig, wenn das an den einzelnen Orten nicht erreicht würde.

Vorsitzende Genossin Bieh: Die Genossin Dunder und das Bureau waren sich bereits einig, Ihnen die Streichung dieses Satzes zu empfehlen.

Genossin Dennis-Leipzig: Dem Stuttgarter Antrag kann man nur zustimmen. In Leipzig haben wir solchen Handfertigkeitunterricht im Winterhalbjahr für Knaben, und die Jungen beteiligten sich mit großer Vorliebe und großem Erfolge daran. In erhöhtem Maße kann das aber nur geschehen, wenn die Kinder von der Erwerbsarbeit befreit werden. Die obligatorische Einführung dieses Unterrichts, und zwar für beide Geschlechter, würde auch dazu beitragen, die Erwerbsarbeit der Kinder einzuschränken, da ja für diesen Unterricht Zeit gewonnen werden müßte.

Genossin Dunder-Stuttgart: Mit dem Streichen der Worte „in den Parteidbetrieben“ bin ich einverstanden, nicht aber damit, daß wir auch streichen sollen, daß beim Austragen der Parteipresse Kinder von 14 Jahren nicht beschäftigt werden sollen. Die Stuttgarter Genossinnen, welche im Kampf gegen diese Beschäftigung der Kinder stehen, haben mich ausdrücklich damit beauftragt, aus der Tatsache dieser Verwendung der Kinder kann man ja auch den Zeitungen keinen Vorwurf machen, diese geben die Blätter ja nicht direkt an die Kinder, sondern an die Frauen, und diese lassen ihre Kinder an der nächsten Straßenecke warten und übergeben ihnen dann die Zeitungen. Im Einzelfall mag es ja kein großes Unglück sein, wenn ein Kind mal in drei oder vier Häuser Zeitungen trägt, wir müssen uns aber hier auf den prinzipiellen Standpunkt stellen. (Sehr richtig!) Auch mache ich darauf aufmerksam, daß schon das Kinderschutzgesetz diese Verwendung von Kindern wenigstens unter 12 Jahren verbietet; aber selbst noch nicht schulpflichtige Kinder kann man Zeitungen austragen lassen. Sollen wir vielleicht warten, daß die Polizei dagegen einschreitet?

Die Diskussion ist erschöpft. Der Antrag Scheibe auf Streichung des erwähnten Teiles der Resolution wird gegen wenige Stimmen abgelehnt. Die Stuttgarter Resolution mit der erwähnten Änderung wird gegen 2 Stimmen angenommen.

Es kommt nun folgender Antrag der Genossinnen Stuttgarts zur Verhandlung:

„Da die proletarische Frauenbewegung an Breite und Tiefe zunimmt und ihre Aufgaben dementsprechend fortwährend wachsen, da folglich die Tagesordnung der Frauenkonferenzen bisher immer so reichlich war, daß sie kaum erledigt werden konnte, ist es wünschenswert, daß von nun an die Frauenkonferenz alljährlich stattfindet.“

Genossin Dunder-Stuttgart begründet den Antrag: Sollte der Antrag abgelehnt werden, so möchten wir wenigstens festgelegt sehen, daß die Pause nie mehr als zwei Jahre betragen darf.

Genossin Bieh: Ich bitte den Antrag abzulehnen. (Sehr richtig!) Jetzt nach dem Zusammenschluß ist es unnötig, daß wir jedes Jahr tagen. (Sehr richtig!) Sie würden mit dem Antrag verfahren, die Beschlüsse des Nürnberger Parteitages umzusetzen, monach der Parteivorstand die Frauenkonferenzen nach Bedarf einzuberufen hat. Im vergangenen Jahre hatten wir die Internationale Frauenkonferenz, da wäre eine deutsche Konferenz nicht so stark bejuchet gewesen, wie diese hier. Der Parteivorstand will durchaus nicht immer drei Jahre verstreichen lassen, sondern er hat das aus Zweckmäßigkeitsgründen einmal getan. Es muß auch mit den Finanzen der einzelnen Kreise gerechnet werden. Durch zu häufige Abhaltung von Konferenzen könnte unsere sonstige Tätigkeit leiden. Hätten wir den üblichen Turnus von zwei Jahren eingehalten, dann hätten wir in dem Jahre der Reichstagswahl

keine Frauenkonferenz gehabt. Ich bin sicher, daß der Parteitag einen solchen Beschluß, wie ihn der Antrag Stuttgart fordert, nicht genehmigen würde. Halten wir lieber neben den Reichsfrauenkonferenzen auch möglichst viele Bezirksfrauenkonferenzen ab, z. B. im Anschluß an Bezirksparteitage oder für mehrere verwandte Bezirke zusammen.

Der Antrag der Stuttgarter Genossinnen wird gegen eine Stimme abgelehnt.

Unter großer Heiterkeit teilt Genossin Bieh mit, daß die „Genosche Zeitung“ über die Frauenkonferenz berichtet, daß fast alle Teilnehmerinnen in roten Blusen erschienen seien. (Keine einzige der Genossinnen trägt eine rote Bluse.)

Darauf tritt die Mittagspause ein.

Nachmittagskennung.

Heber die Frauen und die Reichstagswahlen referiert

Genossin Zetkin: Genossinnen und Genossen! Wiederholt ist betont worden, daß mein Referat gleichsam eine Fanfare zum Kampfe sein sollte, daß diese Frauenkonferenz vor allem die Aufgabe haben sollte, Begeisterung für die Sache der Sozialdemokratie, Empörung gegen die heutige kapitalistische Gesellschaft und Klassenherrschaft auszulösen. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet werde ich Sie enttäuschen. Denn ich meine, daß eine Frauenkonferenz es nicht nötig hat, in den Reihen der Proletarierinnen Empörung gegen den Kapitalismus und Begeisterung für den Sozialismus zu erwecken, das hat vielmehr die Tagesarbeit in volstem Maße zu leisten; die Frau hat unter der Knechtschaft und Klassenflawerei so zu leiden, daß die Empörung hiergegen und die Begeisterung für eine sozialistische Gesellschaftsordnung und Frauen schon in reichstem Maße von Natur eigen sind. Es fehlt uns nicht an Gefühl und Vegetationsfähigkeit, wohl aber an Klarheit, Bestimmtheit und dem richtigen Erfassen der Gesichtspunkte für die Beurteilung des politischen Kampfes. Der bevorstehende Reichstagswahlkampf wird wahrlich ein ganz erhebliches Werk eines gewöhnlichen Kämpfers am Mandate zwischen den bürgerlichen Parteien übersteigen, er wird sich zu einer riesig aufgesetzten Kampfeswelle zwischen den besitzenden und ausgebeuteten Klassen erheben, die Gegensätze zwischen den politischen Parteien werden verschwinden hinter dem einen großen Klassengegensatz, der die Gesellschaft auseinanderreißt in Ausgebeutete und Ausbeuter. In Rheinland-Westfalen sehen wir die kirchengebundenen Zentrumsleute dabei, den Wahlbruderwitz mit den kulturell-amerikanischen Nationalisten zu tauschen. Warum das? Lediglich um die Sozialdemokratie niederzuzwingen. Nicht nur die Nationalliberalen suchen mehr und mehr Anshluß nach rechts, sondern auch der entschiedene Fortschritt. Noch eine andere Erscheinung zeigt bedeutsam, was wir zu erwarten haben. Nämlich als je zuvor werden in diesem Wahlkampf die großen wirtschaftlichen Organisationen eingreifen. Ich erinnere daran, wie die Unternehmer einen großen Korruptionsfonds, einen Justizsturm für die Wahlen zusammengebracht haben, denken wir auch an die Rolle, die der Zentralverband der Industriellen spielt, und vergessen wir nicht die Entwicklung im Hanfabund. Gewiß will er den Kampf gegen die Hochschulzölnner führen, gleichzeitig aber auch den Kampf gegen die Sozialdemokratie, und immer wenn von bürgerlicher Seite ein Kampf nach rechts und links propagiert wird, kehrt sich die ganze Wucht des Kampfes gegen die Sozialdemokratie. Wenn wir eine solche Kampfeswelle hereinbrechen sehen, bei der wir den Ruf ausstoßen müssen „Reinde ringsum“, so fragen Sie vielleicht, was wird aus dem Kampf gegen den schwarz-blauen Bloß? Sind wir, die wir unter dem Lebensmittelpoker und der politischen Entrechtung leiden, sind wir Frauen nicht in erster Reihe verpflichtet, auf die Bestreumung des schwarz-blauen Bloßes hinzuwirken? Selbstverständlich müssen wir alle Kräfte anspannen, auf daß die Sozialdemokratie den Wund der Heiligen und Ritter überwindet. Aber dieser Kampf darf die Kraft der Sozialdemokratie nicht erschöpfen. Haben wir Frauen, die wir eine noch größere Rechnung zu begleichen haben, wie das männliche Proletariat, denn die Hoffnung, daß ein konservativ-liberaler Bloß und mehr geben würde? Die Vergangenheit kräftigt solche Hoffnungen Lügen. Wir Frauen sollen eine besondere Anerkennung und eine Art Järllichkeit für die Früchte der konservativ-liberalen Paarung haben, weil diese Area uns das Reichsvereinsgesetz gebracht hat! Wir wissen doch, daß wir diese Ergründung weder der Regierung, noch dem bürgerlichen Liberalismus zu danken haben, sondern unserem eigenen Kampfe. Und vergessen wir auch nicht, daß das Reichsvereinsgesetz uns als Proletarierinnen ganz bedeutende Verschlechterungen gebracht hat; als Mütter hindert es uns durch die Verbote gegen die Jugendbliden, als Arbeiterinnen der internationalen Sozialdemokratie verwehrt es uns, an den fremdbändischen Arbeitern und Arbeiterinnen, die von dem Kapital als Schmutzkonkurrenz ins Land gezogen werden, die notwendige Aufklärungsarbeit zu leisten; dieser elementaren Lebensforderung des Proletariats werden Schranken gezogen durch den sogenannten Sprachenparagrafen, der mit Hilfe des Liberalismus Geseh geworden ist.

Die sogenannte Reform des Majestätsbeleidigungsparagrafen hat sich als ein geschäftiges Klaffengeh gegen die Presse und das Versammlungsleben des kämpfenden Proletariats erwiesen. Und wäre die Reichsfinanzreform denn nicht auch beinahe als das schlechteste Kind der liberal-konservativen Paarung in der Erscheinung getreten? Es geschah nur deshalb nicht, weil konservative und Zentrum dafür nicht zu haben waren, dem schamlosen Raub an den Armen das Heigenblätchen der Erbchaftsteuer vorgursten. (Sehr wahr!) Der bürgerliche Liberalismus gerät, je schärfer die Klassengegensätze zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten werden, desto mehr in Widerspruch zu seiner eigenen Vergangenheit; er wird um so arbeiterfeindlicher und ist weniger und weniger zu haben für irgendeine Erleichterung des Kampfes der Arbeiterschaft gegen die Ausbeutung. Günstigenfalls haben wir in den Liberalen laue Freunde, wie sich beim preußischen Wahlrechtskampf gezeigt hat. In diesem Kampf, der auch um das gleiche Recht von Mann und Weib geht, haben nicht nur die konservativen und das Zentrum sich gegen das politische und kommunale Wahlrecht der Frau gewehrt, sondern auch die fortschrittliche Volkspartei hat bis heute noch nicht die Forderung des gleichen Rechtes für Männer und Frauen in ihr Programm aufgenommen. (Hör! Hör!) Ein beträchtlicher Teil des Zusammenbruchs der bürgerlichen Demokratie vollzieht sich nicht nur innerhalb der liberalen Parteien, sondern auch innerhalb des Zentrums, mit dem wir uns ausführlicher beschäftigen müssen, weil wir den Reichstagswahlkampf ausnützen müssen, um in die Kreise der katholischen Proletarierinnen einzudringen. Der ausschlaggebenden Richtung seiner Politik nach ist das Zentrum heute eine grobkapitalistische großagrarisches Partei. Früher einmal gaben ihm die Ruppelweihen, die Angehörigen der 1886 niedergeworfenen Kleinstaat, einen scharf oppositionellen Charakter. Wismard hatte alle diese Elemente zusammengepackt, als er die Junkerpeitsche ungeschickt und tölpelhaft gegen den Katholizismus schwang. Heute hütet das Zentrum seine Gläubigen von der Wiege bis zum Grabe. (Sehr gut!)

Das Zentrum ergrift mit seiner religiösen Ideologie noch allein breite Massen. Die Massen bedürfen einer Ideologie, ein Endziel muß gegeben sein, um die Massen in einer Partei festzuhalten. Im Zentrum hat sich die rückläufige Erscheinung durchgesetzt, daß im Gegensatz zu allen anderen Parteien nicht die wirtschaftlichen Interessen der einzelnen Klassen bestimmend werden, das Zentrum bleibt eine „Volkspartei“ in dem beschwommenen Sinne von früher. Man könnte sagen, natürlich mutatis mutandis (wenn man die entsprechenden Veränderungen vornimmt), daß im Zentrum der Bloß von Weismann bis — Rebel Wirklichkeit geworden sei. (Heiterkeit.) Denn im Zentrum sieht man alles, von den Großagrariern und den Schurmachern bis zu den ausgebeuteten Proletariern. Nur durch die religiöse Ideologie konnte

diese Partei ohne große innere Reibungen zusammengehalten werden. Je mehr aber das Zentrum eine großkapitalistische Partei ohne Phrasen zu werden beginnt, um so mehr werden seine demokratischen Elemente unterdrückt. Die Unnatur, alle Klassen in einer Partei beisammenhalten zu wollen, ergibt nur den Triumph des großen Geldsacks und die Unterdrückung der Vertreter der Kleinen Leute. Den Beweis dafür gibt uns die Haltung des Zentrums zu den Fragen des Militarismus, Marinismus, der Kolonialpolitik, der Steuern und Zölle, und insbesondere seine Arbeiterfeindlichkeit, die sich erst wieder bei der Reichsversicherungsordnung enthillt hat.

Wollen wir die Kräfte verstehen, die uns zwingen, beim Reichstagswahlkampf unsere ganze Kraft den bürgerlichen Parteien ohne Ausnahme entgegenzusetzen, so müssen wir aus dem Reiche der Politik hinabtauchen in das Reich des wirtschaftlichen Lebens. Das Deutsche Reich befindet sich in fortgeschrittener kapitalistischer Entwicklung, die zu immer größerer Reife gelangt ist. Die deutsche Rohstoffgewinnung stieg von 3 400 000 metrischen Tonnen im Jahre 1882 auf fast 12 000 000 Tonnen im Jahre 1907. Deutschland ist damit an die zweite Stelle unter allen Staaten gerückt, es hat England überflügelt und wird nur noch von den Vereinigten Staaten von Nordamerika übertroffen. Auch der deutsche Handel ist 1907 mit 15½ Milliarden Mark der zweitstärkste von allen ausschlaggebenden Staaten der Welt. Diese großartige Entwicklung zeigt die Verschärfung des Klassengegensatzes. Ferner hat Deutschland aufgehört, ein agrarisches Land zu sein, die landwirtschaftliche Bevölkerung ist von 45 Proz. auf 28 Proz. zurückgegangen, die Zahl der im Handel, Verkehr und Industrie Tätigen hat sich auf 56 Proz. erhöht. Die agrarfreundliche Politik der Regierung ist daher ein Verbrechen an der Bevölkerung, und sie kommt nicht einmal der großen Mehrzahl der landwirtschaftlichen Bevölkerung zugute, denn auch hier ist eine schärfere Klassenscheidung eingetreten. 1895 betrug die Zahl der selbständig in der Landwirtschaft Tätigen noch 31 Proz. 1907 nur noch 25 Proz. der landwirtschaftlichen Bevölkerung. In der Industrie zeigt sich dieselbe Erscheinung, da ist die Zahl der selbständig Tätigen von 25 auf 17 Proz. gesunken, im Handel und Verkehr von 26 auf 29 Proz. Diese Zahlen gehen auch uns Frauen im höchsten Maße an; hinter ihnen steht die Tatsache, daß die Zahl der Arbeiterinnen wächst, auch die Zahl der Arbeiterinnen.

Je mehr der Klassengegensatz sich verschärft, um so mehr werden die herrschenden Klassen gezwungen, Abfall im Ausland zu suchen, nicht etwa, weil die Kräfte im Inland alles haben, was ihnen nach dem Maß der kulturellen Entwicklung gebührt, sondern weil sie nicht kraftfähig sind. Weiter führt den Imperialismus der Umstand, daß die Regierenden den nationalen Gegensatz gebrauchen, um die Ausgebeuteten darüber hinwegzuführen, daß der Feind im eigenen Lande steht, daß sie von den eigenen Volksgenossen ebenso rücksichtslos ausgebeutet werden, wie etwa von ins Land fallenden Franzosen oder Russen. Und noch etwas kommt hinzu. Die Produktivkräfte haben eine Entwicklung genommen, daß sie fortwährend gegen ihre Fesseln rebellieren und die bestehende Produktionsweise mit ihren Demnungen zu sprengen drohen, und da erbliden die herrschenden Klassen in den Kämpfen bis zum Weichbluten der Völker ein Mittel, die Produktivkräfte lahm zu legen. Nach Professor Kobatsch verschärfen die europäischen Völker 7 Milliarden jährlich für Rüstungen, weitere 6 Milliarden brauchen sie, um die für diese Zwecke aufgenommenen Schulden zu bezahlen, und auf weitere 5 Milliarden schätzt er den Ausfall infolge des Umhandes, daß zu viele junge Leute im kräftigsten Alter zu unproduktiven Vergehrern unseres Reichtums werden müssen.

So vervollständigt der Imperialismus das, was von Zeit zu Zeit die Kräfte bewerkstelligen, indem er produktive Werte vernichtet. Der Imperialismus erweist sich als die Rettungsplanke, an die sich der Kapitalismus anklammert, und der Reichsanwalt von Weismann Holweg sprach im Sinne der bürgerlichen Klassen aller Nationen, als er den Anträgen auf Abrüstung ein starres Nein entgegensetzte.

Diese Entwicklung zum Imperialismus ist gerade für uns proletarische Frauen von großer Bedeutung. Wir müssen gegen eine Politik ankämpfen, welche die Dauer der kapitalistischen Ordnung zu verlängern bezweckt. Aber auch seine Gegenwartsfolgen müssen wir bekämpfen: der Imperialismus bedeutet nicht nur eine Politik der Ausbeutung und Knechtung barbarischer und halbbarbarischer Völker im Ausland, der reaktionären Auslandspolitik entspricht auch eine gleich reaktionäre Inlandspolitik. Der Imperialismus schlägt die gepanzerte Faust auch dem heimischen Proletariat ins Gesicht. Wenn aus seiner erobertgetroffenen Politik ein Weltkrieg entsteht, dann sind es nicht die Söhne der Panzerplattenkrieger, der Kanonenlieferanten, der großen Kneeder, der Wörtenjobber, der Edelsten und Besten, die ihre Knochen zu Mark tragen, nein, eure Söhne, eure Gatten, eure Väter werden es sein, deren Knochen sich hergehockt in den Schreden eines Weltkrieges aufhäufen werden. (Leb! Zustimmung.)

Der Imperialismus stützt weiter die Macht der Unternehmerorganisationen und erlaubt ihnen, auch ihren Einfluß im politischen Leben zu erhöhen, die so dringend notwendige, großzügige soziale Versicherungspolitik hinauszuhalten. Das zeigte sich bei der Reichsversicherungsordnung. Diese Entwicklung muß zu immer stärkerer Aufsehnung der ausgebeuteten Massen wider all die Leiden und Bedrückungen führen. Das wird auch in gesteigerten Kämpfen auf gewerkschaftlichem Gebiete zum Ausdruck kommen. Mit aller Fähigkeit und Macht werden die Unternehmer sich dem Streben der Arbeiter nach Verbesserung ihrer Lage entgegensetzen.

Hand in Hand mit der Weltmachtpolitik finden wir daher eine Stärkung der Schurmacherverorganisation. Das wirkt auch auf das politische Leben zurück. Denken wir an die Gefahr, daß die Strafsprockreform gemißbraucht wird, um ein Ausnahmerecht gegen die gewerkschaftlich kämpfende Arbeiterklasse und ihre Organisationen zu schaffen.

Das Streben nach Aufrechterhaltung der imperialistischen Politik wird ergänzt durch den Widerstand gegen die Forderung gleichen politischen Rechtes. In allen Ländern geht der Imperialismus Hand in Hand mit einer Stärkung des Monarchismus, selbst in England hat sie eine Lebenskraft erhalten, wie sie noch vor 10 Jahren niemand zu träumen gewagt hat. Bei uns, wo dank der schwächlichen Haltung des Liberalismus die bürgerliche Freiheit nie zu rechter Wirkung gekommen ist, bedeutet der Imperialismus nichts als eine Verstärkung der persönlichen Regiererei. Ich erinnere Sie an den Feldzug nach China, an den Bankrott der Agadir, der geschah, als die Reichstagsabgeordneten wie Schuljungen in die Berien geschickt waren. Diese ganze Entwicklung widerspricht den Interessen der proletarischen Frauen. Je gedrübter wir sind, um so bedeutungsvoller ist für uns der wirtschaftliche, politische und kulturelle Aufstieg, und dieser Aufstieg kann nicht ein Almosen sein, um unseren Frieden mit der bürgerlichen Ordnung zu machen, nein, er muß eine Bewegung sein, um unsere Kraft für den Kampf um unser Endziel zu stärken.

In dem Kampfe um das Wahlrecht in Preußen, um die Demokratie der Regierung, indem wir für eine Republik eintreten, sind wir Frauen hervorragend interessiert, denn nur in dem Maße, wie dieser Kampf erfolgreich ist, dürfen wir hoffen, zu freien Bürgerinnen aufzusteigen. Im höchsten Maße sind auch wir Frauen in den Kreislauf der wirtschaftlichen Entwicklung einbezogen, denn sie ist mit einer Entwicklung der Frauenarbeit verbunden, wie sie noch keine Periode gesehen hat. Es gibt in Deutschland 10½ Millionen erwerbstätiger Frauen, seit 1894 hat sich ihre Anzahl um 4 Millionen, fast um 64 Prozent vermehrt. Die Scheidung zwischen selbständig Tätigen und Ausgebeuteten hat sich in der Frauenwelt noch schärfer vollzogen, wie bei den Männern, auf 100 männliche Erwerbstätige kommen 67 abhängige Arbeiter. Bei den Frauen dagegen mehr als 88. Diese Zahl muß uns in der Seele brennen, damit wir uns mit ganzer Kraft einsetzen für die

Besserstellung unserer ausgebeuteten Geschlechtsgenossinnen. Gerade in der Landwirtschaft hat die Erwerbstätigkeit der Frauen im großen Maße zugenommen.

Von allen erwerbstätigen Frauen ist fast die Hälfte in der Landwirtschaft beschäftigt. Die Zahl der erwerbstätigen verheirateten Frauen hat relativ noch stärker zugenommen wie die der verwitweten und geschiedenen. Die der Lebigen ist in dem Zeitraum von 1895 bis 1907 um 1,8 Millionen gestiegen, aber relativ ist das eine Abnahme von 57 auf 50 Proz. Die verwitweten und geschiedenen haben um 400 000 zugenommen, was eine relative Abnahme von 94 auf 20 Proz. bedeutet. Die verheirateten Frauen aber, die Mütter, die ins Erwerbsleben gerufen wurden, haben an Zahl um 1 800 000 zugenommen, relativ ist ihre Zahl gestiegen von 17 auf 29 Proz., und das in einer Gesellschaft, in welcher uns kämpfenden Frauen fortgesetzt gepredigt wird: die Frau gehört ins Haus, das Haus ist die Welt der Frau.

Aus den mitgeteilten Zahlen haben wir sozialdemokratische Frauen für unseren Kampf bei den nächsten Reichstagswahlen bestimmte Lehren zu ziehen. Wir dürfen die Interessenvertretung der berufstätigen Frauen nicht vernachlässigen, wir müssen vielmehr unsere Tätigkeit verdoppeln und verzehnfachen und noch weit intensiver als bisher unter den Hausfrauen eine politische Agitation entfalten. Die Lebensmittelpoker, die Verweigerung des Säuglings- und Mutterchutzes, besonders von der Partei, die das Bild der Himmelmutter und des Himmelskinds mit Edelsteinen und kostbaren Stoffen schmückt, aber den Mutter- und Säuglingschutz verweigert, ja sich geradezu weigert, das Stroh im Stalle von Viehhäusern zu sichern, gibt uns Handhaben genug. Weiter müssen wir unsere Agitation unter den Landarbeiterinnen entfalten. Sie werden mit bestimmen, daß die Genossin Bieh die Initiative ergreifen soll zur Abfassung einer Broschüre für die Agitation unter den Landarbeiterinnen. Ferner müssen wir darauf hinarbeiten, Eingang in die Kreise der katholischen Arbeiterinnen zu erhalten.

Dazu genügt nicht nur die praktische Gegenwartarbeit, nein, wir müssen ihnen eine großartige Ideologie, ein Endziel bringen, das sie begreifen. Wir müssen ihnen klar machen, daß das, was die religiöse Ideologie des Christentums leisten sollte, die sozialistische Weltanschauung leisten, daß sie jeden einzelnen von uns zu einer sittlich emporsteigenden Persönlichkeit macht. Wir müssen zum Ausdruck bringen, daß wir entgegen den dunklen Mächten der Gegenwart sittlich aufsteigen, daß an jedem das Goethesche Wort sich bewahrheitet: Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen. Ueber den Forderungen politischer Klugheit, die ja im Wahlkampf ihre Rolle spielen, dürfen wir nicht vergessen, daß wir nur dann die größte Kraft in unserer Faust zusammenballen können, wenn in der Lebensfunktion der sozialdemokratische Parteiorganismus in höchster Vollendung ist. Der Reichstagswahlkampf kann nur gewinnen, wenn wir alle Tätigkeitsgebiete des proletarischen Klassenkampfes mit intensiver Arbeit bedenken. Je kraftvoller das Leben in der Partei pulsiert, um so mächtiger wird der Schlag, den wir zu führen imstande sind. Deshalb müssen wir die breitesten Massen der Frauen mit der Auffassung erfüllen, die Zeit des Wahlkampfes mit aller Kraft auszunützen.

So unsehbar wichtig der parlamentarische Kampf ist — er allein wird die Entschlebungsschlacht des Proletariats für seine Befreiung, ja nicht einmal für die Verringerung seines Loses in der Gegenwart, nicht schlagen. Immermehr müssen sich ihm der politische und gewerkschaftliche Kampf der Massen außerhalb des Parlaments anschließen und auch da können wir unsere Schlacht nur siegreich schlagen, wenn auch die Frauen aufgestellt und organisiert bewußten Anteil am Kampfe nehmen. (Stürmische Zustimmung.) Von der Arbeit nach dieser Richtung hin lassen wir uns nicht abhalten, wenn uns auch gesagt wird, die Frau gehört ins Haus, sie soll in der Stille des häuslichen Lebens wüten. (Heiterkeit.) Wir sind vor kurzem erinnert worden an die Verherrlichung des häuslichen Lebens, wie die Kaiserinnen durch Paraderitte vor ihren Regimentern sie zu wolkigen pflegen. (Große Heiterkeit.) Wilhelm II. liebt es, für seine guten Ratschläge an die Nation sich auf seine allerhöchsteiligen Vorfahren zu berufen und er hat uns das häusliche Warten der Königin Luise vorgeführt. Ich will nicht antworten, indem ich diesem Bild ein Bild aus der Geschichte der Königin Luise gegenüberstelle. (Seht gut!) Der Junker von der Marwig hat über das Verhältnis der Königin Luise zu ihrem Gatten geschrieben, daß die Königin gelegentlich das Bedürfnis hatte, sich um politische Angelegenheiten zu kümmern. Der König aber ließ sie darlich an, drückte ihr den Strickstrumpf in die Hand und sagte, das sei ihr Geschäft, das übrige gebe sie nicht an. Sie trach zu Kreuze, gelobte Besserung und ward in Gnaden angenommen. Wilhelm II. mag glauben, daß wir dem Beispiel des Zukunftsreichens folgen werden, umfomehr, als die bürgerlichen Frauen in der schwächlichsten Weise gegen diese Weisheit des Gottesgnadentums protestiert haben. Die bürgerlichen Frauen haben von dem kaiserlich-unterrichteten Kaiser an den besser zu unterrichtenden Kaiser appelliert. Wir machen das nicht mit, wir kriechen auch nicht zu Kreuze. (Stürmischer Beifall.) In uns ist die gemaltigste Idee lebendig, welche die Umarmung der Rot des Lebens mit dem Geist stolzeher Erhebung je gezeugt hat. Die gewaltige, die zeitemspannende sozialistische Idee lehrt, daß wir von einer stolzeren Rasse sind als die Königinnen. Königinnen mögen zu Kreuze kriechen, sozialistische Frauen kriechen nicht zu Kreuze. (Stürm. Beifall.) Wir kämpfen für den Umsturz, für den Ausbau der sozialistischen Gesellschaft in der Lebensfunktion, daß wenn in fernem Zeiten die Namen aller Fürsten, auch der allerhöchsteiligen Königin Luise längst vergessen sind, daß dann wir in unseren Werken — mag auch kein einziger von uns genannt werden und jeder einzelne vergessen sein — als die sozialistischen Frauen unsterblich sein werden. Wir werden weiterleben in dem Werke, zu dessen Bau wir auch bei den Reichstagswahlen mit unserer ganzen Kraft beitragen wollen. Wir werden weiterleben in dem Bau der sozialistischen Ordnung. (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Auf Antrag der Genossin Wollender-Leipzig wird einstimmig beschlossen, von einer Diskussion Abstand zu nehmen und den tiefen Eindruck des Referats nicht abzuschwächen.

Es folgt der letzte Punkt:

Die Frauen und die Gemeindepolitik.

Berichterstatterin A. Weyl-Berlin: Wenn auch die Gemeinden heute als Verwaltungskörper der Klassenherrschaft unterstellt sind, ist es doch möglich, viel für das Proletariat herauszufolgen. Deshalb ist es Pflicht unserer Genossen, überall danach zu streben, in möglichst großer Zahl in die Gemeindeverwaltungen hineinzu kommen. Seit 16 Jahren bietet sich den Frauen in der Wohlfahrtsfürsorge der Gemeinden ein weites Tätigkeitsfeld. Da ist zunächst die Krankenfürsorge. Ob die Einrichtung der Krankenheiler den modernen wissenschaftlichen Anforderungen entspricht, ob die Verpflegung gut ist, daran sind Männer und Frauen gleichmäßig interessiert. Da aber die Männer zumeist Krankenkassenmitglieder sind, die Frauen aber nicht, ist für uns die Frage der Kostenzahlung viel wichtiger. Man fürchtet die Armenunterstützung und gerade die költesten Arbeiter zögern bis zum letzten Augenblick ihre Frau oder das Kind in das Krankenhaus zu schicken. (Sehr richtig!) Umso notwendiger ist hier eine Reform. Die Fürsorge für Geborene wird gerade durch die elenden Wohnungsverhältnisse zu einer Notwendigkeit. Die Mittel zur Unterstüzung der Geborenen müssen erhöht werden. Die beste Säuglingsfürsorge ist es ja doch, daß man den Müttern die Möglichkeit gibt, die Kinder selbst zu pflegen und zu stillen. Die Einführung von Stillprämien in manchen Gemeinden gibt diese Möglichkeit noch lange nicht. Viel besser wäre es, wenn die Städte den Bedarf an Kleidungsstücken, Wäsche und dergleichen für ihre Anstalten statt von Privatunternehmern von den jungen Müttern in eigenen Anstalten herstellen ließen, so daß die Frauen bei kurzer Arbeitszeit bequem auch für ihr Kind sorgen könnten. Damit würden die Städte gar kein schlechtes Geschäft machen. Aber von unseren bürgerlichen Meckreibern wird so etwas sehr schwer zu bekommen sein, wenn es nicht unsere Gemeindevertreter

timmer wieder verlangen. Die Städte führen jetzt Heimstätte-
Behandlung für eben erst Genesene ein. Die Unterkunfts-
möglichkeiten sind hier für Frauen aber viel geringer als für
Männer. Infolge ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse können die
Frauen häufig ihr Haus nicht verlassen. Darum müssen die
Städte Hauspflege einrichten, die heute nur höchst unzureichend
von der bürgerlichen Wohlthätigkeit betrieben wird. Die Städte
haben die Pflicht, den Kindern die Mütter zu erhalten, damit sie
die Kleinen auch erziehen können. (Zustimmung.)

Viel wichtiger noch sind die Fragen, die unsere Kinder be-
treffen. Wie sehen doch die Kinderchorre aus, die in manchen
Orten errichtet sind! Nur zu häufig sind sie errichtet von der
Kirchengemeinde, die zuerst natürlich die Kinder ihrer frommen
Schwestern aufnimmt. Auf der 8. Konferenz der Zentrale für
Jugendfürsorge ist festgestellt worden, daß allein in Berlin 75 000
Kinder der zeitweisen Unterbringung in Kindergärten bedürftig
sind. Alle Berliner Kindergärten aber haben nur Raum für
7 000 Kinder. (Hört! hört!) Und eine schlecht bezahlte Wärterin
muß sich manchmal mit bis zu 130 Kindern plagen. (Hört!
hört!) Alle die Summen, die für Säuglingsfürsorge ausgegeben
sind, fallen ins Wasser, wenn die Fürsorge mit dem ersten Lebens-
jahr aufhört. Was die Gemeinden an Kinderfürsorge sparen,
müssen sie später dreifach ausgeben an Kranken- und Sickenkosten.
In manchen Kinderheimen werden die Kleinen auch noch erheblich
ausgebeutet, und es kommt für sie an Schul-, Haus- und Erwerbs-
arbeit eine Arbeitszeit von 11 bis 13 Stunden täglich zusammen.
(Hört! hört!) Die Straßensituation zeigt, daß der weitaus größte
Teil der jugendlichen Verbrecher sich zusammenschließt aus Jugend-
lichen, die schon als Kinder erwerbstätig waren und zum anderen
Teil aus Kindern, die ohne Aufsicht aufgewachsen sind. Die
Schuleinrichtungen und die Schulartz-
frage sind jedenfalls für die Frauen sehr viel wichtiger als für
die Männer. (Sehr richtig!) Wir fordern die Freiheit der
Lehrmittel, um die man heute Bettelgänge unternehmen muß.
Straßburg und Mühlhausen im Elsaß haben die Lehrmittel-
freiheit fast ganz, die Schweiz sogar völlig durchgeföhrt. Auf einen
Schulartz kommen heute 4—5 000 Kinder. (Bewegung.) Und
da soll er den Gesundheitszustand während der ganzen Schulzeit
überwachen und die Eignung für den künftigen Beruf feststellen.
Gerade die so unendlich wichtige sexuelle Aufklärung
unserer Jugend könnte doch von niemandem besser befragt werden,
als von der Frau oder dem Manne, die sich durch Jahre das Ver-
trauen der Kinder erworben haben. (Beifall.) Waldschulen
für schwächliche Kinder gibt es heute erst in Charlottenburg,
Dortmund und Elberfeld. Die Schulpeisung ist von Stadt
wegen bisher nur in Mannheim eingeföhrt und doch sind nur
8 Proz. der Schulkinder gut ernährt, 40,8 leidlich und über
50 Proz. schlecht ernährt. In Berlin haben 14 000
Schulkinder und 5 000 vorschulpflichtige kein warmes Essen
und werden von den Volksschulen versorgt. Ich habe eine Zeitung
in einer Schulpeisefabrik mitgearbeitet. Viele kommen mit ihren
vorschulpflichtigen Geschwistern auf dem Arm und wenn ihnen dies
unterliegt wird, antworten sie: „Mutter ist nicht zu Hause, wir
müssen die Kleinen mitversorgen.“ Und dann bitten sie um einen
möglichst großen Kaps Essen. Man hat festgestellt, daß
195 000 Schulkinder ohne warmes Essen bleiben
und daß 360 000 Kinder mit nützlichem Magen in die
Schule gehen. Zuerst muß man die Kinder satt machen und
dann erst können sie dem Unterricht folgen. In Berlin
mußten 5 000 Kinder wegen Unterernährung am
Schulbeginn zurückgestellt werden. (Hört! hört!) Durch
Kochunterricht sollte den Proletarierinnen Gelegen-
heit zur Ausbildung für ihren Haushalt gegeben
als die teuren Brennstoffen es den Arbeiterfamilien un-
möglich machen, zu Hause die Kinder genügend zu baden. In obli-
gatorischen Pächern der Fortbildungsschule muß Gesundheits-
und Haushaltungstehre angegliedert werden. Viele
Männer meinen, daß für die Proletarierinnen es nicht wichtig sei,
das Haushaltungsgewerbe kennen zu lernen; sie hätten später doch
zu wenig Geld. Aber gerade deshalb müssen sie das Wirtschafts-
wissen kennen lernen, um die Gesundheit ihrer Familie zu er-
halten. Aber auch als Konsumanten sind die Proletarierinnen stark
an den städtischen Einrichtungen interessiert, namentlich in dieser
Zeit des unerhörten Lebensmittelpreises. Die Gemeinden haben
die Pflicht, die Lebensmittelpflege in die Hand zu nehmen.
Bisher ist nur unzureichendes geleistet worden. Willige
Arbeiterwohnungen müssen geschaffen werden. Bisher
haben wir nicht einmal richtige Wohnungsinspektion. Die Rednerin
gibt ein Bild des groß- und kleinstädtischen Wohnungswesens.

Wie sieht es nun angesichts dieser großen Aufgaben mit der
Mitarbeit der Frau in den Gemeinden? 1909 waren
11 900 Frauen in der Kommunalwohlfahrtsfürsorge beschäftigt,
dagegen aber 33 800 Männer ehrenamtlich in der Armen- und
Waisenpflege, und von den 11 900 Frauen waren nur in 58 Ge-
meinden welche in den oberen Verwaltungsbereichen. In der
Waisenpflege sind die Frauen aber nur die Hilferinnen der
Männer. Sie sind gleichsam nur ein besserer Laufbursche, der die
Redereien zu machen hat, aber bei der Beratung nicht dabei ist.
Unsere Waisenfürsorge in Berlin erstickt geradezu in Bureauro-
tismus. Ein Viertel bis ein halbes Jahr vergeht zuweilen, ehe
die erste Bescheid gemacht wird, und dann ist das Kind man-
chmal schon gestorben. Die Waisenfürsorge hat sich auch mit
der Heberweisung der Kinder in die Fürsorgeerziehung zu befassen.
Hier wären Frauen erst recht am Platze, weil die Männer meist nicht
das richtige Gefühl haben. Gätten Frauen zu bestimmen, so
wären die Kinder nicht so lange in Mietskasernen geblieben, nachdem
die Vorgänge dort bereits bekannt waren.

In der Armenverwaltung hat die Frau zwar gleiche
Rechte mit dem Mann, hier haben wir aber neben 5800 Männern
nur 79 Frauen und eine Vorsteherin einer Armenkommission. Das
war für die bürgerlichen Kreise etwas so Auffallendes, daß sie von
den bürgerlichen Journalisten überlaufen wurden und die bürger-
liche Presse ihr Bild brachte. Gerade in der Armenverwaltung zeigt
die Frau viel mehr Weisheit und Weisheit als der Mann.
Frauen gehören auch in die Krankenhausepurationen,
überhaupt in alle wirtschaftlichen Verwaltungskörper.

In einzelnen preussischen Provinzen und in einzelnen Staaten
hat die Frau ein altes Wahlrecht; sie darf es aber nur durch einen
Vertreter ausüben. Ein wirkliches Wahlrecht hat sie in der Stadt
Gravemünde seit 1861. Gravemünde aber ist eine Fremden-
stadt, wo das proletarische Bewußtsein nicht so stark ist; daher hört
man nicht, daß die Frau dort von ihrem Recht Gebrauch macht.
Auch in den Randgemeinden Lübeds hat die Frau das aktive Wahl-
recht und wir müssen dafür sorgen, daß sie davon Gebrauch macht.
In verschiedenen auswärtigen Staaten sind mit dem aktiven
Frauenwahlrecht sehr gute Erfahrungen gemacht, und ein aus-
ländischer Minister nannte vor kurzem Sidney in Australien die
bestverwaltete Stadt der Welt und führte diese gute Verwaltung
auf die starke Beteiligung der Frau an der Verwaltung zurück.
Wenn die Reichsverfassungsordnung uns den Wotterschub und den
Säuglingschutz schuldig geblieben ist, so haben wir allen Anlaß,
für den Ausbau der kommunalen Einrichtungen zu sorgen. Auch in
der öffentlichen Arbeit kommen wir mit diesen heilsameren Fragen
der Kommunalpolitik einen Schritt vorwärts und stärken die Pro-
letarierin zu dem großen Kampfe der Reichspolitik, bis wir hin-
einkommen in unsere Zukunftsziele. (Lebhafter Beifall.)

Genossin Fahrenwald-Berlin: Die Stadt Berlin hat 65 000
Mark für die Strohhenauswählung beim Besuch des dicken Königs
Edward von England ausgegeben, aber eine Wöchnerin wird im
Winter am sechsten Tage nach der Entbindung mit
ihrem Säugling auf die Straße gejagt (Spurke),
weil sein Platz für sie da ist. Die Geburtshilfe muß unentgeltlich
sein und in städtische Regie übernommen werden. Und wie sieht es
mit der Kinderpflege aus? Man sollte sich weit mehr als bisher
an den Abenden mit Kommunalpolitik beschäftigen.

Genossin Ott-Frankfurt a. M.: Frankfurt ist die zweit-
reichste Stadt der Monarchie und hat ihrem Bürgermeister das
Gehalt von 30 000 auf 38 000 M. erhöht, aber die Armenpflege

ist ganz unzulänglich. Für ein altes Ehepaar werden
monatlich im ganzen 10 M. bewilligt.

Genossin Seelinger-Soalfeld: Sie schreiben so viel über Ihr
Dreiklassenwahlrecht in Preußen; in Soalfeld haben wir ein
Dreiklassenwahlrecht für die Gemeinde, das geschaffen
wurde, weil unsere Genossen die Mehrheit bekommen
haben. Sie protestieren jetzt dagegen, indem sie bei der Wahl
Zettel in die Urne werfen: Gewalt geht vor Recht!

Genosse Weber-Griesheim: In Frankfurt am Main ver-
suchten unsere Genossen, wie Genossin Brühne mitteilt, die Ge-
nosinnen in die Armenverwaltung hineinzubekommen, aber die
Mitarbeit scheiterte daran, daß die Frauen zu wenig Zeit hatten.
Genossin Follenber-Weipzig: Wir würden wohl eine bessere
Fürsorge für die Säuglinge und vieles andere haben, wenn wir
nicht das traurige Wahlrecht besäßen, bei welchem 80 Proz. der
Wähler nur ein Drittel der Vertreter wählen. In armen Gemeinden
fehlt es vielfach an Mitteln; da müßte der Staat und das Reich
die Armen- und Schullasten übernehmen.

Genossin Maurer-München: Gegenüber den gestrigen Aus-
führungen der Genossin Bieh, daß unsere Frauenbewegung in
München noch weit zurück ist, muß ich doch hervorheben, daß wir eine
sehr rege Bewegung haben. In der Wasen- und Armenpflege sind
über 100 Genossinnen tätig, die auch gute Erfolge erzielt haben.
Die Wohnungsverhältnisse in München sind überaus
traurig, wie in jeder Großstadt. Eine Frau nächtigte
dreimal in einem Jahr und ihre 14jährige Tochter wurde
von einem Mann mitgenommen, zu welchem Zweck, können Sie sich
wohl denken. Diese traurigen Verhältnisse verdanken wir in erster
Linie dem Zentrum.

Vorliegende Bieh: Zur Nichtigstellung muß ich bemerken, daß
ich gestern ausdrücklich betont habe, daß die Frauenbewegung auch
in Süddeutschland in den letzten 3 Jahren gute Fortschritte ge-
macht hat.

In ihrem Schlusswort führte Genossin Weh aus: Es ist am
mich die Anfrage gerichtet worden, was denn zu tun ist, wenn
Kinder verlorst werden. Wir haben leider kein Mittel, dies zu
verhindern und es ist äußerst schwer, nachzuweisen, daß eine Fa-
milie einen solchen Kauf zu unläuterer Zwecken vornimmt. Sehr
schlimm sind die armen Mädchen daran, die ihre Kinder gegen ein-
malige Abfindung in Pflege geben. Viele Frauen scheuen sich
leider, den Entbindungsscheitern sich ausstellen zu lassen. Die Tätig-
keit in der Säuglingsfürsorge zeigt mancher Genossin erst das
fürsorgliche Gend. Viel wichtiger als alles andere ist hier, die
Mütter den Kindern wiederzugeben. Alles, was wir auf diesem
Gebiete erfahren, kommt unserem großen Kampfe zugute. (Leb-
hafter Beifall.)

Die Referentin empfahl hierauf die Annahme folgender Re-
solutions:

„Durch die große Ausdehnung der sozialen Tätigkeit der
Gemeinden müssen alle verfügbaren Kräfte zur Mitarbeit heran-
gezogen werden. Die in Frage kommenden Gebiete sind für die
Frauen von gleicher Wichtigkeit wie für die Männer. Da den
Frauen die Verwaltung ihrer eigenen Hauslichkeit anvertraut
ist, müssen sie auch an der inneren Gemeindeverwaltung und
dem Gemeindehaushalt teil haben können. Auf dem Gebiete der
Armen- und Waisenfürsorge ist sogar die Frau mit größerem
Erfolge tätig als die Männer. Eine städtische Verwaltung kann
heute nicht mehr ohne die Mitarbeit der Frau auskommen. Bis-
her sind die Frauen, abgesehen von einigen Ausnahmen, nur als
Gehilfinnen der Männer tätig. Die 6. sozialdemokratische
Frauenkonferenz fordert die Gemeindeverwaltungen auf zur
größeren Heranziehung der Frauen zur Mitarbeit in der Ge-
meinde, insbesondere zur Zuziehung zu den obersten Behörden
der Armen- und Waisenverwaltung. Unsere Genossen in den
Gemeindervertretungen haben die Pflicht, mit allen ihnen zu Ge-
bote stehenden Mitteln für diese Forderung einzutreten. Ferner
fordert die Konferenz von der Gesetzgebung Abfassung aller Ge-
setze, welche die Frau in öffentlicher und privatrechtlicher Be-
ziehung dem Manne gegenüber benachteiligen. Von diesem
Grundsatz ausgehend, fordern wir die Einführung des
allgemeinen, direkten, gleichen und geheimen
Gemeindevahlrechts, ohne Unterschied des
Geschlechts. Die Frauen haben dafür zu sorgen, daß die Teil-
nahme der Frau an der Gemeindeverwaltung nicht nur ein Recht,
sondern auch eine Pflicht der Frau wird. Die Konferenz fordert
die Genossen und Genossinnen auf, mit aller Energie für die
Durchführung dieser Forderungen zu wirken.“

Eine Resolution Stuttgart verlangt, daß alle auf diesem Ge-
biete tätigen Genossen Material sammeln und alljährlich in
der „Gleichheit“ veröffentlichen sollen.

Diese beiden Resolutionen werden einstimmig angenommen.
Damit sind die Arbeiten der Konferenz beendet.
Genossin Bieh dankt in ihrem Schlusswort zunächst den Ge-
nossen und Genossinnen für ihre liebevolle Mühe. Unsere Kon-
ferenz, so fährt sie fort, hat gute Arbeit geleistet. Wir haben unsere
Erfahrungen ausgetauscht über die wichtigsten Arten der Agitation.
Von der Klugheit und dem Takt unserer Genossen wird es ab-
hängen, die jeweils beste Methode herauszufinden. Wir alle
wünschen lebhaft eine Wiederholung des Frauentages. Wir werden
alles tun, damit wir eine noch machtvollere Demonstration für das
gleiche Bürgerrecht der Frauen bekommen. Für die Arbeiten
der Kinderschutzkommissionen wurde mancher Fingerzeig
gegeben, und wir haben dazu beigetragen, daß das Gesetz
und dessen bessere Befolgung durch unsere Kritik vorwärts ge-
trieben wird. Ein klein wenig mehr Sinn muß in das Leben der
Kinder des Proletariats kommen. Wir haben über die Schulung
unserer Genossinnen zu überzeugten Parteimitgliedern, zu revolu-
tionären Klassenkämpferinnen beraten. Die Beschwerdekommissionen
wollen wir ausbauen zu Ruh und frommen der Arbeiterinnen und
zum Ausbau der gewerkschaftlichen Organisationen. Das glänzende
Referat der Genossin Zeitlin hat uns unsere Aufgabe bei den
Reichstagswahlen gezeigt, damit der Wahlkampf nicht nur ein
Kampf um Mandate, sondern ein großer Klassenkampf zwischen
Besitzenden und Besitzlosen werde. Genossin Weh hat uns in
vorzüglicher Weise die Richtlinien für die Tätigkeit der Ge-
nosinnen in den Gemeinden gezeigt. Die Schaltung unserer
Genossinnen auf diesem wichtigen Gebiete wird die Aufgabe
der nächsten Jahre sein. Eine Fülle von Anregungen sind in
den Mittelpunkt unserer Organisation gerückt worden. Die Kon-
ferenz hat Zeugnis abgelegt von dem trefflich blühenden Leben der
proletarischen Frauenbewegung. Der Sozialismus ist nicht nur eine
Kampfbewegung im Hinblick auf sein Ziel und durch unsere alles
übertragende Weltanschauung, sondern auch dadurch, daß er in den
Kampf um seine Verwirklichung die Kräfte entwidelt und weit
über den Altar hinausführt. Große Scharen von Frauen haben sich
zu uns in diesem Kampfe gesellt in der Erkenntnis, daß nur die
Verwirklichung des Sozialismus sie von den Fesseln der Lohn- und
Geschlechtsknechtschaft befreien kann. Unsere Scharen werden immer
noch größer. Wir achten nicht der Wunden, die der Kampf uns
schlägt. Diese Frauen kommen aber nicht allein zu uns, sie werden
uns auch ihre Kinder, die Jugend, die künftigen Träger der Zu-
kunft zuföhren. (Lebhafter Beifall.) Und darum kann es gar
nichts Besseres für die gesamte Bewegung geben, als wenn wir
unser ganze Kraft in den Dienst der Frauenbewegung stellen. Wir
reichen uns im Geiste die Hand und geben das Versprechen ab, die
hier empfangenen Anregungen nach besten Kräften zu verwerten
und in ihrem Sinne zu wirken. Wenn Sie mit mir einverstanden
sind, dann stimmen Sie mit mir ein:

Unser proletarischer Kampf, unsere sozialdemokratische Ar-
beiterbewegung, unsere internationale Sozialdemokratie, sie leben
hoch!

Die Versammlung hat sich erhoben und stimmt begeistert
dreimal in den Hochruf ein.

Nachdem die Dankrufe verklungen sind, dankt Genossin
Simon-Brandenburg in warmen Worten dem Frauenbureau
und der Leitung der Konferenz für ihre Tätigkeit.

Schluss 7 1/2 Uhr abends.

Berichtigung. In dem gestrigen Bericht über die Nachmittags-
sitzung muß es in der Rede von Zinck-Karlsruhe natürlich
heßen: daß nach dem neuen badischen Gemeindevahlrecht
(nicht nach dem württembergischen) Frauen den Schul- und
Armenkommissionen angehören.

Aus der Partei.

Parteiliteratur.

Zum Parteitag hat die Redaktion der „Kommunalen
Praxis“ eine Doppelnnummer herausgegeben, die recht wertvolle
Zusammenstellungen enthält. Außer einer Uebersicht über die Ver-
treter unserer Partei in den Gemeinden enthält die Nummer eine
Zusammenstellung der Kommunalprogramme, die in den ver-
schiedenen Landesstellen als Richtschnur für die Tätigkeit
unserer Genossen auf kommunalpolitischem Gebiete dienen sollen.
Als Anhang sind Grundzüge beigegeben, die die Volkspartei, Demo-
kraten und Liberalen einiger Berliner Vorortgemeinden für ihre
kommunalpolitische Wirksamkeit aufgestellt haben. Die Nummer, die
80 Pf. kostet, hat einen dauernden Wert; jeder Gemeindevertreter
sollte sich in den Besitz dieser Ausgabe setzen.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Die Zauberflöte. Montag: Lohengrin. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Dienstag: Alceste. Mittwoch: Samson und Dalila. Donnerstag: Die Zauberflöte. Freitag: Der Hugenotten. Sonnabend: Die Waise. Sonntag: Die Waise. Montag: La Traviata. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Goldfische. Montag: Die drei Mosen. Dienstag: Die drei Mosen. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Mittwoch: Die Journalisten. Donnerstag: Die Journalisten. Freitag: Doktor Faust. Sonnabend und Sonntag: Penthesilea. Montag: Wilhelm Tell. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Neues königliches Opernhaus. Sonntag: Nathan der Weise. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Deutsches Theater. Sonntag: Judith. Montag: Das Wintermärchen. Dienstag: Daniel. Mittwoch: Faust 1. Teil. Donnerstag: Was ihr wollt. Freitag: Faust 2. Teil. (Anfang 6 1/2 Uhr.) Sonnabend: Ein Sommernachtsstraum. Sonntag: Daniel. Montag: Die Räuber. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Kammerpiele. Sonntag: Lantani. Montag: Der Graf von Gleichen. Dienstag: Lantani. Mittwoch: Der Arzt am Scheidewege. Donnerstag: Lantani. Freitag: Der Arzt am Scheidewege. Sonnabend und Sonntag: Lantani. (Anfang 8 Uhr.)

Leistung-Theater. Sonntag bis Donnerstag: Glaube und Heimat. Freitag: Nora. Sonnabend bis Montag: Glaube und Heimat. (Anfang 8 Uhr.)
Neubau-Theater. Täglich bis Freitag: Die Dame von Nagim. Vom Sonnabend ab: Ein Balzer von Chopin. (Anfang 8 Uhr.)
Komische Oper. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die schöne Wifette. Täglich abends: Die deutsche Susanne. (Anfang 8 Uhr.) Nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die schöne Wifette.

Kleines Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: I. Klasse. Angele. Täglich abends: Der Leibgarde. (Anfang 8 Uhr.) Nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr: I. Klasse. Angele.
Berliner Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Hofe Politi. Abends: Hummelstudenten. (Anfang 8 Uhr.) Nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Hofe Politi.

Neues Schauspielhaus. Sonntag: Eine Million. Montag: Nathan der Weise. Dienstag bis Donnerstag: Eine Million. (Anfang 8 Uhr.) Freitag: Des Meeres und der Liebe Wellen. Sonnabend: Nathan der Weise. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonntag: Des Meeres und der Liebe Wellen. Montag: Nathan der Weise. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Theater. Sonntag und Montag: Die Frau Grell. Vom Dienstag ab abendlich: König Oedipus. Die Frau Grell. (Anfang 8 Uhr.)
Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das Urbild des Lantani. Abends: Der Probenand. Montag: Der dunkle Kunst. Dienstag: Der Geizige. Der eingebildete Kranke. Mittwoch: Der Probenand. Donnerstag: Der Geizige. Der eingebildete Kranke. Freitag: Egmont. Sonnabend: Der Probenand. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Das Urbild des Lantani. Abends: Der Geizige. Der eingebildete Kranke. Montag: Der Probenand. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Der Bund der Jugend. Abends: Der Geizige. Der eingebildete Kranke. Montag: Der Probenand. Dienstag: Revolutionshochzeit. Mittwoch: Der Geizige. Der eingebildete Kranke. Donnerstag: Der Probenand. Freitag: Revolutionshochzeit. Sonnabend: Der Geizige. Der eingebildete Kranke. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Bund der Jugend. Abends: Der Probenand. Montag: Der Geizige. Der eingebildete Kranke. (Anfang 8 Uhr.)

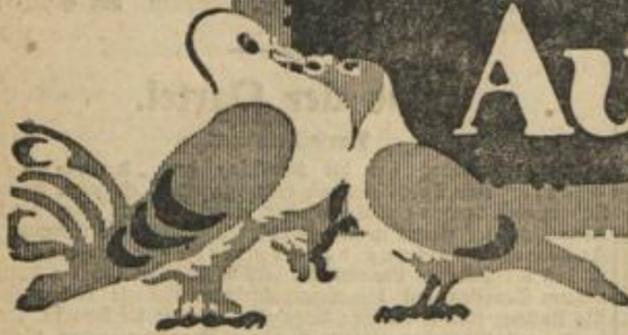
Friedrich-Wilhelmsstädtisches Schauspielhaus. Sonntag: Judith. Montag: Lebensluster. Dienstag: Judith. Mittwoch: Lebensluster. Donnerstag: Die sich irren. Freitag: Judith. Sonnabend, nachmittags 3 1/2 Uhr: Rumpelstilzchen. Abends: Lebensluster. Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Rumpelstilzchen. Abends: Die sich irren. Montag: Judith. (Anfang 8 Uhr.)

Theater des Westens. Vom Sonntag bis Donnerstag: Die geschiedene Frau. Freitag: Geschlossen. Sonnabend: Die Dame in Rot. Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Die Dame in Rot. Abends: Die geschiedene Frau. Montag: Die Dame in Rot. (Anfang 8 Uhr.)
Kuifje-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Das Wintermärchen. Abends: Archy-Buch. Montag und Dienstag: Das Wintermärchen. Mittwoch: Heiratsschand. Donnerstag: Das Wintermärchen. Freitag: Heiratsschand. Sonnabend: Das Wintermärchen. Sonntag: Mutter und Sohn. Montag: Heiratsschand. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Operetten-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Der Graf von Luxemburg. Abends: Die schöne Helena. Nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Der Graf von Luxemburg. (Anfang 8 Uhr.)
Trianon-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Francisson. Abends bis Sonnabend: Ihr Wohl. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Francisson. Abends und Montag: Ihr Wohl. (Anfang 8 Uhr.)
Thalia-Theater. Täglich: Polnische Wirtschaft. (Anfang 8 Uhr.)
Zuspielhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die drei Götter. Abends täglich: Die goldene Schüssel. Sonnabendnachmittag 3 Uhr: Der Herr Senator. Nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die dritte Götter. Abends und Montag: Die goldene Schüssel. (Anfang 8 Uhr.)

Rose-Theater. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Kaspernkunst. Abends: Kaspernkunst. Nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Kaspernkunst. (Anfang 8 Uhr.)
Theater in der Königgräzer Straße. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Ein Falliment. Abends bis Donnerstag: Ein Falliment. Vom Freitag ab: Orce Bientot, Pantomimen. (Anfang 8 Uhr.)
Nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Ein Falliment.

Castro-Theater. Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Verhämte Töchter. Täglich: Der seltsame Händel. (Anfang 8 Uhr.) Nächsten Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr: Marianne. (Ein Reich aus dem Volke.)
Westprel-Theater. Täglich: Hoch amüßlich. (Anfang 8 Uhr.)
Police Caprice. Täglich: Die Meisterfinger von Dürberg. Nr. 14. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Herrnfeld-Theater. Täglich: Das Kind der Firma Schmerz. loße Behandlung. (Anfang 8 Uhr.)
Berliner Prater-Theater. Täglich: Die Jungt Garde. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Volgt-Theater. Täglich: Breclosa.
Polio-Theater. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Vassage-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Spezialitäten. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Carl-Sabersland-Theater. Täglich: Ein hüßiger Junge. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Westergärten. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Wintershallen-Theater. Täglich: Stettiner Sänger. (Anfang 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.)
Vollmond-Theater. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Rondal-Theater. Täglich: Mutterlegen. (Anfang 8 Uhr.)
Königsbad-Kasino. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Antimes-Theater. Täglich: Carier Ehen. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Walhalla. Abends: Teufel, das hat eingeschlagen! (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Kaiser-Panorama. Schweiz, Tessin. Land und Leute von Tonin.
Krania-Theater. Taubentr. 48/49. Sonntag und Montag: Rams Jubiläumjahr und seine Ausstellungen. Dienstag: Lebende Tierbilder von nah und fern. Mittwoch, nachmittags 4 Uhr: Lebende Tierbilder von nah und fern. Abends und Donnerstag: Rams Jubiläumjahr und seine Ausstellungen. Freitag: Lebende Tierbilder von nah und fern. Sonnabend, nachmittags 4 Uhr: Lebende Tierbilder von nah und fern. Abends: Rams Jubiläumjahr und seine Ausstellungen. Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Lebende Tierbilder von nah und fern. Abends: Rams Jubiläumjahr und seine Ausstellungen. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.)
Opernwarte. Invalidenstr. 57—62



Aussteuer-Woche

Selten günstige Gelegenheit zur Anschaffung kompletter Braut-Ausstattungen und Ergänzung vorhandener Wäsche- und Wirtschafts-Bestände

Hervorragend preiswerte Damen-Leibwäsche

TAGHEMDEN

Wäschetuch mit handgest. Passe od. Stickerei 1.15; Renforcé mit Langetten oder Stickerei 1.55
feinfädiges Wäschetuch mit Hohlsaum u. Stick. 1.90; Madapolam m. Stickerei und Bandgarnierung 2.65

BEINKLEIDER

Kniefason, mit Stickerei 1.15; Knie- od. lange Fason, solid garniert 1.55
elegante Kniefason, m. Stickerei 1.90; Madapolam, besonders reich garniert 2.65

NACHTHEMDEN

Renforcé m. Langetten-garnierung 2.45; feinfädiges Wäschetuch mit Stickerei 2.90
Madapolam mit Stick- und Bandgarnierung 3.25; elegante Fason, m. Ein-satz und Seidenband 4.35

Ein Posten **Rock-Beinkleider** mit breitem Stickerei-Volant 2.90, 3.85

Wäschestickereien

Madapolam-Langetten einfacher oder doppelter Stoff, 8 Pf. Meter
Batiststickereien Schweizer Fabrikat, Kupon von ca. 4.10 Meter 65, 95 Pf.
Elegante Batiststickereien für Röcke, Einsätze und Banddurchzüge in großer Auswahl

Leinen-Klöpplspitzen

für Leib- und Tischwäsche, neue feine Muster 5, 7, 12 Pf. bis 1.00

Handtücher

Gerstenkorn mit roter Kante, 40/100 cm groß, Dtz. 2.85
Gerstenkorn gute halbleinene Qualität, 48/110 cm groß, gesäumt Dtz. 5.65
Drell weiß, solide Ware, 48/100 cm groß, Dtz. 3.90
Drell Halbleinen, bewährte Qualität, 48/110 cm groß, gesäumt Dtz. 5.85
Drell Feinleinen, Prima-Qualität, 48/115 cm groß, gesäumt Dtz. 8.45
Reinleinen Jacquardgewebe, 48/110 cm groß Dtz. 6.45

Ein Posten **Ausstattungs-Hemden** aus feinfädigem Renforcé mit reicher Handstickerei 2.25, 2.80, 3.65

Wiener Luxus-Wäsche

Garnituren Taghemden, neue Fassons 4.25; Beinkleider, apart garn. 4.50
Nachthemden halsfrei, mit reicher Stick. u. Seidenband 5.90, 8.25
Untertaillen mit Spitzen- oder Stickereigarnierung 1.75, 2.25
Promenadenröcke Batist mit Mullstick 8.90, 11.25
Matinees aus farbigem Batist 5.90; aus weißem Stickereistoff 7.85
Rock-Kombination eleg. garn. 17.50, 19.75

Taschentücher

Stickereitücher Schweizer Fabrikat Stück 20 Pf.
Prima-Reinleinen 46 cm groß, gesäumt, Dutzend 2.80, 3.40 bis 5.25
Englische Batisttücher mit Hohlsaum und farbiger Kante für Damen, Dutzend 1.15, 1.40; für Herren, Dutzend 1.90, 3.50
Batisttücher weiß, mit gestickter Ecke, 1/4 Dutzend im Karton 95 Pf.

Ein großer Posten **Leinen-Tücher** mit kleinen Webfehlern
Prima-Halbleinen, Dutzend 1.90, 2.35; Reinleinen, Dutzend 2.35, 2.90

Tischwäsche

Halbleinen Jacquardgewebe mit verschiedenen Mustern, Servietten Dutzend 4.20
Tischtücher 115/125 cm groß 1.25, 130/135 cm groß 1.60, 150/160 cm groß 2.15, 130/200 cm groß 2.85
Reinleinen Jacquardgewebe mit modernen Mustern, Servietten Dutzend 5.90
Tischtücher 115/125 cm groß 1.90, 130/135 cm groß 2.35, 130/165 cm groß 3.10, 165/165 cm groß 3.90, 165/230 cm groß 5.45
Reinleinen mit Hohlsaum Servietten, 36/36 cm groß, Dutzend 7.25
Tischtücher 150/130 cm groß 3.90, 130/165 cm groß 5.45, 160/165 cm groß 6.50, 160/225 cm groß 8.50, 180/240 cm groß 12.75

Nachtjacken aus Renforcé mit Langetten oder Stickerei 1.55
halbfrei oder mit Umlegekragen, mit Stickereigarn 1.90; elegante Ausführung aus feinem Stoff 2.65

Garnituren Taghemd und Beinkleid passend, mit breiter Stickerei- und Seidenbandgarnierung 3.90, 5.25, 6.85

Stickerei-Röcke mit gut. Stickerei-Volants 2.25, 3.85
mit besonders breiten Volants, auch mit Seidenband 4.75, 6.25, 7.85

Stickerei-Untertaillen gut. Sitz 65, 90 Pf., 1.45
Fason-Stickerei-Untertaillen englischer Art, anliegend, tadellos sitzend 1.25, 1.75, 2.35

Ein Posten **Damen-Hemden** aus Renforcé mit Madeira-Handstickerei-Passe und eingearbeiteten Langetten, regulär 2.25 jetzt 1.35

Korsette

Halbhohe Fason gestreift, mit Halter 1.15
Directoire-Fason blau gebülm, Jacquardgewebe 1.90
Directoire-Fason langhäftig, mit Halter, champagnerfarben, blau und silbergrau 2.45
Directoire-Fason hohelegante Ausstattung, in verschiedenen Farben 3.90

Wäsche-Bänder

verstellbar, in vielen Farben Dutzend 2.95

Küchenwäsche

Drell grau, gestreift, 48/100 cm groß . . . Dtz. 3.90
Halbleinen Drell, gute Qual., 48/110 cm groß, Dtz. 5.35
Reinleinen Drell, grau gestreift, 48/110 cm gr., Dtz. 6.15
Militärdrell Reinleinen, 40/100 cm gr., gesäumt, Dtz. 4.85
Wirtschaftstücher Reinleinen, gesäumt, 60/90 cm gr., Dtz. 3.85, 60/90 cm gr., Dtz. 5.40
Wischtücher Reinleinen, 55/55 cm groß Dtz. 2.65

Ein Posten **Servietten** halbleinenes Jacquardgewebe, 55/55 cm groß, gesäumt Dutzend 3.90

Einzelne **Tafeltücher** ältere Muster, sowie farbige **Teegedecke** bedeutend unter früh. Preis

Bettstoffe

Linon 80 cm breit Meter 38, 48, 58 Pf.
130 cm breit Meter 68, 80, 88 Pf.
Satin gestreift, 80 cm breit Meter 48, 58, 72 Pf.
130 cm breit Meter 78, 95 Pf., 1.15
Damast 80 cm breit Meter 54, 70, 85 Pf.
130 cm breit Meter 88 Pf., 1.10, 1.30
Laken-Daulas 130 cm breit Meter 58 Pf., 150 cm breit 75 Pf., 160 cm breit 1.05
Laken-Halbleinen . . . 150 cm breit Meter 1.05, 160 cm breit 1.30
Bettköper rot, 80 cm breit . . . Meter 78, 95 Pf., 1.30
80 cm breit Meter 1.25, 1.50, 1.95

Wäschestoffe

Hemdentuch 80 cm breit Meter 28, 38, 48 Pf.
Louisianatuch 80 cm breit Meter 29, 34, 45 Pf.
Elsasser Renforcé feinfädig Meter 34, 38, 48 Pf.
Mako-Madapolam besonders feinfädig . . . Meter 52 Pf.
Unsre Spezialmarken in 10-Meter-Kupons
Hemdentuch „Spezialmarke“ . . 10 Meter 2.90
Louisianatuch 10 Meter 3.85
Wäschetuch feinfädig 10 Meter 4.75
Edeltuch hervorragende Qualität . 10 Meter 5.25

Bettwäsche

Bettgarnituren 1 Deckbett und 2 Kissen, fertig genäht
aus Louisianatuch 3.90
aus Prima-Linon 5.65, 6.50
aus gestreiftem Satin 6.25, 8.25
aus Prima-Damast 6.90, 10.25
Betttücher aus Daulas, 148/200 cm groß 1.65
160/225 cm groß 2.55
aus Prima-Hausmacher-Halbleinen, 150/220 cm groß . 2.85
aus Prima-Haustuch, 165/235 cm groß 3.20
Einzelne Kopfkissen mit breitem Stickerei-Einsatz 1.65

Bett-Federn Graue Federn gut füll. 95 Pf. Enten-Halbdaunen Pfd. 1.95
Entenfedern halbweiße, Pfd. 1.65 Enten-Daunen . . . Pfd. 2.60
Pa.-Schleißfedern u. Daunen in allen Preislagen

Fertige Betten 1 Deckbett Bett I: Graurot gestreift, 1 Unterbett graue Federfüllung 1975; Bett II: Roter Bettköper, graue Federfüllung 2950; Bett III: Roter Bettköper mit grauer Enten-daunen-Füllung 4100

Anfertigung kompletter Braut-Ausstattungen sowie einzelner Wäschestücke in unsern eignen Ateliers

W. WERTHEIM

G.m.b.H.

Friedrichstraße 110/112 (Passage-Kaufhaus)

Potsdamer Straße 10, 11 und 13 ☉ Leipziger Straße 75/76 am Dönhofs-Platz

Aus aller Welt.

Ein neuer Rekordflug.

Der französische Flieger Hélie, der bereits vor kurzem an einem Tage die Strecke von 1126 Kilometern zurücklegte, hat am Freitag seinen eigenen Rekord erheblich überboten. Er flog auf seinem Eindecker von 4 Uhr morgens bis 6 Uhr 30 Minuten abends und legte dabei eine Entfernung von 1252,8 Kilometer zurück.

Die Einsturzkatastrophen in Nizza.

Obwohl an dem zum Teil eingestürzten Variététheater „El Dorado“ feierhaft gearbeitet wird, um zu retten, was noch zu retten ist, ist doch jeden Augenblick der Einsturz der Hauptfront des Gebäudes zu erwarten. Entgegen früheren Meldungen sind von den gestern Verschütteten erst 11 als Leichen und 16 in schwerem Zustand geborgen worden.

Die Furcht vor der Cholera.

Täglich treffen aus Spanien, besonders aus Nordspanien, zahlreiche Familien an der französischen Grenze ein, die wegen der dort herrschenden Cholera ihre Heimat in panikartiger Furcht verlassen. Die französischen Sanitätsbehörden trafen umfassende Maßnahmen, um eine Einschleppung der Seuche nach Frankreich zu verhindern.

Bei einer Tochter der in Wien an Cholera verstorbenen Steuermannsgattin Marie Jäger wurde ebenfalls Cholera festgestellt.

In Konstantinopel wurden gestern 25 Erkrankungen und 19 Todesfälle an Cholera festgestellt.

In mehreren, meist von Israeliten bewohnten Stadtteilen Salonikis sind gestern drei Todesfälle, bei denen Choleraverdacht vorliegt, und eine Anzahl von Erkrankungen an Cholera vorgekommen.

Der empfindsame Nürnberger.

Als Gipfel der Empfindsamkeit galt bisher die schöne Märchenprinzessin, die eine Erbe durch sieben Dauenbetten hindurch jagte. Die Prinzessin wird sich im Grabe herumdrehen, wenn sie folgende Geschichte hört. Ein Nürnberger Einwohner wandte sich mit einem Schreiben an den Magistrat und beschwerte sich, daß er in gräßlicher Weise in seiner Nachtruhe gestört werde.

Kleine Notizen.

Ein vierfacher Mörder. In Poulheim bei Köln wurde ein Mann unter dem Verdacht des vierfachen Kindesmordes verhaftet. Seine Frau soll der Mittäterschaft schuldig sein. Die Leiche des jüngsten Kindes wurde in einem Koffer aufgefunden, die drei anderen Kinder wurden auf behördliche Anordnung ausgegraben, da der Verdacht besteht, daß auch sie ermordet wurden.

Bootsunfall. Auf dem Böhmersee kenterte ein mit vier Ausflüglern besetztes Boot. Zwei davon ertranken, während die beiden anderen gerettet werden konnten.

Ein Gattenmörder zum Tode verurteilt. Nach einem Telegramm aus Chesterfield (Virginia) wurde Beattie aus Richmond, der angeklagt ist, im Automobil seine Frau erschossen zu haben, von den Geschworenen für schuldig erklärt.

Reim Abstieg vom Wilsen Pfaffen ist der Landgerichtsrat August Gemlauf aus Charlottenburg abgestürzt, wobei er unter anderem einen linksseitigen Schenkelbruch erlitt. Er wurde unter

großen Schwierigkeiten zu Tal und hierauf in das Jundbrucker Krankenhaus gebracht.

Eisenbahnzusammenstoß. Die der Draht aus Petersburg meldet, fand nächst der Station Doinikino der Wolga-Pugulim-Bahn ein Zusammenstoß zweier Personenzüge statt. Drei Personen wurden getötet, über 20 wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Welche Lust, Soldat zu sein! Aus Budapest meldet uns ein Telegramm: Infolge eines forcierten Marches des 26. Infanterie-Regiments im Raaber Komitat sind 335 Soldaten schwer erkrankt. Einer ist gestorben.

Auf dem Bahnhof Beuthen (Oberschlesien) geriet Sonnabendnachmittag der Dachstuhl des Mittelbaues in Brand. Die sofort alarmierten beiden städtischen Feuerwehren griffen, unterstützt durch Bahnhofsfeuerwehren, unter Zuhilfenahme von Lokomotiven das Feuer so tatkräftig an, daß jede ernste Gefahr bald beseitigt war.

Marktpreise von Berlin am 8. Septbr. 1911, nach Ermittlung des Königl. Polizeipräsidiums. Markthallenpreise. (Reinhandel.) 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 34,00—50,00. Speisebohnen weiße, 35,00—50,00. Linen 20,00—30,00. Kartoffeln 8,00—14,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,60—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,20 bis 1,70. Schweinefleisch 1,30—1,80. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,30—2,20. Butter 2,40—3,20. 60 Stück Eier 3,20—6,00. 1 Kilogramm Karpfen 1,40—2,40. Hühler 1,60—2,80. Gänse 1,60—3,00. Gänse 1,40 bis 2,80. Parfüm 1,00—2,00. Seife 1,40—3,20. Mehl 0,80—1,60. 60 Stück Stroh 2,50—36,00.

Witterungsüberblick vom 9. September 1911.

Table with columns for Stations, Temperatur, Windrichtung, Windstärke, Wetter, and other weather-related data for various locations like Stettin, Danzig, Berlin, etc.

Wetterprognose für Sonntag, den 10. September 1911. Etwas kühler, zeitweise heiter, jedoch unbeständig mit leichten Regenfällen und frischen westlichen Winden.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein für Treptow-Baumsehulweg. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Schneider Karl Klafunde beeramtet ist.

Zentralverband der Dachdecker Verwaltungsgastelle Berlin. Durch Abzug vom Dache verunglückte am 2. September idylisch unser Kollege Kurt Ring.

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen Teilnehmern unseren herzlichsten Dank.

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich allen Beteiligten, insbesondere dem Deutschen Metallarbeiterverband, sowie dem Meister Herrn Kühnert und Kollegen der Firma J. H. Duffe meinen herzlichsten Dank.

Berlin, Alto Jakobstr. 124. Elektro-Technikum. Geogr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-, Maschinen-, Bau-, Angewandte-, Techniker-, Fernmelde-, Röntgen-Ausbild., Maschinenlaboratorium. Neuer Abendkursus.

Bekanntmachung

der Gemein. Orts-Krankenkasse für Mariendorf und Umgegend. 1. Am Donnerstag, den 21. d. M., nachmittags von 4 1/2 bis 8 Uhr, finden im Restaurant Löwenhof zu Mariendorf, Chausseest. 27, die Neuwahlen von 68 Vertretern der Kassennmitglieder zu den Generalversammlungen statt.

2. Am Mittwoch, den 20. d. M., nachmittags von 7 bis 8 Uhr, findet im Restaurant Herold zu Mariendorf, Chausseest. 23, die Mitgliederversammlung einberufen, in der Namen, Stand und Wohnung der Mitglieder genau festgelegt werden soll.

3. Die Wahlen erfolgen und regeln sich für beide Teile zu § 49 des Statuts. 4. Zum 1. Oktober d. J., der Tag ist noch nicht festgelegt, wird das Kassenlokal in Mariendorf nach der Chausseest. 44, Ecke Vergstraße verlegt.

Magerkeit. schwindet durch Haufe's Nährpulver „Thillossia“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund kräftl. kontrollierte Zunahme. Gar. unerschädlich. Viele Anerk. Karton 3 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haufe, Berlin N., Greifenhagenstr. 70. Depots in folgenden Apotheken: Lothringerstr. 50, Elefant-Apothek, Leipzigerstr. 74, Weißburgerstr. 53, Potsdamerstr. 29, Köpenickerstr. 119, Bornburgerstraße 3, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstraße 1, Charlottenburg: Bismarckstr. 81. Spandau: Potsdamerstr. 40.

Canzichule Alb. Schmidt nur „Concordia“

Prachtsäle. Am Treptower Park Nr. 27. 1500 Personen fassend; für alle Veranstaltungen. Eröffnung Mitte September. Gleichzeitig empfehle mein schon im Betriebe befindliches Restaurant.

Königsbank

117 Große Frankfurter Str. 117. Achtung! Vereine, Gewerkschaften, Bußtag, Mittwoch, sowie Sonnabende im Herbst und Winter noch zu vergeben.

Stenographie.

System Stolze-Schrey. Der Arbeiterstenographen-Verein Stolze-Schrey Berlin (Mitglied des Arbeiterstenographen-Verbandes Stolze-Schrey, Sitz Hamburg) eröffnet am Montag, den 11. September 1911, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelauer 15 (Saal 5) Kurse für Anfänger (bewährte Lehrkräfte).

Westmanns Trauermagazin Extra-Abteilung. I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemstraße). II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurter Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).

Beweis. Nach allen bisherigen Erfahrungen ist der erbracht, daß die allein echte Steckenpferd-Lillemilch-Seele von Bergmann & Co., Nadebeck, a Stück 50 Pf., ein vorzügliches Mittel zur Erhaltung eines rosigen, jugendlichen Gesichts und eines zarten, reinen Teints ist.

Dr. Emil Hirsch, Schulstr. 2

Beinckranke. Behandlung der meisten Haut- und Heineiden ohne Operation, ohne Berufsstörung, fast schmerzlos in Dr. Strahl's Institut G. m. b. H., Berlin. Charlottenstr. 22.

Syphilis-Nachweis

in allen frisch u. veraltet, zweifelhaft. Fäll. durch wissenschaftl. Untersuchung, sofort; desgl. Horn (Spez. auf Gonorrhoe-Fäden) u. Sputum-Analysen. Dr. Homoyr & Co., Spezial-Laborat., Friedrichstr. 189, zw. Kronen- und Robrenstraße, I. 8724. Berl. Rüdpr. biest. u. kostenl. Gedruckt von 8-8 Sonntags von 12-1.

Gegen Kopfeist

Kopfeist-Pediculus, geruch- und farblos, Flasche 50 Pf. „Suderal“ gegen Fuss- und Achsel-schweiß, Flasche 50 Pf. „Suderalstreupulver“ gegen Fuss- und Achsel-schweiß, sowie Wund-sein. Dose 30 Pf. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Vertreter für Groß-Berlin: J. Zechernack, Pfingststr. 1, III, 9382. 6086L.

Obst!

„Williams“ Tafelbirne a 50kg 30 Pf. geringere „ 50 „ 20 „ „Gute Graue“ „ 50 „ 10 „ „Winter-Goldparmeuse“ Tafelfrüchte „ 50 „ 25 „ geringere „ 50 „ 20 „ Große Maßpfel (Reinetten) „ 50 „ 15 „

Stoffe

Herbst-Neuheiten für Anzüge, Paletots, Ulster, Kostüme Meter 3, 4, 5 M. Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H. Gertraudtenstr. 20-21, vis-à-vis der Petrikirche.

Gneisenastraße 10, S. Grau, billige u. beste Bezugsquelle für Möbel jeder Art.

Paletots, Ulster. Herrenanzüge in modernster Form, aus neuesten prima Stoffen, auf Hochhaar gearbeitet, m. feinsten Futur, u. Moh. 2 Anproben. Von M. 40.— an. Für guten Sitz bekam gold. Medaille. Ein Versuch führt zu dauernder Kundenschaft. Besichtigung am Lager. Kein Kaufzwang.

Wer — Stoff — hat

fertige Anzüge oder Paletot von M. 20.— an. — Bitte um Maßnehmen am Ihren Besuch. 127/15 Ludwig Engel, Prenzlauerstr. 23 11 (Alexanderplatz). Begründet 1892.

Lombard-Haus

H. Graff, Leipziger Str. 75. Brillanten Uhren Goldwaren. 25-50 % unter Ladenpreis.

Gartenstadt Amsehain.

Bau-, Land- u. Obstbaumparzellen mit tragfähigen Ufthäusern, 1/2 10 R. an. Bequeme Zahlungsbed., täglich 30 Tage, Briesener Bahnsteig, 3 Min. v. Bahnh. Stadt Bernau, ruh. gel. Lage. Best. u. Wunsch. Pläne unjont. Blücher-Restaurant Amsehain bei Bernau. Tel. Nr. 34.

Enorm billig

Vorjährige feinste Ulster-Anzüge von 20-60 M. Billige Hosenwoche. Versandhaus Germania. Unter den Linden 21.

Abendkurse

Berlin, Neanderstr. 3. Technikum. Bauschule. Direktor: Egl. Reg.-Bau-meister Arthur Werner. Prospekte kostenfrei.

Steyppeden

in laudbarer Ausführung empfiehlt sich am besten zu kaufen nur direkt in der Fabrik. Bernhard Strohmangel. Berlin, Wallstr. 72 und Spittelmarkt, Ecko. (Brotlagegeschäft) W., Joachimsthaler Straße 25/26. Reparaturen u. Aufarbeitungen billigst. Uninteressanten Preisverzeichn. grat. u. franco.

Möbel-Schmidt

Tischlermeister
Bernauer Str. 80
dicht an der Brunnenstrasse

Export Verkauf nur im Fabrik-Gebäude

Eigene Entwürfe moderner Wohnungs-Einrichtungen.

Verlangen Sie, bitte, Muster-Katalog V. gratis.

Sie kaufen die Möbel am vorteilhaftesten direkt beim Tischlermeister

Rasier- u. Frisierstuhl D. R.-Patent 228 703 M. 19 50

49 Mark m. Holz, u. St.
49 Mark m. geschl. Glas 36 Mark
4,75 M.
mit Plüschbezug 59 Mark
Journiert, m. 2 Aufzügen 29 Mark
m. Pat.-Matratze 58 M.

Diese Spezial-Einrichtung „Union“ bestehend aus Wohnzimmer 229.50 M., Schlafzimmer 256 M., Küche in Ölfarbe 58 M., zusammen 543.50 M.

D. R. Patent, 125 M. Höhe ausziehbar, Marmor schützt die Holzteile vor Wasserspritzern

Wer einmal **Haloppi** probiert, raucht keine andere Cigarette mehr!

3 bis 5 Pfennig - Mit Gold-Mundstück - Ohne Mundstück - Mit Mundstück

Man verlange deshalb überall die Marke „Haloppi“

Huthaus Norden
1. Geschäft: Brunnenstr. 52. 2. Geschäft: Badstraße 65.

Neu eröffnet: **3. Geschäft**
Chausseestr. 55, Ecke Wöhlertstr.

Spezialhaus für Güte u. Waren
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Jeder Käufer erhält ein praktisches Geschenk

10 Mark
monatliche Teilzahlung liefert elegante Herrengarderobe nach Maß

J. Tomporowski, Schneidermeister,
Lindenstr. 110.
(Billige Preise.) Besondere Kleidermäßig-
keit, gut, schnell, garantiertes Stoffing.

Obst- u. Gartenstädte
Verkauf
v. Parz. m. fertig angelegten Obstgärten u. Ferienhäusern

Biesdorf
Station der Ostbahn
Rate 20 Mark an

Neu-Sadowa
Stat. Sadowa, a. d. Strasse u. Biesdorf
Rate 15 Mark an.

Kaulsdorf
am Bahnhof
Rate 12 Mark an

Petershagen
Station Petershagen, a. d. Ostbahn
Rate 4 Mark an.

Kleinste Anzahlung. Auch 10 jährige Amortisations-Hypothek. Verkaufsstellen auf den Geländen u. Bahnhöfen.

Nieschalke & Nitsche
Berlin NO 43, Neue Königsstr. 16
Fernsprecher Amt VII. 6576.

Fesseln Sie Ihre Frau

durch Schönheit und Eleganz Ihrer Kleidung an sich. Gar zu wird oft von seiten der Herren durch kaum glaubliche Vernachlässigung der Kleidung der berechnete Unwille der Frau hervorgerufen. Die meisten Herren meinen nun, elegante Kleidung erfordert auch ein hohes Einkommen, es ist dieses jedoch absolut nicht der Fall, wenn Sie sich die Reinigungsanstalt von Robert Schmidt, Rosenthaler Str. 9, I, als Ihr Einkaufshaus wählen. Infolge Ersparung der ungeheuren Ladenmiete und durch ungemein vorteilhafte Einkaufsgelegenheit bin ich imstande, zu ganz enorm billigen Preisen zu verkaufen. Ich offeriere elegante, nur kurze Zeit getragene

gereinigte Anzüge | gereinigte Paletots
für 9.00 14.00 18.00 22.00 M. | für 8.00 12.00 16.00 20.00 M.
Neuanschaffungswert teilweise bis 125.— M.

Robert Schmidt, Reinigungsanstalt
Kein Laden! Rosenthaler Str. 9, I. Etage, Ecke Auguststr. Kein Laden!
Nachdruck verboten

Pfaff-Nähmaschinen.
aus Teils, ältestes Geschäft in Roßbit, Reparatur-Werkst. aller Systeme.
G. Wendt, Wildnauer Str. 35.
Kann verl. Preisbuch.

Burgtheater-Kino und Festsäle.
Schönhäuser Allee 129
Säle für Hochzeiten u. Vereins-vorgängen. 4 hoheleg. Kegelbahnen.
Rudolf Herz.

Einsegnungs-Anzüge

aus blauen und schwarzen Stoffen sowie fertige Herren- und Knaben-Bekleidung kaufen Sie infolge Selbstfabrikation am reellsten u. billigsten bei

S. Hoffmann, Charlottenburg,
Wilmersdorfer Str. 12, Ecke Schulstraße.
Maß-Anzüge und Paletots von M. 42.— an.
Einsegnungs-Anzüge . . . 25.—

Einer sagt's dem Anderen,

dass der echte Grimm & Triepel von keinem anderen Fabrikat an Güte und Wohlgeschmack übertroffen wird. Bitte genau auf die Zetteleinlage in Rotdruck zu achten, welche jeder Rolle beigefügt ist:

Fabrik von Grimm & Triepel in Nordhausen

Spezialität: **Kau-Tabak.**

Nordhäuser Kau-Tabak.

Die Kaufman **Möbel**

ganze Wohnungs-Einrichtungen
bunte Küchen
bei Kassapreisen auf
Teilzahlung
im Möbelhaus
Carl Barthel

Inh.: Joachim Hochmuth.
Amt 7 7599 **O. 34, Zorndorfer Str. 54** Amt 7 7599
Riesen-Lager in separaten Räumen von Uhren, Goldwaren, Sprechmaschinen.

Teppich-Reinigung
und sämtliche Nebenarbeiten*

Staehr & Co.
Berlin S. 42, Gitschiner Str. 80
Fernsprecher: Amt IV 216 und 226. 33/1*

*Aufbewahrung. — Entmottung v. Polstermöbeln. — Chemische Reinigung. — Kunststopferei. — Bettfedern-Reinigung. — Vacuum-Entstaubung mit fahrbaren Apparaten.

Klopfe mit Luft!

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
Lieferant der Konsum-Genossenschaft

Kühnke & Thomas
Bernauer Str. 79 BERLIN Bernauer Str. 79
Wettbewerb für Arbeiterwohnungen.
Preisgekrönt auf der Berliner Möbel-Messe.

Ringels 3-Preise-System ist geeignet, jeden Herrn vor den Schäden durch viele leicht irritierende Preise zu schützen!

Hier hat jeder die Garantie, selbstgefertigte schicke Garderobe vom Schneidermeister aus erster Hand, deshalb billig und doch gut zu kaufen.

I. Preis: Ringel-Anzug 5 ⁵⁰ Hose. Ringel-Paletot 28 ⁰⁰ Ringel-Üstler	II. Preis: Ringel-Anzug 7 ⁵⁰ Hose. Ringel-Paletot 36 ⁰⁰ Ringel-Üstler	III. Preis: Ringel-Anzug 9 ⁵⁰ Hose. Ringel-Paletot 45 ⁰⁰ Ringel-Üstler
---	--	---

Extra nach Maß angefertigt nur 5 Mark Zuschlag.

A. Ringel, Schneidmstr., Chausseestr. 31.
Vornehme Maß-Anfertigung unter persönlicher Leitung.

Schneidermeister **A. RINGEL**
31 Chausseestr. 31.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel!**

Wer seine Wäsche schonen und ihr größere Gebrauchsdauer sichern will, nehme zum Waschen nichts anderes als Persil, das bewährte, selbsttätige, unschädliche Waschmittel von Millionen Hausfrauen. — Erhältlich nur in Original-Paketen.

Der Washtag bringt Ihnen keinen Ärger mehr!
Persil wäscht ganz von selbst! Die Wäsche wird eingesetzt, etwa 1/2—1/3 Stunde gekocht und gut ausgespült; sie ist dann fertig, blütenweiß wie auf dem Rasen gebleicht.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten **Henkels Bleich-Soda.**

Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: **Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.**

1 Posten Gardinen
 weiß und cremefarben (je nach Aufgabe der Muster) 1 Fenster = 2 Pflüge
 mit M. 5.50 6.50 8.00

Gardinen - Vorhänge

Neuheiten in großer Auswahl und allen Preislagen



Gewebte Tüll-Gardinen
 1 Fenster = 2 Pflüge
 von M. 25.00 bis 5.00, 6.00, 4.00, 2.50

Erbstül-Band-Gardinen
 1 Fenster = 2 Pflüge
 von M. 150.00 bis 14.00, 13.00, 12.00

Erbstül-Garnituren
 2 Pflüge, 1 Obergardine
 von M. 45.00 bis 17.00, 13.00

Müll-Gardinen mit Falbel
 2 Pflüge und Obergardine (Lambrequin)
 von M. 12.00 bis 11.00, 11.00, 11.00

Bunte Etamine-Gardinen
 2 Pflüge und Obergardine (Lambrequin)
 von M. 20.25 bis 12.00, 12.00, 12.00

Leinen-Vorhänge (Garstreu)
 2 Pflüge und Obergardine (Lambrequin)
 von M. 12.00 bis 12.00, 12.00, 12.00

Gewebte Tüll-Stores
 Stück von M. 14.00 bis 6.00, 4.00, 2.10

Erbstül-Band-Stores
 Stück von M. 100.00 bis 11.00, 7.00, 4.25

Halbstores in Erbstül u. Etamine
 Stück von M. 100.00 bis 20.00, 15.00, 5.00

Erbstül-Bettdecken
 über 1 Bett Stück von M. 175.00 bis 40.00, 18.00, 10.00
 über 2 Betten Stück v. M. 200.00 bis 80.00, 13.00, 9.25

Körper-Spachtel-Vorhänge
 2 Pflüge, von M. 11.00 bis 6.00, 4.50, 3.00

Spann-Stoffe (Lun, Madras, Mull etc.)
 Meter von M. 3.00 bis 2.25, 2.15, 0.80

Pique-Bettdecken, Schlafdecken, Steppdecken, Daunendecken in großer Auswahl

in Tüll-Bettdecken
 hochweisse Ausführung (Musterstücke)
 über 2 Betten
 Stück statt M. 12.50 bis 400.00
 Stück jetzt M. 12.50 bis 300.00



Besonders preiswert
Erbstül-Band-Stores
 Nr. 9306, 220cm breit, mit Falbel
 Größe 140x220 cm
 Stück nur M. 4.25

Restbestände einzelne Fenster und Musterstücke **bedeutend unter Preis**

Außergewöhnlich billige Handarbeiten!
 Tischdecken - Tischläufer - Oberdecken - Klissen
 in verschiedenen Größen, auf weiß, cremefarben und farbigen Grundstoffen,
 eingetaucht in Flach-, Flach- und Kreuzstich mit bunten Perlgarn, teilweise
zur Hälfte der sonstigen Preise!

Leinen und Wäsche jeder Art Brautausstattungen stets zur Besichtigung.

F.V. Grünfeld

Landeshuter Leinen und Gebild-Weberlei in Berlin W, Leipziger Straße 20-21

Gelegenheits-Angebot!
Toilette-Klissen
 weiß, mit Plüschbesatz,
 Vorspannweite Fertig gestickt
 Stück M. 1.00 M. 2.50 bis 6.75

Gelegenheits-Angebot!
Eis-Deckchen
 weiß oder buntes Plüschbesatz,
 rund und viereckig
 Dost. M. 4.50 bis 16.00



FLAUSCH-STOFFE

das Schlagwort
 der kommenden Mode!

Sie finden bei uns die
 gewohnte grosse Aus-
 wahl in Mänteln dieser
 so kleidsamen Mode

Mit einer Mannigfaltig-
 keit schöner Fassons und
 geschmackvoller Abseiten

Warm, dauerhaft und
 hochmodern - wie oben

von M. 12.75 an

*C. & A.
 Brenninkmeyer*

Königstrasse 33
 am Alexander-
 Platz



Laferme
REDOUTE
 Cigaretten
 2-5 Pfennig
 Vorzügliche Qualitäten.

Spreegold MARGARINE



Vom Guten
 das Beste

Margarinewerke Berolina
 G.m.b.H.
 Lichtenberg-Berlin



Endlich habe ich
 die richtige Bezugsquelle entdeckt,
 muss ein jeder bei der Besichtigung
 unserer neuesten Kollektion sagen.

Herrenanzug-Stoffe
 Paletotstoffe, Hosenstoffe, Westen-
 stoffe, Damentuche. Nur beste Quali-
 täten jeder Preislage. Enorm
 grosse Auswahl aller Neuheiten.
 Unerreicht billige Preise di-
 rekt aus der Tuchfabrik von

Lehmann & Assmy
 Spremberg, Postfach Nr. 230

Mustersenden wir an jeder-
 mann auf Verlangen sofort
 franko ohne Kaufwang

RICHTIG

ist es
 unter allen Umständen,
 wenn Sie die Absicht haben,

Möbel auf Credit

zu kaufen, sich unsere kolossalen Lager
 anzusehen.

Wir liefern unter nicht zu
 überbietenden Bedingungen

mit Anzahlung von
5
 1 Bettstelle oder
 1 Matratze
 1 Spind
 1 Spiegel
 1 Tisch
 1 Sofa
 4 Stühle
 1 Küche
 Mark an

Wochenrate 1 Mark

mit Anzahlung von

15
 1 Kleiderschrank
 1 Bettstelle
 1 Spiegel
 1 Tisch
 2 Rohrstühle
 1 komplette
 Küche
 Mark an

Wochenrate 1 Mark

Bessere Einrichtung

Anzahlung von
25 bis 50
 M. 50 M.

Wochenrate 2 M. bis 3 M.

Auf Credit! Wertvolle Gratis-Zugaben **Auf Credit!**

Herren-Anzüge, Paletots, Ulster | Damen- und Mädchen-Garderobe
 Anzahl. von 6 M. an, Wochenrate 1 M. | Anzahl. von 3 M. an, Wochenrate 1 M.

Achten Sie aber im eigenen Interesse auf unsere 30jährige Firma:

Julius Glogau

Im Süden: Oranienstr. 145-146 | G. m. b. H. | Im Osten: Gr. Frankfurter Str. 137
 am Moritzplatz zwischen Frucht- und Koppenstrasse

Montag und folgende Tage:
Gratiskostproben

von
**Kronen-Suppen
Kronen-Bouillon**

In der Lebensmittel-Abteilung

A. Jandorf & Co.

NO, Grosse Frankfurter Strasse 113.

MANOLI
Cigarettes

Beliebte Specialmarken

**Abbas Dandy
Gibson Girl**

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
Maritzplatz.
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

Moderne Wohnungen mit bequemen Verbindungen
am Königl. Schloßpark

Pankow-Nieder-Schönhausen per 1. 10. 11 und 1. 4. 12.
3 Zimmer 600-650 Mk.,
2 360-450 Mk.

Nur 10 Pf. direkt zu erreichen mit der Siemensbahn ab Mittelstraße, mit der Linie 49 und mit der Stettiner Vorortbahn, Station Pankow-Heinersdorf. Außerdem mit Zugang durch den Schloßpark mit den Linien 47, 47a und 57. Näheres im Bauamt Nieder-Schönhausen, Schloß-Allee 40. Amt Pankow Nr. 200. 121/17*

Die reellsten und billigsten
Möbel

und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassapreisen und Zinsvergütung erhält man in der seit 33 Jahren bestehenden Möbel-fabrik unter 10jähriger Garantie
A. Schulz, Reichenberger Straße 5.

„Hoffnung“
Berliner Schneider-Genossenschaft
E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Brunnenstr. 185
Ter u. Invalidenstr. Ter u. Invalidenstr.
Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert Schneidergehilfen Berlins.
Empfehl. Arbeitern, Parteigenossen
und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.
Große Auswahl in
Sommer-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen
in allen Größen und Preislagen sowie
Arbeiter-Berufs-Kleidung.
Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in
eigenen Betriebswerkstätten unter den von
unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten
der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend
sowie des Arbeiter-Radfahrerbundes.
NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für
eigenen Bedarf fabrizieren und unsere Waren in keinem
anderen Geschäft zu haben sind.

**Gardinenhaus
Bernhard Schwarz**

Gardinen- u. Vorhängen- Fabrik.
Engros- und Details Verkauf.

Wallstr. 13 (dreizehn)

Storen Bonnetenmasch. Dreifaches
Kaufhaus Inbetriebbeden Dekorationen

Erste Bezugsquelle

Tischdecken Divandecken Steppdecken
Mäntelstoffe Gobelins Rissen zc.

Deutsche und Orient-Teppiche

Neuheiten in allen Abteilungen
Vorüberige Plakate unter Preis.

Erhebliche Vorteile beim Einkauf!

Möbelfabrik Wilhelm Slotawa

Tel. Amt II 2215. Berlin NW. 21 Gegründet 1887.
Turmstr. 81. Waldenserstr. 34.

Verlagsanstalt G. Birk u. Co., m. h. H., München.

Neuerscheinungen:

August Zeh:
Die Lösung des modernen Theaterproblems
durch das neue patentierte System des Architekten Aug. Zeh, München.
Preis 50 Pf.
Die aktuelle Frage des Theaters der fünfzigsten wird durch den Münchener Architekt glänzend beantwortet.

Dr. Hannes Pyszka:
Bergarbeiterbevölkerung und Fruchtbarkeit.
Eine Studie der Bevölkerungsbewegung der deutschen Bergarbeiterbevölkerung. Preis 3 M.
Der Verfasser gelangt auf Grund seiner sorgfältigen auf zahlreiche statistische Tabellen gestützte Untersuchungen zu dem Resultat, daß der Bergmannsstand, im Gegensatz zu dem in neuerer Zeit durchweg beobachteten Sinken der Fruchtbarkeit bei besserer Lebenshaltung die Tendenz zu steigender Fruchtbarkeit aufweist.

Paul Kampffmeyer:
Weltanschauung und Sozialdemokratie.
Heft 1 der „Säbdeutschen Volksblätter“. 64 Seiten.
Preis 10 Pf.
Eine durchaus gemeinverständliche Darstellung der wichtigsten philosophischen und ethischen Fragen in ihren Beziehungen zur Sozialdemokratie.

L. Isenheim:
Streik.
Roman aus dem gegenwärtigen Klassenkampf.
In 6 Lieferungen à 30 Pf. in Leinen gebunden 2,50 M., Einbanddecke 75 Pf.
Der aus der Arbeiterklasse hervorgegangene Verfasser schildert hier in meisterhafter Weise die Kämpfe der zum Klassenbewußtsein erwachten Arbeiter. Zahlreicher Bilderreichtum eines Münchener hervorragenden Künstlers verleiht dem Werke noch besonderen Wert.

Rudolf Franz:
Die schönsten Märchen für die nationale Kinderwelt
bearbeitet im Sinne des Reichverbandes gegen die Sozialdemokratie mit zahlreichem Bilderreichtum von Reinhold Pfeiffer, München.
Preis 1 M.
Alle Buchhandlungen und Verleger liefern obige Schriften zu Originalpreisen.

2. Ziehung 3. Kl. 225. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 9. September 1911, vormittags.
Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
400 30 517 33 [300] 980 1029 337 694 2097 142
334 80 429 544 46 726 873 010 3466 72 623 731 45 80
4207 84 542 728 32 901 2 5383 88 708 822 45 6134
[300] 206 401 [300] 930 91 7132 398 560 769 71 8202
401 639 806 8173 225 399 507 843 989
10341 51 89 170 647 711 43 824 11447 [300]
622 769 12130 252 85 97 615 679 13447 815 14049
247 [1000] 360 522 683 700 15015 429 10660 288 409
[300] 812 862 17063 172 92 98 206 661 814 98 979
18885 85 436 80 901 709 821 988 [1000] 19090 737 49
852 [300]
20217 376 415 69 73 88 21090 162 262 324 430
683 879 22499 706 23404 76 618 704 84 24000 111
336 428 690 726 70 23101 631 639 26363 496 561 709
90 696 963 91 27014 340 [300] 41 471 563 [300] 862
951 28370 540 29142 90 316 971
30312 697 206 [300] 66 74 710 909 31026 134 233
20 416 602 32096 124 368 63 987 85 918 26 33330
34081 109 404 512 940 62 35361 500 787 36087 707
840 911 37094 691 704 22 35178 202 3 358 494
648 39490 83 278 326 456 [300] 710 902 [400] 52
75 14921 917 25 81
40300 [500] 517 53 824 836 41247 434 84 801
79 42228 387 494 [400] 547 73 [300] 43593 663 842
812 35 44018 206 45077 139 244 [300] 339 46 479
732 48 804 955 48289 47099 185 234 404 678 856
48096 808 14 [300] 49092 409 795 831 78 911 81
59072 117 786 813 72 51033 99 269 [300] 383
729 917 52226 359 669 [1000] 734 924 53281 322
431 58 64 93 811 85 989 54066 826 55998 [400]
211 282 56 823 765 24 646 56090 808 [300] 57728
58374 59390 674 752 851 95
60089 207 439 602 942 68 61043 723 [300] 68
62125 244 486 803 4 758 939 63070 409 822 903 97
64329 27 430 66 604 934 69730 875 [300] 69048
662 751 67 87 [400] 934 67230 94 471 795 879 68163
446 686 689 988 69098 878
70122 349 70 829 863 67 804 63 71346 612 717
87 811 72353 727 94 898 975 73125 55 [400] 984
74049 61 [300] 581 629 749 [300] 621 75039 429
964 76304 841 77050 290 625 48 859 935 78264 649
85 75 005 970 79071 261 80 376 97 430 653 932 74
80260 [75000] 408 660 748 [300] 676 81049
118 213 634 906 82130 68 [300] 426 723 806 83048
639 686 716 92 84179 210 306 64 737 74 983 55021
187 215 357 431 88236 76 833 784 87274 403 60 810
88021 111 63 83 498 875 898 89227 648 978
90112 29 44 78 82 488 91078 406 626 92132
30 434 93052 [60000] 139 74 921 433 694 716 56 [400]

78 804 84435 [400] 585 900 980 95035 208 841 858
950 89 98285 326 52 451 783 924 52 87037 74 249
745 980 98225 [300] 868 907 99143 374 609 76 619
100988 100 43 489 675 883 84 101163 [300] 382
478 968 102163 888 103183 229 61 401 [400] 889
701 938 104334 207 490 [300] 640 646 728 924
106061 301 339 845 78 106064 183 337 442 563 95
605 920 107207 408 [400] 638 711 70 108104 498 619
600 919 109009 11 32 61 238 508 736 856 904
110382 527 895 111033 76 127 62 308 468 606
715 661 112158 836 610 [400] 997 113082 142 260
439 671 92 623 761 114530 607 74 708 960 99
116003 288 616 784 116279 616 491 598 722 117109
290 470 [300] 80 [500] 546 614 118128 248 86 87
413 79 119296 352 824 935 464
120288 647 906 121417 [400] 689 720 86 122803
2 685 123051 [300] 340 69 724 124084 306 628 87
788 888 918 22 125021 [300] 178 229 869 63 969
126084 182 298 775 857 127064 178 612 21 823
977 [300] 128119 [300] 288 [400] 631 75 [400] 129009
339 609
130106 645 740 945 74 131168 402 692 687
132171 367 668 681 788 904 14 133008 585 601
617 922 134314 505 644 754 674 91 135240 363 79
458 690 796 136246 70 654 68 804 714 906 [300]
137138 351 71 473 754 138058 64 908 61 139162
234 539 661 845 946 [300]
140093 350 62 820 687 710 834 [500] 141691
640 778 142234 631 37 728 986 143225 [300] 94
412 728 861 82 144114 299 484 695 630 55 145014
110 221 989 849 84 987 146952 181 309 587 [300]
909 10 147162 215 368 470 614 994 148269 404
149236 65 345 415 623 92
150135 320 90 816 151136 [300] 848 91 632
640 837 947 [300] 152475 595 778 153200 [400] 380
457 624 29 719 918 154233 388 753 919 155048 116
76 87 [500] 650 794 156136 273 87 424 540 661 704
878 [300] 61 971 157360 99 468 77 568 158111 304
29 743 159237 77 854
160208 698 849 161153 247 62 469 793 162022
80 80 326 81 63 930 163128 51 490 981 99 164190
907 [500] 490 633 765 922 84 165100 645 166223 629
709 167060 148 91 357 422 88 583 608 168131 430
607 99 710 887 169048 281 315 43 85 806 607 44 64
789 821
170203 65 823 24 36 49 171096 196 403 889
[300] 172348 74 562 70 628 783 896 905 173032 104
978 415 580 77 929 174265 490 548 175808 87 872
918 176045 210 29 385 823 177096 60 138 243 752
65 804 937 178114 35 847 70 914 179095 169 233
402 [300] 627
180068 187 326 438 [300] 84 610 181065 [300]
195 485 712 63 930 61 182088 318 649 714 30 811
183113 415 690 779 810 71 184264 389 452 808
185203 372 84 643 [500] 83 186189 840 45 863 65
779 921 187076 90 107 6 357 [3000] 764 188832
189091 92 876 79

2. Ziehung 3. Kl. 225. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 9. September 1911, nachmittags.
Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
41 102 242 339 622 58 80 1398 79 474 82 918 29
454 685 690 74 765 860 95 977 25071 144 419 720 807
995 26399 67 131 499 510 679 780 867 27120 218
855 836 29032 91 192
30003 62 149 95 360 582 649 701 31233 635
[300] 61 68 819 980 94 32343 385 439 767 99 872
33289 97 354 548 623 786 920 34010 203 45 35031
[300] 37299 311 568 732 48 998 38177 227 308 692
978 94 39050 131 [400] 385 483 635 [500] 906 30
39 82 [300]
40075 [300] 108 54 638 900 84 41326 860 42174
290 394 476 43154 761 86 863 91 44033 346 73 481
665 725 916 36 [400] 45447 60 40976 123 47 242
333 667 47863 48015 28 104 337 435 49099 500
50473 664 712 839 909 79 51343 430 521 83
965 52221 82 435 804 [300] 35 66 53095 471 633
694 769 896 909 54122 250 738 55171 79 275 83
322 532 43 88 [300] 850 911 34 56938 787 851
57137 91 447 619 39 849 58059 [300] 455 50118
333 88 777
60080 112 13 62 849 437 500 60 730 61 70
899 970 61088 167 347 458 966 62453 63 62 616
44 662 741 63183 340 98 888 965 64664 608 65398
769 66015 139 216 72 319 67243 306 603 744 47
805 969 68092 141 387 491 709 941 68287 399
411 700
70095 156 274 346 568 610 87 793 869 99 934
71024 134 83 403 26 816 77 72013 534 670 819 926
43 73892 961 74423 43 671 75001 853 663 950 76093
267 96 [300] 369 795 839 77007 32 98 104 17 210
408 61 831 70 78001 74 180 289 734 75 79388 495
917 40
80014 425 606 64 960 81103 216 980 82116
210 55 83078 478 715 43 84955 175 229 907 85087
311 624 98 738 827 86042 157 97 [300] 395 991 [400]
429 572 768 933 91 87113 219 439 671 705 897
88203 82 397 609 93 739 88005 309 420 693 [300]
791 881 979

80064 346 757 91044 86 564 618 700 [400] 14
858 225 92188 93014 [300] 205 481 619 88 611 715
[300] 64 950 94277 472 567 689 95065 63 372 551
703 39 804 85 948 49 [300] 88260 478 701 990
97182 88 316 404 [300] 37 649 63 79 721 807 943
[300] 98216 120 623 928 99014 194 795
100115 118 [300] 232 484 [400] 645 760 831 67
902 20 101967 806 [300] 102226 30 27 49 98 [400]
660 975 103116 402 694 803 98 104385 691 95 778
105126 61 220 459 649 830 106378 626 38 40 743
67 988 107454 691 742 841 108007 [400] 739 653
109331 75 773 908
110140 550 111928 112099 158 343 887 64
113013 44 143 269 327 83 419 608 114007 125 369
96 438 [300] 937 [300] 115164 317 682 747 800 70
116373 737 893 117040 234 26 342 814 118046 65
727 119280 427 682 654
120110 15 70 463 716 29 121090 149 273 377
621 609 771 85 829 944 122101 364 431 602 726
123005 [400] 19 124622 963 125190 440 94 691
713 849 54 126031 708 56 127010 66 332 516 608
[3000] 128101 657 737 908 129104 216 69 418 66
79 889
130367 588 706 131387 [400] 77 641 611
132332 62 743 925 69 133028 366 134153 78 388
61 611 72 99 135288 450 634 600 10 35 136081 306
648 969 137013 231 656 769 [300] 138086 648 741
876 76 814 [300] 139054 [400] 188 241 561 482
140132 354 [300] 607 797 141098 128 54 505
142233 64 588 626 920 60 143122 286 854 694 723
[300] 375 144089 471 79 [400] 367 421 533 40 745
639 145016 126 45 229 79 367 444 682 670 759 87
95 148066 [3000] 170 244 385 70 647 63 967 147000
239 246 75 [1000] 447 936 148106 81 219 678 724
88 149170 334 675 79 85
150268 331 39 443 82 662 733 660 151191 623
45 88 152444 723 69 876 153118 30 578 664 778
851 89 982 154115 596 475 874 882 924 155117 434
602 829 857 156017 133 81 453 896 653 157121 266
441 708 158497 582 716 159431 69 683 806 672
160041 199 93 262 324 [300] 598 511 [400]
161014 232 653 899 983 162156 698 802 163313 67
164083 61 82 600 99 815 39 811 48 165029 242
54 420 39 710 889 78 999 166035 330 96 623 712
82 894 [400] 983 167132 330 60 [300] 486 758 839
68 168235 216 169247 97 646 89 63
170152 243 65 683 639 89 734 869 171101 258
419 764 [400] 172099 161 398 863 86 173483 70
74 688 643 174128 561 [400] 765 175065 422 76 510
57 643 176292 177462 666 178042 90 155 861 607
893 179047 222 64 749
180088 181092 391 454 522 638 182130 [300]
681 870 954 183044 60 132 308 14 830 64 77 184000
116 90 495 518 24 65 645 792 811 185198 747 [1000]
895 918 94 186498 690 739 187023 203 332 448 [400]
878 626 188222 108 [300] 189258 385 469 740
Die Ziehung der 4. Klasse des Kgl. Preuss.
Klassen-Lotterie findet statt am 12. und 14. Oktober 1911.

Am Mittwoch Zahlabend in den Bezirken Groß-Berlins.

Partei-Angelegenheiten.

An die Parteigenossen Berlins und der Provinz Brandenburg! Ende September erscheint wiederum eine neue Lokalliste. Wir eruchen daher, alle Änderungen bzw. Neuaufnahmen bis spätestens Sonntag, den 17. September, an die nachverzeichneten Kommissionsmitglieder gelangen zu lassen:

- Für den I. Wahlkreis an den Genossen Jakob Ege, O. 19, Rohlfstraße 81.
Für den II. Wahlkreis an den Genossen R. Reinhardt, S. 59, Urbanstraße 67.
Für den III. Wahlkreis an den Genossen Gustav Müller, SO. 89 Grünauer Straße 26, IV.
Für den IV. Wahlkreis an den Genossen Franz Beyerhoff, NO 18, Elbinger Straße 9.
Für den V. Wahlkreis an den Genossen Albert Gahnisch, O. 54, Auguststraße 51, Quergeb. IV.
Für den VI. Wahlkreis an den Genossen Wilhelm Dams, N. 4, Schlegelstraße 9.
Für Nieder-Barnim an den Genossen Hermann Elias, O. 112, Blumenhalstraße 24.
Für Teltow-Beeskow an den Genossen Karl Köhr, Nixdorf, Weisestraße 83, IV.
Für Potsdam-Ostbarnim an den Genossen Emil Schubert, Spandau, Kurstraße 21.

Für alle übrigen Orte der Provinz sind Mitteilungen zur Lokalliste durch die Vorsitzenden der Kreise an den unterzeichneten Obmann der Kommission zu richten.

Um das rechtzeitige Erscheinen der Lokalliste zu ermöglichen, eruchen wir die Parteigenossen dringend, alle Mitteilungen in Lokallistenangelegenheiten für Groß-Berlin dem zuständigen Kommissionsmitglied, für die übrigen Orte der Provinz dem Vorsitzenden des betreffenden Kreises zu übermitteln. Ferner weisen wir wiederholt auf den in den Lokallistenkonferenzen der Lokalliste so oft gefassten Beschlus hin, wonach die örtlichen Kommissionsmitglieder unbedingt verpflichtet sind, vor dem Erscheinen jeder neuen Liste rechtzeitig an den Obmann ihres Kreises einen Bericht einzufenden, gleichgültig, ob Veränderungen vorgenommen sind oder nicht.

Orte, aus denen kein Bericht kommt, werden in der Liste nicht weiter aufgeführt und haben sich die betreffenden Genossen die etwa hieraus entstehenden unangenehmen Folgen selbst zuzuschreiben.

Alle nach dem 17. September einlaufenden Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden und ersuchen wir, dies zu beachten. Des weiteren eruchen wir wiederholt, alle Mitteilungen in Lokallistenangelegenheiten nur durch die oben genannten Kommissionsmitglieder an den Obmann der Kommission zu richten und nicht direkt an den „Vorwärts“. Es entstehen hierdurch nur unnötige Verzögerungen, und da die meisten Einsendungen immer erst in letzter Stunde einlaufen, ist, wenn es sich um eine Sperrnotiz handelt (Verzögerungen in einem gesperrten Lokal), eine Publikation nicht mehr möglich.

Der Obmann der Lokalkommission: Albert Gahnisch, C. 54, Auguststraße 51.

Bur Lokalliste!

In Regel N.-B. steht uns das Lokal „Restaurant Schloßgarten“ (Inhaber D. Cavius) zu allen Veranstaltungen zur Verfügung. Die Lokalkommission.

Erster Wahlkreis, 5. Abteilung. Der Zahlabend findet von jetzt ab Rauerstr. 53 statt.

Viertes Wahlkreis. Am Sonnabend, den 16. September, veranstalten die Genossen des Writzer Viertels in den Andreas-Festfällen, Androssstr. 21, eine Theaterdarstellung. Zur Aufführung gelangt „Kasernenluft“. Billetts sind bei den Bezirksführern und im Bureau zu haben. Unverkaufte Billetts sind bis Freitag im Bureau zurückzugeben.

Mit-Glück. Am Mittwoch, den 13. September cr., abends 8 1/2 Uhr pünktlich, findet im Lokal Terrassenrestaurant, Inhaber Genosse Petermann, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Lungwitz-Berlin. (Fortsetzung über das Erfurter Programm.) 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Bericht von der Verbandsgeneralversammlung. 5. Vereinsangelegenheiten. 6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Steglich. Dienstag, den 12. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Schellhase, Ahornstr. 15a: Fortsetzung des Vortrages vom Genossen G. Hoernle über: „500 Jahre Hohenzollernndynastie“.

Der Bildungsausschuß.

Bestandort (Wannseebahn). Nächsten Mittwoch, den 13. d. M., findet ein gemeinsamer Zahlabend für alle Bezirke bei Benno Richter, Potsdamer Straße statt.

Der Vorstand.

Spandau. Heute Sonntag, den 10. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, findet für Ronnenbamm, Sternfelde und Havelhorst in dem Lokal von Dreier, Ronnenbamm Ede Märkischer Steig, eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Redakteur Genosse Hugo Koch-Berlin über das Thema „Die bevorstehenden Reichstagswahlen und der Kampf der Parteien“ referieren wird. Für die Genossen, welche sich von Spandau an der Versammlung beteiligen wollen, ist Treffpunkt bei Böhle, Havelstr. 20, nachmittags 8 Uhr.

Berliner Nachrichten.

In der Kiesgrube.

Viele Tausende fahren des Sonntags hinaus nach Friedrichshagen und Grünau, aber verhältnismäßig nur wenige kennen die große verlassene Kiesgrube, dort in dem westlichen Teile der Müggelberge, den sogenannten kleinen Müggelbergen. Sie liegt abseits von den vielbegangenen Wegen, die zu den großen Lokalen an den Ufern der Dahme und der Müggel führen. Kommt man z. B. von Friedrichshagen und hat sich mit der Fähre nach dem Müggelköhden überfahren lassen, so geht man den einen freien Ausblick über die große Wasserfläche der Müggel gestattenden Uferweg entlang, den Müggelbergen zu. Gleich hinter der Stelle, wo das bisher südlich verlaufende Seerufer sich nach Südosten wendet, etwa 500 Meter vor dem Restaurant Rubezahl, geht ein Waldweg ab, der die Müggelheimer Chaussee kreuzt, und jenseits, von Birken eingefasst, eine Anhöhe hinaufführt; fast auf der Höhe wird er von einem Sandloch unterbrochen und gleich darauf von einem breiten, vom Teufelssee und Aussichtsturm kommenden Weg durchschnitten. Während der bisherige Weg nach dem Dahme-Ufer hinunterführt, liegen wir hier nach rechts — Westen — ab. Kaum fünfzig Schritt gegangen, bemerken wir, daß von Südwesten her durch die

Schonung Flugland hindurchgetrieben ist. Gehen wir hier zwischen den paar Klümpchen hindurch, so bietet sich uns ein überraschender Anblick. Ein mächtiges Loch im Erdboden liegt vor uns. Die es ringsum einschließenden bewaldeten Anhöhen heben die Nahheit der tief abfallenden, sandigen Hänge, auf deren hellem Geförn die Sonne flirrt, noch besonders hervor. Und wie merkwürdig fremd sieht das Ganze aus! Wie ein vergessenes Winkchen aus einer vergangenen Erdperiode. So muß es in unserer Part ausgehoben haben, als nach der letzten Eiszeit die gewaltigen Eismassen der nordwestlichen Gletscher immer mehr nach Norden zurückgingen, und die von Moränenhöhenrücken, Seen und Mooren durchzogene Landschaft durch die ständig wehenden Nordostwinde und die ungeheuren Mengen diluvialen Sandes einen steppenartigen Charakter bekam. Auch hier war einst ein Schuttwall einer Gletscherzunge. Auf der gegenüberliegenden nordwestlichen Seite der Grube sehen wir eine steil ansteigende Anhöhe, die durch die lehmig-sandige Ablagerung einer Grundmoräne gebildet wurde.

Steigen wir über die hier zusammengewesteten Sandmassen — mit ihren typischen Windwellen — in den Grund des Kessels hinab. Zwischen den überall von den Arbeitern dieser vor etwa 15 Jahren noch im Betrieb befindlichen Kiesgrube aufgehäuften Steinmassen liegen auch größere Blöcke verstreut. Auch sind nicht alle Gesteinstrümmen abgerollt, sondern haben zum Teil steile Flächen; es sind Merkmale, daß diese Kiese nicht durch Wasserfluten, sondern durch geschmolzene abrinnde Gletschertwasser und mitgeführte und unterwegs abgeschliffene Steinbrocken aus den Gebirgen Norwegens gebildet sind.

Und wer ein scharfes Auge und die nötige Ausdauer hat, kann hier so manchen interessanten Fund machen. Denn jene mächtigen Gletscher haben auf ihrem langen Wege alles mögliche, was sich ihnen entgegenstellte oder auf sie herabfiel, mitgehen lassen. Aus den Kreide- und Silurischen Norwegens und Finnlands haben sie die Beleniten, die laubsägeblattförmigen Graptolithen, die flurische Orgelloralle und den in der Kreide heimischen Seeigel und noch einiges mitgebracht. Doch da die Grube schon seit längerem bei den Sammlern bekannt ist und diese sie schon nach allen Richtungen durchsucht haben, so muß man schon von Glück reden, wenn man dann und wann noch ein gutes Stück findet. Aber ein richtiger Regenguß, der seine Furchen tiefer in den Boden hineintreibt, bringt neue Versteinerungen zutage.

Als wir von unseren geologischen Betrachtungen aufblicken, bemerken wir, daß der große Kessel gar nicht mehr so vereinsamt ist. Nicht weit von uns nahmen junge Burschen Sandbäder. Dort drüben an dem von prächtigem, weichen Sande gebildeten Abhang haben sich zwei Familien niedergelassen. Sie erklimmen gerade, mit einer großen Decke ausgerüstet, den oberen Rand des Abhanges. Drei oder vier Kinder haben sich auf die ausgebreitete Decke niedergelassen, die Männer die vorderen beiden Hügel angefaßt und tun — geht's unter dem Freudengekreisch der Kleinen die wunderbar weiche und ebene Aufschbahn hinauf! Und in fröhlicher ausgelassenheit wiederholt sich das Spiel immer wieder.

Adoptionschwindel.

Aus dem Polizeipräsidium wird mitgeteilt: Ein einträglicher Schwindel verursacht der Berliner Kriminalpolizei seit Monaten erhebliche Arbeit: der sogenannte Adoptionschwindel. Er besteht darin, daß durch Inzerate Kinder zur Adoption oder Pflege mit Abfindungssummen angeboten werden. Wie bei dem sogenannten Darlehnschwindel, kommt es den Inzerenten keineswegs auf die reguläre Abwicklung des Geschäftes, sondern auf die angeblichen Auskunftsgebühren in Höhe von 8 bis 6 M. an, die den Reflektanten abverlangt und von ihnen in den meisten Fällen gezahlt werden, ohne daß sie natürlich das Kind und die Abfindung erhalten. Wie beim Darlehnschwindel die Unternehmer einige Leute nachweisen, denen sie Darlehen, natürlich außer jedem Verhältnis zu den vereinnahmten Gesamterlösen, verschafft haben, so haben auch die Adoptionschwindler Kennzeichenkunden, die von ihnen tatsächlich ein Kind mit einigen tausend Mark bekommen haben. Das ist noch der günstigste Fall; denn dabei sind nur einige hundert oder tausend arme Leute um ihre 8 bis 6 M. gekommen, während eine Person wenigstens einen Vorteil davon gehabt hat, also wie bei einer Lotterie, die bei vielen tausend Losern nur einen Gewinn aufweist; vielfach aber existiert das Kind nur in der Behauptung des Inzerenten, und alles gezahlte Geld ist verloren. Einmal dieser betrüblichen Leute besitzen sogar die naive Frechheit, in ihren Drucksaften zu erklären, ihr Geschäft sei vom Berliner Polizeipräsidium geprüft, in der, vielleicht zutreffenden, Annahme, damit das Publikum zu gereizten und ihm zu imponieren. Diese Behauptung ist Unsinn. Solche Geschäfte unterliegen leider nicht einer polizeilichen Kontrolle, und die „Prüfungen“ bestehen darin, daß in den Geschäftsräumen Durchsuchungen abgehalten und alle Bücher und Korrespondenzen zu den bereits anhängigen Strafverfahren beschlagnahmt worden sind. Die Adoptionschwindler wohnen nicht nur in Berlin und inserieren hauptsächlich in Provinz- und Lokallisten in ganzen Reich. Eine Verurteilung solcher Leute zu Freiheitsstrafen gibt den Geschädigten doch nicht ihr Geld wieder, so daß nur empfohlen werden kann, Inzerate, in welchen Kinder mit Geld zur Adoption oder in Pflege angeboten werden, gänzlich unbeachtet zu lassen. Bei einigem Nachdenken muß sich Jeder sagen, daß es soviel reiche Kinder nicht gibt und daß, wer dabei über einige tausend Mark verfügen kann, keinen gewerbsmäßigen Vermittler braucht, sondern sich einfach an gemeinnützige Unternehmungen, wie die Zentrale für Jugendfürsorge und andere mehr wendet.

Die Sitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung in nächster Woche fällt aus.

Die Fußgängerbrücke im Zuge der Greifenhagener Straße über die dortigen Gleise der Ringbahn ist gestern dem Verkehr übergeben worden. Die Kosten beliefen sich auf rund 100 000 M.

Drei Jahre in der Isolierzelle.

Zu dieser in Nr. 189 und 218 unseres Blattes behandelten Angelegenheit verbreitet das Nachrichtenamt des Magistrats Mitteilungen, die unsere Darlegungen entkräften sollen. In der maßgebendsten Darstellung, die nur von der „Vossischen Zeitung“ wiedergegeben wird, wird die Persönlichkeit des in der Isolierzelle untergebrachten Kranken in ein möglichst ungünstiges Licht gestellt, nur um die Maßnahme der Direktion als begründet er-

scheinen zu lassen. Die Basis wird hier in bekannter Manier wieder mal gründlich verschoben. Unter dem 28. August, sieben Wochen nach der vom „Bunde für Irrenrechts-Reform“ eingelegten Beschwerde, kam die Irrendeputation des Magistrats mit der bereits wörtlich mitgeteilten, ganze sechs Druckzeilen umfassenden Erklärung heraus, welche rund und nett z u g i b t, daß der Patient L. „im Interesse der Anstaltsordnung“ drei Jahre lang hintereinander in einer Isolierzelle untergebracht gewesen ist. Warum wohl stellt jetzt das Nachrichtenbureau Behauptungen auf, von denen in der Erklärung der Irrenhausdeputation mit keinem Sterbenswörtchen die Rede ist? Die Deputation hätte doch reichlich Zeit gehabt, sich auf die gleichen Momente zu berufen! Ist die Quelle des Nachrichtenbureaus unter Umgehung der Deputation etwa die Anstaltsdirektion, ohne daß auch der Patient am liebsten seitens der Deputation gehört wurde? Zudem sind die Beschuldigungen für die Beurteilung der Sache, um die es sich hier einzig und allein handelt, nämlich um die zugegebene dreijährige Isolierung, völlig unerheblich. Verurteilungen wegen Bettelns, Obdachlosigkeit, Gewerbevergehens und dergleichen dürfen bei einem herabgekommenen Alkoholisten nicht ins Gewicht fallen. Darin liegt noch lange keine „Gemeingefährlichkeit“, mit welchem Worte Polizei und Irrenärzte nur so jonglieren, und ebensowenig berechtigt zu dieser Unterstellung eine dreizehnmalige Internierung und ein sechsmaliges „Entweichen“. Für Alkoholisten ist das Irrenhaus ein Zauberschlag. Hier wollen dreißig und vierzig Aufnahmen eines einzigen Kranken innerhalb weniger Jahre noch nicht viel besagen. Da die meisten Alkoholisten als willkommene Anstaltsarbeitstiere starke Bewegungsfreiheit haben, gehen sie natürlich alle Augenblicke „über die Anstaltsmaße“, betrinken sich, stellen sich nach wenigen Tagen freiwillig, und das wird dann als neue Internierung gezählt. Der Alkoholmißbrauch dieser arbeitenden Anstaltspatienten ist notorisch. Wir haben daraus, wie die Verhältnisse liegen, den Anstaltsärzten noch niemals einen Vorwurf gemacht. Dagegen werfen wir ihnen immer wieder vor, daß sie den individualisierenden moralischen Einfluß auf Alkoholkranken vollständig vermissen lassen. So ist auch der durch seine Lage verbitterte Patient L., den man viele Jahre lang als Objekt betrachtete und festhielt, anstatt ihm in humaner Weise die Wege zu einem wieder nützbaren Leben zu ebnen, durch Anwendung von Zwangsmitteln in einen immer schärferen Gegensatz zu den Irrenärzten und besonders zu dem Anstaltsdirektor Dr. Richter hineingetrieben worden. Derartige rigorose Zwangsmittel, die eine „fehlische Zwangsjacke“ bedeuten, helfen hier gegen Alkoholiker ebensowenig, wie etwa im Odbach und an ähnlichen Stellen.

Es bleibt die Tatsache, daß der Patient in die Isolierzelle flog und hier drei Jahre blieb, weil er „hinterherum“ Briefe an Behörden schickte. Er tat das, weil er nicht die Gewähr hatte, daß solche Briefe, wenn sie durch die Hände der Irrenärzte gehen, ihre Adresse erreichen. Schließlich hat ja der letzte Beschwerdebrief auch aus der Isolierzelle seinen Weg nach außen gefunden! Eine so lange Einzelinternierung, die ohne die letzte Beschwerde wahrscheinlich bis zum Tode gedauert hätte, war unter allen Umständen ungebührlich.

Im übrigen halten wir die bisher übliche Erledigung von Beschwerden lediglich durch Darstellung der beteiligten Irrenhausdirektion in keiner Weise für sachgemäß. Die Angegriffenen machen sich so zum eigenen Richter.

Eine Auffklärung, betreffend den Ansturm auf die Sparkassen, erlassen die Regierungspresidenten in den Ausblättern. Es wird darin ausgeführt, daß die Kriegssparbüchsen vollständig und begründet ist und nur durch eine leichtsinnige Presse in die Welt gesetzt worden sei. Aber selbst wenn die Gerüchte einen tatsächlichen Hintergrund hätten, läge keine Veranlassung vor, die gesparten Gelder von den Sparkassen abzugeben, da den Sparern auch im Falle eines Krieges ihre Guthaben nicht verloren gingen. Zudem solle sich jeder Sparers hüten, sein mühsam zusammengetragenes Kapital aus Kriegssparbüchsen abzugeben, die Erfahrung habe gelehrt, daß es schwer halte, einmal abgehobenes Geld wieder vollständig der Sparkasse zuzuführen. Die Landräte wirken infolge des Ansturmes auf die Kreis Sparkassen ebenfalls beruhigend. In den Kreisblättern sollen die Leser über die Haltlosigkeit der Kriegssparbüchsen aufgeklärt werden, und die Gemeindevorsteher sind ersucht worden, durch Aushang in den Gemeindefestlichkeiten die Einwohnerschaft vor unüberlegtem Handeln zu warnen.

Bedinglich der von den Alldeutschen betriebenen Kreisbüchse ist der Ansturm auf einige Sparkassen zuzuschreiben. Es ist richtig, daß die Gemeinden unter allen Umständen für die Sparkassengelder haften.

Aus Friedrichshagen wird berichtet, daß die dortige Annahmestelle der Niederbarnimer Kreis Sparkasse von Sparern bestürmt wurde. Als Grund wird folgendes angegeben:

In einer Gemeindefestlichkeit behandelte der Lehrer am Freitag während des Geschichtsunterrichts den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 und kam dabei auf die durch die Marokkofrage zwischen Deutschland und Frankreich eingetretene Spannung zu sprechen. Diese Bemerkungen sind wohl von den Kindern mit Verstand und falsch verbreitet worden, so daß die abenteuerlichsten Gerüchte über einen Krieg in Umlauf kamen. Infolgedessen wurde gestern ein förmlicher Sturm auf die hiesige Annahmestelle der Niederbarnimer Kreis Sparkasse unternommen von Personen, die Geld teils künftigen, teils sofort zurückhaben wollten.

Zum bevorstehenden Umzugstermin und Herbstfreimachen bringt der Zentralverein für Arbeitsnachweis seine kostenfreie Vermittlung von zuverlässigem Wagh- und Reichmannspersonal in Grimmering-Vestellungen werden erbeten durch Postkarte O. 54, Räderstr. 8 oder durch telefonischen Anruf Amt III, 8791-8797. Das Bureau ist geöffnet von 7-1 Uhr. Die Auszahlung erfolgt direkt an die Arbeitenden und findet kein irgendwie gearteter Abzug statt, der sich bei den Privatreinigungs-Instituten auf 50 bis 75 Pf. pro Arbeitstag beläuft.

Der Luftkrenzer „Schwaben“

traf gestern kurz vor 12 Uhr mittags von Potsdam kommend, auf dem Tempelhofer Felde ein. Kurz vorher hatte er Groß-Lichterfelde, Steglitz und Friedenau passiert. Von da aus wandte sich das Luftschiff nach Schöneberg und überflog in etwa 250 Meter Höhe das Tempelhofer Feld. 7 Minuten vor 12 Uhr surten die Propeller der „Schwaben“ über den Welle-Alliance-Platz, um dann über das „Vorwärts“-Gebäude in direkter Fahrt nach dem Schloß zuzusteuern. Der Luftballon beschrieb mehrere Kreise um die Jerusalemmer Kirche und das Schloß, zog dann in etwa 300 Meter Höhe über das Rathaus bis zum Alexanderplatz und war bereits um 12 Uhr wieder am Spittelmarkt, die Leipziger Straße in ihrer vollen Länge passierend. Dann stütete er der Straße unter den Linden einen Besuch ab und flog dann in der Richtung nach Charlottenburg über den Tiergarten nach Westend und der Heerstraße hinüber, um dann über Pichelsberge die Havel als Richtlinie zu benutzen. Das Luftschiff überflog dann die Ortschaften Wannsee, Stolpe, Glienicke und traf 12.55 Uhr in Potsdam wieder ein. Hier ist eine Ballonhalle erbaut worden, die aber noch nicht ganz fertig ist. Das Luftschiff hat die Form des Zeppeleinballons und löst zahlreiche Zuschauer an. Die Räder vieler Häuser waren besetzt, um die Fahrt des Luftschiffes besser verfolgen zu können. Deutlich war der Name „Schwaben“ an der Dreiflügel zu lesen.

Ein Meisterwerk

vollendeter Uhrenfabrikation! Patent-Anker-Remontoir-Kavaller-Stahl-Uhr Modell 10 M. in Silber 20 Mark. Dreijährige schriftliche Garantie.

Mattgoldener Ring gesetzlich gestempelt. In der Mitte 1 Saphir oder Rubin, an der Seite je 1 echter Diamant M. 12.-

Einsegnungs-Schmuck

in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Königstrasse 46 Belmonte & Co. Leipziger Str. 97

Kolliers mit modernen Anhängern mit Edelsteinen 20 M. In Gold plattiert 7-15 M.

Broschen und Ohrringe

reizende Garnituren in großer Auswahl



Gold-Broschen in diversen Mustern von M. 4.- an.

Kettenarmbänder in echt Silber von M. 1.50 bis 8.-, auch in reizenden Anhängern in Gold plattiert von M. 3.- bis 15.-.

Jedes Wort 10 Pfennig. Das Setzgedruckte Wort 20 Pf. (zulässig 2 Setzgedruckte Worte). Stellengesuche und Anzeigen 5 Pf. (das erste Wort (Setzgedruckte) 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt).

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN für die nächste Nummer werden in den Anzeimestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Teppiche (Handseiler) Gelegenheitsverkauf. Gardinenhaus, große Frankfurterstr. 9. Gardinenhaus, große Frankfurterstr. 9. Gardinenhaus, große Frankfurterstr. 9.

Hermaunpian 6. Handseilerhaus. Jedermanns vortheilhafteste Kaufgelegenheit! Kleinstauswahl preiswerter Aufhängelampe! Gedroschänge! Sommerpaletots! Winterpaletots! Hermenten! Hermenten! Hermenten! Hermenten!

Pumpenwerk, Kaserstr. einundachtzig. Pumpen von 6,50-100,00. Sauger, Spritzpumpen, Eisenfaßen, Kochmaschinen. 783

Rähmaschine, wie neu, 40,00, verkauft Nag. Röhrenstr. 20. Zingerbobbin umhändelbar billig. Bandel, Rixdorf, Galb. str. 58, I. 128/88

Zigarrengeschäft, Postgebend, schöne Wohnung, Parteinossen sichere Erlöse, sofort verkäuflich, Jahr 1800, Berlin, Rausgarberstr. 39. 1143

Möbel! Für Brautleute günstige Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen. Mit feinsten Anzügen gebe ich ein Stuhl und Küche. In jedem Stück deutscher Preis. Ueberweisung dabei ausgeführt. Bei Antrittsstunden und Arbeitslosigkeit anerkannt größte Richtigkeit. Möbelgeschäft W. Goldhaus, Poststr. 33, Ecke Gendarmenstr. Kein Abzahlungsgeschäft! 2019

